



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Silesia : politische Wochenschrift zur Warung vaterländischer Interessen.

Liczba stron oryginału

16

Liczba plików skanów

16

Liczba plików publikacji

17

Sygnatura/numer zespołu

C IV 030206

Data wydania oryginału

1883

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków PW Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Digitalizacja

Abonnement

in Troppau, Teschen, Biala, Jägerndorf, Freudenthal, Odersdorf u. M.-Odrau 1 fl. 80 kr.
Zustellungsgebühr ins Haus 15 kr.,
mit directer Postzusendung 2 fl.
für das Ausland 2 fl. 40 kr.

Inserate:

5 kr. für die sechs mal gespaltene Zeile
bei einmaliger, 4 kr. bei mehrmaliger
Aufnahme. Insetions-Aufträge
übernehmen auch: G. L. Daube & Comp. in
Frankfurt a/M., W. Dutz, Haasenpfein
& Vogler, R. Mosse, W. Doppelte,
H. Schafel und W. Stern in Wien.

SILEZIA

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Inserate
und Abonnements

in Troppau: an Buchholz & Diebel, D. Schumann, A. Wolpert, E. Zentler, D. Schick, W. Schneeweiß, Bielew-Biala: W. Schick, W. Schneeweiß, Witzel & Gilmann; Freudenthal: W. Krommer, J. M. Kziel, Friedel: J. Schulz, A. Wabel; Jägerndorf: J. Hofmann, E. Kieger; Mitter: J. Karbach, E. A. Gerold; Neutitschein: R. Hof; Wähe: Odrau: R. Probst, C. Solms; Odersdorf: Rub. Steiner; Wien: Hermann Goldschmidt; Wladimir: J. Pohl; Wärendorf: J. Pohl; Teschen: Administration der „Silezia“

Nr. 154.

Dienstag, 25. December 1883.

24. Jahrgang.

Mit dem 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die „Silezia“, und erlauben wir uns aus diesem Anlasse zur Pränumeration höflichst einzuladen. Die mit Ende December ablaufenden Pränumerationen bitten wir (am besten mittelst Postanweisung) möglichst bald erneuern zu wollen, damit in der Expedition keine Unterbrechung entsteht.

Abonnements-Preise:

Für Troppau, Teschen, Bielew-Biala, Jägerndorf, Freudenthal, Friedel, Odersdorf und M.-Odrau:
Vierteljährig 1 fl. 80 kr., halbjährig 3 fl. 60 kr.,
ganzzjährig 7 fl. 20 kr.

(Zustellungsgebühr ins Haus 1/4jährig 15 kr.)

Mit directer Postzusendung:

Vierteljährig 2 fl., halbjährig 4 fl., ganzzjährig 8 fl.
(Briefe und Gelbbeträge werden franco erbeten.)

Teschen, im December 1883.

Die Administration der „Silezia“.

Zu der Neujahrs-Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des zweiten Theiles der Erzählungen

„Aus dem Stift“

von E. Hartner,

welche in unserem Leserkreise viel Beifall gefunden.

Weihnacht.

Weihnacht! Welche Summe holder Glückseligkeit liegt in diesem Worte, welch' traute Bilder aus seliger Kindeszeit läßt es in unserer Erinnerung vorbeiziehen! Da taucht in unserem Gedächtnisse auch die evangelische Erzählung auf von den frommen Hirten in der Gegend des jüdischen Städtchens Bethlehäm, denen ein Engel die Geburt des Heilandes verkündigte, während der Chor der himmlischen Heerschaaren den Hymnus anstimmte: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden! Heute, fast zweitausend Jahre nach jener heiligen Nacht, von welcher das culturall über allen anderen Religionen stehende Christenthum seinen Ursprung herleitet, müssen wir uns fragen: Sind jene Worte bis nun in Wahrheit in Erfüllung gegangen, hat die christliche Menschheit ihre hohe Aufgabe richtig aufgefaßt und durchgeführt?

Wenn wir aufrichtig sein wollen, so wird es uns in mancher Beziehung schwer kommen, diese Frage mit „ja“ zu beantworten. Ehre sei Gott in der Höhe! Ja, wir sehen und hören Gott ehren in dem einfachen, schmucklosen Dorfkirchlein wie in dem glänzenden Dome, in dem prächtigsten Palaste wie in der ärmlichsten Hütte. Wie

weit entfernt sind wir aber von der richtigen Verehrung des höchsten Wesens! Wir finden die Christenheit gespalten in zahlreiche Bekenntnisse, denen der Gottesbegriff zwar gemeinsam ist, zwischen welchen aber die verschiedene Art der Verehrung, die Auslegung einzelner Worte Christi, kurz theologische Haarspaltereien eine unüberwindliche Scheidewand aufgestellt haben. Längst aber würde diese Scheidewand für das aufrichtig friedliche Zusammenleben der Anhänger verschiedener Bekenntnisse kein Hinderniß mehr bilden, wenn nicht herrschsüchtige, unduldsame Diener des Herrn in ihrem Interesse an der Verbreitung und Erhöhung dieser trennenden Mauer arbeiten würden, wenn nicht entartete Führer des Volkes den Religionshaß in seiner widerlichsten Form predigten. Man entblödete sich sogar nicht, die Religion, das höchste geistige Gut, in die politische Arena hinabzuzerren, unter dem Vorwande, die liberalen Staatseinrichtungen, welche allen Bekenntnissen die gleiche Geltung zuerkennen wollen, widersprechen dem Begriffe der Ehre Gottes, bringen die Religion in Gefahr. Hat man nicht vielmehr guten Grund, die von kirchlicher Seite so oft hervorgehobene Laueheit in religiösen Dingen dieser Verquickung der letzteren mit politischen Angelegenheiten zur Last zu legen? Die Menschheit ist wahrhaftig im Augenblicke ebenso erlösungsbedürftig wie damals, als die Engel sangen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Friede den Menschen auf Erden! Es gibt gewiß nur wenige Epochen in der Geschichte der Menschheit, wo in allen Staaten das Bedürfnis nach innerem und äußerem Frieden ein so lebhaftes und tiefgefühltes gewesen wäre, wie gerade jetzt. Wir finden die Gesellschaft an vielen Orten in einer äußerlich zwar noch nicht heftigen, aber dennoch tiefgreifenden Fährung begriffen. Politische, nationale und sociale Gegensätze prallen heftig auf einander, und hie und da treten Erscheinungen zu Tage, die eine nicht unbedeutende Aenderung in den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen der Gesellschaft als unumgänglich ahnen lassen. Werden sich diese Umwälzungen den Forderungen der Humanität gemäß ruhig vollziehen, oder werden die Leidenschaften den Boden menschlicher Arbeit tief aufwühlen und eine Zeit des Schreckens heraufbeschwören? Staatsmänner in Kutten und Purpurmänteln versichern wohl, daß sich diese Umwälzung aufhalten ließe, wenn sich die Staaten unter Schutz und Vormundschaft der Kirche begäben, allein die Geschichte, die Lehrmeisterin der Menschheit, erzählt uns, daß zwar Staaten ohne Religion in Anarchie verfielen, daß aber auch jene Staaten, in welchen die Priester die erste Violine spielten, rapid zu Grunde gegangen sind.

Wie kann, wie soll also die menschliche Gesellschaft von den Bedrängnissen der Zeit erlöst werden? Gewiß nicht anders, als durch treue Befolgung der unverfälschten Lehren des Heilandes, dessen Geburt die Christenheit heute feiert, durch Ausübung der erhabenen Gebote der

Liebe. Nur die Abweichung von diesen Lehren, die Mißdeutung derselben hat die Völker stets in Bedrängnisse gebracht. Wir müssen also an der Wahrheit festhalten, der Lüge, Heuchelei und Unduldsamkeit aber auf jedem Gebiete mit Muth und freier Bekenntnis der Gesinnung entgegenzutreten. „Die Wahrheit wird auch erlösen!“ heißt es in der heiligen Schrift; halten wir also an derselben fest, lassen wir Niemanden daran theilnehmen und mähen und in der Ueberzeugung, daß die Wahrheit einmal den vollen Sieg erringen muß, werden wir auch in den trübsten Zeiten frohe Weihnachten feiern können.

Politische Rundschau.

25. December.

(Oesterreich.) Die Feiertagsstille ist auf dem Gebiete der inneren Politik vollends in ihre Rechte getreten. Die Journale beschäftigen sich noch mit den Sprachanträgen der Abg. Herbst und Wurmbrandt und mit der bekannten Broschüre Lienbacher's. „Narodni Dysty“ hegen die Befürchtung, daß, falls Lienbacher sich auf Seite der deutschen Staatsprache stellen und mit den beiden Salzburger Abgeordneten Fuchs und Neumaier für diese stimmen sollte, die deutschen Bauern des Biechtenstein-Clubs sich mindestens der Abstimmung enthalten würden. Lienbacher steht auf eigenen Füßen, und darob freuen sich seine Wähler, denn auch die Bauern der Alpenländer fürchten sich schon vor dem czechischen Teufel.

Der „Gazeta Narodowa“ zufolge soll den galizischen Staatsanwaltschaften von Wien aus die Weisung zugegangen sein, fortan der Verbreitung falscher Alarmnachrichten über die militärischen Vortehrungen Rußlands entgegenzutreten und strenge darauf zu achten, daß die polnische Presse in ihren Ausführungen über russische Zustände sich nicht mehr eines Tones befleißige, durch den das freundschaftliche Verhältniß getrübt werden könnte.

Der croatische Landtag beschloß die der Opposition angehörenden Abgeordneten Starcevic und Milepic, welche an dem neulichen Tumulte in der Kammer die Hauptschuldigen sind, für die nächsten acht Sitzungen mit 56 gegen 22 Stimmen von der Theilnahme an den Verhandlungen auszuschließen.

(In Deutschland) wird jetzt das Interesse an dem Besuche des Kronprinzen beim Papste durch einen Brief des Reichskanzlers an Puttkamer in den Hintergrund gedrängt, in welchem das allgemeine Wahlrecht für Preußen und die Aufhebung des geheimen Stimmrechtes für das Deutsche Reich als nächste Ziele der Regierungsthätigkeit aufgestellt werden. Ob die Majorität des Bundesrathes für den letzteren Vorschlag bereits gewonnen ist, läßt sich noch nicht sagen.

Unter einiger Reserve gibt die „Germania“ die In-

Der Weihnachtsengel.

Von E. Heinrichs.

(Schluß.)

Raum vermochte er das Gekrigel zu lesen, es enthielt die Worte: „Lebewohl, Otto! Du nannstest mich Freund, habe Dank dafür! Du wolltest mich retten, ich mag Dich nicht in mein Verderben ziehen, drum scheid ich friedlich aus diesem Dasein, versöhnt mit Allen, die ich tödtlich gehaßt aus Troz und Unverstand. Gott wird meiner Seele gnädig sein! Sei Du es gegen meine arme Schwester, deren Stütze ich in diesen Tagen gewesen; sie wohnt im letzten Häuschen und heißt Bergmann. Lebewohl!“

„Ich gelobe es Dir, Fritz!“ sprach Otto tiefbewegt. „Schlaf in Frieden!“

In diesem Augenblicke kam der Knecht mit einem Schlitten. Er blieb erschrocken stehen.

Otto gebot ihm, näher heranzukommen und half ihm, die beiden Todten, den Mann und den Hund, auf den Schlitten legen, worauf sie durch mitgebrachte Stricke darauf befestigt wurden.

„Hat sich ein kaltes Lager ausgewählt,“ brummte der Knecht, „mußte wohl erfrieren, der tolle Mensch!“

Unweit des Forsthauses ließ er den Schlitten halten und holte seinen Bruder herbei, welcher es dem Knechte verbot, von dem erkorenen Manne zu reden, und diesen noch am selbigen Tage nach dem Ort hinabfahren ließ, wo er ein ehrliches Begräbniß fand.

Neujahr war erschienen und mit ihm ein verlobtes Paar im Forsthaufe. Otto wollte diesmal nicht lange warten und girren, sondern sich Margarethe's Ebenbild rasch sichern für's Leben. — Am Sylvester hatten sich die Herzen gefunden, als armer aber ehrlicher Mann hatte er um Anna geworben und sie gefragt, ob sie sein Los theilen wolle und ihr freudiges „Ja“ war ihm Bürge eines festen Glückes geworden, da er trotz des Bruders Bitten den alten Flaus nicht abgelegt, keinen feinen, modischen Rock aus seinen Händen hatte annehmen wollen.

Am ersten Tage des neuen Jahres schritt er allein aus dem Städtchen und fuhr mit dem Frühzuge fort, — Niemand wußte wohin. Am Nachmittag kam ein prächtiger Schlitten vor das Forsthaus gefahren, dem ein eleganter Herr in feinem Pelz entstieg. Man kannte ihn anfangs nicht, da auch Haar und Bart gestutzt waren und die vornehme Erscheinung, das ganze Auftreten irgend einen hohen Aristokraten vermuthen ließen.

„Kennst auch Anna mich nicht?“ fragte er, lächelnd die Arme nach ihr ausstreckend.

Sie blickte ihn scheu an und kam erröthend näher. Der Pelz fiel von den Schultern, der Otto im Flaus kam zum Vorschein und jubelnd flog sie ihm an den Hals.

„Du liebst den Menschen Otto,“ sprach dieser gerührt, „wie danke ich dem Himmel für dieses Glück! — Seht, Kinder,“ fuhr er heiter fort, „der alte schäbige Flaus hat mir lange Jahre treu gedient, als ich noch recht schwer kämpfen mußte um das armselige Dasein. Deshalb hielt ich ihn später stets hoch in Ehren. Ich lehrte heim mit ihm, um Euch zu prüfen, ob Ihr des armen Bruders Euch schämen würdet, ich warb mit ihm um mein Glück — und

siehe da, er hat mich nicht betrogen, sondern mir eine Weihnachtsbescherung gebracht, wie ich sie niemals erhofft. Nicht arm lehre ich zurück, Bruder, sondern reich an Geld und Gut, — den größten Reichtum aber habe ich erst daheim wiedergefunden, und daß unsere Herzen sich so schnell versöhnt, daran war er schuld, welcher das Böse wollte und dem göttlichen Rathschluß doch dienen mußte, bezwungen von dem Weihnachts-Engel der ewigen Liebe, der sich ein Plätzchen sucht in jedem Menschenherzen.“

Er schloß sein Bräutchen in die Arme und bald klingelte der prächtige Schlitten mit dem jungen schönen Paar zum Erstaunen der ganzen Bevölkerung durch den kleinen Badeort.

Ob Nachbar Zange und seine Freunde, welche mit dem alten Flausrock die Reise in der dritten Classe gemacht, wohl den „Räuber Moor“ in dem vornehmen Bräutigam von Oberförsters Aennchen witterten?

Es war nicht zu befürchten, da sie sonst sicherlich einen verzauberten Prinzen aus ihm gemacht hätten.

Die arme Schwester des todtten Wilderers aber sollte auch bald den Segen des Weihnachtsengels verspüren, der in dieser seligen fröhlichen Zeit allüberall die Herzen der Menschen und ihren Werth auf der Waage barmherziger Liebe prüft.

E n d e.

structionen wieder, die dem Herrn v. Schlözer aus Anlaß des Besuchs des Kronprinzen beim Papst zugegangen sind, und die ihr von ihrem römischen Correspondenten als von zuverlässiger Seite herrührend mitgeteilt worden sind: 1. Der Besuch des Kronprinzen solle dazu dienen, die kirchenpolitische Haltung der Regierung in das rechte Licht zu stellen, dabei solle darauf hingewiesen werden, daß die Regierung nicht omnipotent, sondern an die Zustimmung der Volksvertretung gebunden sei. 2. In Beziehung auf die weitere Anwendung des Bischofsparagraphe sei die Begnadigung des Bischofs von Münster in Aussicht zu stellen. 3. Die Regierung sei geneigt, das Sperrgesetz für diejenigen Diöcesen, deren Bischöfe bisher ohne staatliche Beauftragung fungirt hätten, aufzuheben, dagegen sollen Köln und Posen bis zur Regelung der Bischofsfrage in der Sperre bleiben. 4. Es seien concrete Vorschläge für die Vorbildungsfrage gemacht worden, welche u. A. die Dauer der Seminarerziehung, der missio canonica für die theologischen Universitäts-Professoren, die Zulassung von Privatdocenten für Geschichte, Literatur und Philosophie betreffen. 5. Es sei die Geneigtheit vorhanden, alle diese Vorschläge durch einen Gesetzentwurf zu realisiren.

Der Kronprinz, in Verona angelangt, richtete an den König ein Telegramm folgenden Inhalts: „Ich danke dir und Margherita für eure herzliche Gastfreundschaft und versichere dich nochmals meiner brüderlichen Gefinnungen für dich und dein theures Italien.“ Kaiser Wilhelm hat heute ein Telegramm ähnlichen Inhalts gesendet.

(Frankreich.) Die Franzosen haben in Tonking großen Erfolg erzielt: Der Marineminister erhielt vom Admiral Courbet folgende Depesche: „Sontay ist genommen. Der äußere Gürtel wurde am 16. December erstickt; die Citadelle, welche im Laufe der Nacht geräumt wurde, wurde am 17. ohne Kampf occupirt. Es ist unbekannt, wohin der Feind flüchtete. Wir hatten 15 Tote, darunter 1 Offizier und 60 Verwundete, darunter 5 Offiziere.“ Sontay liegt an dem aus China kommenden Rothen Fluße und hat eine Citadelle mit acht Kasernen. Die in den nächsten Tagen abgehenden französischen Verstärkungen werden den Effectivbestand des französischen Corps in Tonking auf 31.318 Mann bringen. Im Ganzen sind 25.102 Franzosen und 6216 Mann anamitischer Hilfstruppen unter dem Oberbefehle Courbets vereinigt.

Indessen dauern die Verhandlungen mit China fort. In diplomatischen und Börsenkreisen von Paris heißt es mit wachsender Bestimmtheit, daß die englische Vermittlung auf der Basis eines geheimen Vertrages erfolgen werde, welchen Marquis Tseng während der letzten Anwesenheit in London mit Lord Granville abgeschlossen habe. Nach dem, was in Paris über diesen Vertrag verlautet, welcher lebhaft an den Tractat erinnert, durch den England vor dem Berliner Congreß Cyprien gewann, hat sich China verpflichtet, die Insel Hainan für den Fall an England abzutreten, daß England seinerseits Frankreich zum Verzicht auf Bacninh bewege. Bacninh beherrscht bekanntlich militärisch das Thalgebiet des Rothen Flusses. Die Insel Hainan liegt vor der Mündung des genannten Flusses und hat einen Umfang von 41.000 Quadrat-Kilometer. Sie ist außergewöhnlich metallreich und besitzt ein gesünderes Klima, als der ostasiatische Continent. Daß man in Paris durch die Inquisitionen russischer Blätter von diesem chinesischn-englischen Abkommen Wind bekam, scheint in England nicht angenehm berührt zu haben. Der Vertrag sollte ursprünglich streng geheim gehalten werden und erst nach Ablauf mehrerer Monate in Kraft treten.

(England.) Wie aus London gemeldet, erklärte Mr. Gladstone einer Deputation von Arbeitern der Stadt Derby, daß die Regierung demnächst eine die Ausdehnung des Stimmrechtes bezweckende Vorlage einbringen werde.

Die letzten aus dem Sudan eingetroffenen Nachrichten lauten sehr ungünstig. Der Versuch, Sinit und Tolah zu verproviantiren, schlug gänzlich fehl. Die Stärke der Streikräfte des Mahdi hat sich sehr vermehrt. Es soll unmöglich sein, deren Zinken unbemerkt zu passieren. In der Nähe von Suakim soll ein Unterbefehlshaber des Mahdi mit 20.000 Mann stehen und 1200 derselben sollen mit Remington-Gewehren bewaffnet und mit Munition wohlversehen sein. Die Garnisonen von Sinit und Tolah sind ohne Proviant und können sich nicht mehr lange halten. Die Wiedereroberung des Sudan ist mit der jetzigen ägyptischen Armee, selbst wenn alle Truppen Baser's zur Verwendung gelangen sollten, kaum möglich. Der Vormarsch auf Chartum wäre nur mit indischen oder türkischen Truppen möglich. Inzwischen mußten alle Verhandlungen mit jenen Stämmen, welche sich ursprünglich gegen den Mahdi erklärt hatten, eingestellt werden. Wären ägyptische Truppen rechtzeitig gekommen, so hätten sich diese Stämme den Ägyptern angeschlossen, während sie jetzt gezwungen sind, mit dem Mahdi zu gehen. Die ägyptischen Soldaten sind unzuverlässig, unzufrieden und geneigt, den Mahdi anzuerkennen. — Wie man aus Konstantinopel meldet: sucht die Pforte den Scherif von Mekka zu bewegen, daß er gegen den Mahdi mit einer religiös ächtenden Kundgebung vorgehe, wie dies Seitens der El-Mahar-Hochschule in Cairo geschehen. Der herrschenden Annahme zufolge wird der Scherif gegen gewisse Gegenconcessionen den Wunsch der Pforte erfüllen. Letztere zeigt sich auch sonst andauernd beflissen, der Gefahr der Ansteckung der arabischen Stämme durch die Bewegung im Sudan durch prophylaktische Maßregeln vorzubeugen.

Der Papst hat vor Kurzem, als die aufständische Bewegung im Sudan größere Ausdehnung angenommen und der Mahdi katholische Missionäre zu Gefangenen gemacht hatte, die Nuntien beauftragt, bei den Mächten, bei denen sie accreditirt sind, Schutzmaßregeln für die Christen in den vom Aufbruch bedrohten Gebieten Nordafrika's anzuregen.

(In Rußland) wird die politische und wirtschaftliche Lage als sehr düster geschildert. So schreibt man der „National-Ztg.“ aus Petersburg: Kaiser Alexander III. weilt mit seiner Gemalin in Gatschina, dem Jagdschloß des unglücklichen Kaisers Paul, und beschäftigt sich mit Plänen, diese seine Lieblings-Residenz zu einem prächtigen Wohnsitz umzuwandeln. Die kaiserlichen Minister sind inzwischen eifrig bemüht, die Staatsmaschine im Gange zu erhalten; dieselbe zeigt bedenkliche Neigung, sich „auszuhebeln“, um einen technischen Ausdruck zu gebrauchen. Alle Versuche, in das alte Getriebe neue Theile einzufügen und einen neuen, kräftigeren Motor anzubringen, haben sich bisher als verfehlt erwiesen. Commissionen über Commissionen tagen seit langer Zeit, ohne zu einem positiven Ergebnisse zu kommen; mittlerweile wächst die Unruhe in der Gesellschaft und in den Massen. Die Handelskrise in Petersburg und Moskau hat einen großen Geldmangel verursacht. Während der letzten Tage wurden Wechsel im Betrage von mehr als 10 Millionen Rubel protestirt; auch der Arbeitsmarkt ist afficirt — und haben die Moskauer Fabrikanten beschlossen, die Arbeitszeit um einen Tag in der Woche einzuschränken. Auf der Börse herrscht ein sehr schwacher Verkehr und die Transactionen sind nur nominal.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 23. December. [Orig.-Corr.] (Christbaumfeier.) Im Laufe der letzten Tage haben an den verschiedenen hiesigen Lehranstalten, Kindergärten, an der Kleinkinderbewahranstalt und der Marienanstalt Christbaumfeiern stattgefunden, welche Thatsache den erfreulichen Beweis liefert, daß der rege wohlthätige Sinn der Troppauer Bewohner sich wieder einmal in der ausgiebigsten Weise manifestirte, so daß einer sehr großen Zahl von Kindern, deren Eltern ihnen Weihnachtsfreuden nicht zu bereiten im Stande sind, die erquickend einwirkende Christabendsfeier geboten werden konnte. In dieser Hinsicht verdient in erster Linie Erwähnung die Christbaumfeier in der Kleinkinderbewahranstalt, bei welcher über 150 Kinder mit Geschenken reichlich theilhaft wurden. Daß die Theilnahme so vieler Kinder in so reichlicher Weise zu Stande kam, ist nächst dem Wohlthätigkeitsinn der Troppauer Bewohnerschaft, dem Eifer und der vielen Mühewaltung zuzuschreiben, welche die Leitung des hiesigen Frauenwohlthätigkeits-Vereines auf diese humanitäre Veranstaltung alljährlich verwendet. In der Turnhalle nächst dem Dichtenstein'schen Schloße fand Freitag den 21. d. M. Nachmittags gleichfalls eine Christbaumfeier des Kindergartens der k. k. Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt statt, welcher der Herr Landespräsident Marquis de Bacquehem in Begleitung des Herrn Landeschul-Inspector's R. v. Zeynek, ferner Herr Bürgermeister Dr. Rossy, mehrere Herren Gemeinderäthe und zahlreiche geladene Gäste beizuhnten. Nachdem die Zöglinge des Kindergartens mehrere Gefänge vorgetragen und einige Spiele in der artigsten und unbefangenen Weise ausgeführt hatten, kam die Reihe an die Christbescherung und zwar theilten diesmal die Kleinen die Gäste mit selbstverfertigten Geschenken. Herrn Landespräsidenten Marquis de Bacquehem wurde hiebei von einem Mädchen ein reizender Blumenkorb überreicht. Die schöne Feier machte auf alle Theilnehmenden einen wahrhaft herzerquickenden, das Gemüth in der angenehmsten Weise ergreifenden Eindruck. Der Herr Landespräsident sowie alle übrigen erschienenen Honoratioren gaben ihrer Befriedigung über die liebliche festliche Veranstaltung gegenüber der Leiterin des Kindergartens, Fräulein Ida Klinghammer, in den wärmsten Worten Ausdruck.

(Todesfall.) Letzten Sonntag Nachmittags verstarb hier Frau Marie Butschek, Gemahlin des hiesigen Kaufmannes Herrn Mathias Butschek. Sechs erwachsene Kinder trauern an dem Sarge der lebenswürdigen Frau, welche sich allgemeiner Beliebtheit und Achtung erfreute. Die Nachricht von dem Hinscheiden der jugendlichen Frau erregt allseitig die allgemeinste, lebhafteste Theilnahme, insbesondere für die sechs Kinder, denen das traurige Los beschieden ward, am Weihnachtsabend den Tod ihrer Mutter beklagen zu müssen.

(Polizeibericht.) Seit einiger Zeit hält sich hier die subsistenz- und beschäftigungslose Familie Betnag, zuständig nach Freiwaldau, auf und scheint dieselbe nur vom Betteln zu leben, das die vielen Kinder des Betnag mit vieler Gewandtheit betreiben. Meistentheils wird das Publicum von den Mitgliedern dieser Familie mit Bettelbriefen belästigt und unternehmen die Kinder auch „Geschäftsreisen“ in die Umgebung von Troppau. Letzter Tage fuhr der 15jährige Sohn Eduard des Betnag von Schönburn nach Troppau und benützte hiebei die Gelegenheit, einer Frau einen Korb mit Schwaare im Werthe von 3 fl. zu stibitzen. Die Abschiebung dieser Familie würde sich sehr empfehlen. — Der im hiesigen Klippelschhofe bedienstete

Knecht Wenzel Göbel aus Wald-Obersdorf mißhandelte dieser Tage sein Weib derart, daß dasselbe vielfache Verletzungen erlitt und in das allgemeine Krankenhaus transportirt werden mußte.

(Vom Fischzucht-Verein.) In den Zeitungen, welche dem Fischzuchtverein einige Aufmerksamkeit zuwenden, war in den letzten Tagen zu lesen, daß der Karlsbader Fischerei-Verein anlässlich der Weihnachtsfeiertage seinen Mitgliedern über Verlangen ein Quantum Fische bis zu 6 Kilo zum Preise von 86 kr. per Kilo zu überlassen in der erfreulichen Lage war. Natürlich hat keineswegs diese Maßnahme des Karlsbader Fischerei-Vereines den Beifall der dortigen Herren Fischhändler gefunden, was indeß das dortige Publicum nicht hindern konnte, dieser Maßnahme die ungetheilteste Anerkennung zu zollen. Dieses Factum ist nun gewiß geeignet, zum Nachdenken zu veranlassen, ob dergleichen nicht auch in unserer Gegend zu erzielen möglich, zumal Schlesien ja seit 4 Jahren auch einen Fischzucht-Verein hat. Die Zucht der Edelkarpfen ist gewiß, was Niemand bestreiten wird, eine sehr schöne Sache, aber wenn der österr. schles. Fischzucht-Verein das Beispiel seines Karlsbader Kollegen nachahmen zu können trachten würde, hätten sicherlich Viele ein Wort des Beifalles hiesfür.

(Brand in der Auslage.) Letzten Samstag in der sechsten Abendstunde geriethen plötzlich in der Auslage des hiesigen Modewaarenhändlers, Heinrich Marburg, verschiedene Wollwaaren und Stoffe in Brand. Durch schleuniges Wegschaffen der Waaren gelang es indeß bald, den Brand zu unterdrücken. Verursacht wurde derselbe, wie wir hören, durch den Umstand, daß die Gasflamme nicht unterhalb der Ventilations-Oeffnungen in der Decke der Auslage zu stehen kam.

(Der verschwundene Quartierherr.) Viele Leute sind oft bei Aufnahme fremder Personen in's Quartier sehr unvorsichtig. Sie glauben den Betreffenden Alles, was ihnen von denselben in Bezug auf deren Herkunft und Beschäftigung vorgelesen wird und müssen dann nur zu spät erfahren, daß sie es mit Schwindlern zu thun hatten. Diese Erfahrung machte auch letzter Tage eine Frau, die einen fremden Mann in's Quartier nahm, der vorgab, Schneidergeselle zu sein und bei einem hiesigen Schneidermeister Arbeit gefunden zu haben. Als die Frau Abends ihre Wohnung betrat, war der Quartierherr verschwunden und mit ihm leider auch ein completer Herrenanzug und ein Paletot.

Leschen, 24. December. (Der katholisch-politische Verein) hielt gestern Nachmittags im städtischen Bräuhausaale eine Versammlung ab, zu welcher außer der hiesigen Geistlichkeit und drei Bürgern auch circa 15 Landleute aus der Umgebung erschienen. Die schlichten Leute scheinen von der Nothwendigkeit dieses Vereines nicht überzeugt und über die Ziele desselben nicht im Klaren zu sein, denn Herr Wisla stellte gleich bei Beginn der Sitzung eine diesbezügliche Anfrage an den Vorsitzenden Herrn P. Swiezy. Die Antwort fiel freilich ebenso orakelhaft aus, wie die diesbezügliche Bestimmung der Statuten. Nachdem Herr P. Swiezy die Ziele des Vereines als sehr harmlose definirte, glaubten zwei hiesige Bürger mit Recht beantragen zu können, daß die Vereinsmittheilungen in der „Silesia“ veröffentlicht werden. Aber die Antragsteller haben übersehen, daß der Verein kein katholischer, sondern katholisch-politischer ist und Herr P. Swiezy suchte sie auch einigermaßen darüber aufzuklären, indem er bemerkte, daß er zwar gegen die „Silesia“ nichts einzuwenden habe, daß aber dieses Blatt dennoch „nicht im Sinne des Vereines schreibe“ und empfahl ihnen deshalb das Freiwaldauer Blättchen und das Blatt des evangelischen Theologen Herrn Stalmach. Die Zuhörer scheinen die Triftigkeit der Ausführungen des Vorsitzenden nicht eingesehen zu haben, denn sie beschlossen mit großer Mehrheit die Vereinsmittheilungen auch durch die „Silesia“ zu publiciren. So ehrend auch das uns von der Versammlung ertheilte Vertrauensvotum sein mag, so müssen wir doch das Anerbieten, gewissermaßen als Organ des katholisch-politischen Vereines zu gelten, dankend ablehnen und sind dem Herrn P. Swiezy sehr verbunden, daß er uns vor diesem schweren Schicksalsschlag zu verschonen suchte. Nachdem jedoch seine Motivirung nicht klar genug war, so wollen wir jene von unseren katholischen Freunden, welche es noch nicht wissen sollten, darüber aufklären, warum wir dem „katholisch-politischen Vereine“ keine publicistischen Dienste leisten können. Wie erwähnt, und wie uns unsere Leser gewiß bezeugen werden, treten wir jeder Confession und deren kirchlichen Würdenträgern mit gleicher Hochachtung entgegen, aber niemals können wir es billigen, daß heilige Sachen der Religion mit schänden Dingen der Politik verquickt, daß die Kirche zum Schemel persönlicher oder Parteibestrebungen benützt, daß Andersgläubige verunglimpft, daß die Schulen in verächtlichem Sinne als „verjudet“ dargestellt, daß die braven Lehrer Schleiens in Zeitungen und Broschüren herabgewürdigt werden. Das gehört nicht zur „Hebung des katholischen Bewußtseins im Volke“ und doch geschieht es in der Broschüre des katholisch-politischen Vereines und in seinen Zeitungsorganen. Wir können schließlich nicht dafür eintreten, daß alle Aemter und Vertrauensstellen im Staat ausschließlich mit Katholiken besetzt werden, denn dies verstöße gegen die Bestimmungen der Staatsgrundgesetze und weil

wir wissen, daß es eine absichtliche Täuschung ist, wenn behauptet wird, die Katholiken seien in Oesterreich hintangesetzt. Jene Blätter, welche Herr P. Swiezy als die allein würdigen zur Vertretung des katholisch-politischen Vereines ausersuchen und von denen sich eines das Organ für „katholisch-patriotische Interessen“ nennt, dienen weder katholischen noch patriotischen Interessen, ja nicht einmal den Standesinteressen der katholischen Geistlichkeit, deren Ansehen sie durch rohe und gehässige Sprache untergraben, sondern ausschließlich und allein den persönlichen Interessen einzelner ehrgeiziger Priester. Jene Katholiken, Pfarrer und Kaplanen, welche gezwungen werden, keine anderen, sondern nur diese „katholisch-patriotischen“ Blätter zu abonnieren, sind theils wissentlich, theils unwissentlich die Geleitmen. Alles in Allem, wir sind keiner Confession feindlich gesinnt, wir zählen sowohl katholische als protestantische Geistliche zu unseren Freunden, Mitarbeitern und Gönnern, aber den Bestrebungen des sogenannten katholisch-politischen Vereines oder richtiger gesagt: der leitenden Persönlichkeiten desselben, werden wir immer entgegengetreten und deshalb erklären wir, daß wir keine Ankündigungen und sonstigen Mittheilungen dieses Vereines in unser Blatt, weder in den redactionellen noch in den Inzeratenthail desselben, aufnehmen werden.

— (Eine Schulfrage.) Durch die Trennung des Tschener Schulbezirkes in zwei, nämlich einen Stadt- und einen Landschulbezirk, denen je ein anderer Inspector vorgesetzt wurde, ist auch eine für die Lehrer sehr wichtige Frage entstanden, an deren Lösung man höheren Orts vielleicht noch nicht gedacht haben wird. Die Sache ist nämlich folgende. Die Lehrer eines Bezirkes entsenden durch relativ freie Wahl aus ihrer Mitte zwei Vertreter ihrer Interessen in den Bezirkschulrath. Da nun die deutschen Schulen der Stadt Tschern in der bekannten Weise von den übrigen Stadt- und Landschulen des Bezirkes getrennt wurden, so sollte man füglich der Lehrerschaft der Ersteren auch das Recht zugestehen, einen Vertreter ihrerseits zu wählen. Hatten sie es ja bisher brüderlich genug empfunden, daß sie in dieser Beziehung der Lehrerschaft der Landschulen auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert waren. Denn der eine der beiden Vertreter, der gewöhnlich dem Lehrkörper einer Lehrer-Bildungsanstalt oder Mittelschule angehören muß, konnte doch nicht als ihr specieller Vertreter gelten. Zudem machte sich bei der letzten Wahl der Vertreter der Lehrerschaft in den Bezirkschulrath eine eigenthümliche Strömung bemerkbar, die durch nationale und mehr noch confessionelle Voreingenommenheiten hervorgerufen sein soll. Durch den festen Zusammenhalt der städtischen Lehrer und jener des Bezirkes Friedek, die mitzuwählen haben, wurde diese Strömung noch rechtzeitig erkannt und mit Erfolg bekämpft. Bei der jetzigen Zusammenkunft des Bezirkschulrathes aber haben die Stadtschulen nur ein um so größeres Interesse daran, in dieser Schulbehörde speciell vertreten zu sein. Da aus den jüngsten Ernennungen der Bezirkschulinspectoren die Absicht der Regierung hervorleuchtet, thatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, ohne die vorhandenen Gegenstände zu verschärfen, was wir rückhaltlos anerkennen, so dürfte wohl auch die Hoffnung nicht unberechtigt sein, daß die Theilung des Schulbezirkes ebenfalls eine Theilung der Interessenvertretung zur Folge haben werde. Wir halten diese Frage für wichtig genug, um sie hier zur Sprache zu bringen, in der Erwartung, daß auch die Regierung derselben ihre Aufmerksamkeit zuwenden und sie einer befriedigenden Lösung zuführen werde.

— (Sylvesterfeier.) Bisher hatte noch alljährlich unser Gesangsverein eine Sylvesterfeier im Rathhause abgehalten. Für heuer ist, aus bekannten Gründen, nur eine ganz geschlossene Feier der Jahreswende in Aussicht genommen, welche im Saale des Hotels „zum goldenen Ochsen“ stattfinden soll. Man hört demgemäß schon vielfache Klagen über die Verschließung des Rathhauseales und dessen ausschließliche Verwendung für die Casinoabende. Kein Theater, kein Concert und nun nicht einmal eine ordentliche Sylvesterfeier!

— (Elektrisches Licht.) Auf dem sogenannten Mosty'er Hof, der zu den Gütern des Herrn Erzherzog Albrecht gehört, fungirt schon seit einiger Zeit die elektrische Beleuchtung, die von einer dynamo-elektrischen Maschine besorgt wird. Alle jene, welche Gelegenheit hatten, die neue Beleuchtung zu sehen, rühmen ihre Intensität und Annehmlichkeit. Wie es heißt, soll später auch die Möbelfabrik der Herren Jacob und Josef Kohn elektrisch beleuchtet werden. Man wartet wohl nur die weitere Entwicklung und Verwohlfeilung dieser Beleuchtungsart ab.

Vieltz-Viala, 23. December. [Orig.-Corr.] (Improvvisatorische Academie.) Herr k. k. Schulrath Neubauer, dessen persönliche Liebenswürdigkeit in der kurzen Zeit seines Hierseins nicht minder Anerkennung gefunden hat als seine faunenerregende Fähigkeit der Improvisation und Stegreifdichtung, wird am 27. oder 28. d. M. eine zweite Academie veranstalten, von der zur Zeit noch nicht feststeht, ob sie im Adlersaale oder im Kunsthaus abgehalten werden wird.

— (In Sachen der Ertheilung des israelitischen Religionsunterrichtes an Mittelschulen) ist von Seiten des k. k. schlesischen Landes-schulrathes durch die Directionen der Mittelschulen an die Cultusvorstände der israelitischen Gemeinden in Tschern

und Vieltz die Anfrage gestellt worden, „ob nicht das Uebersetzen von Bibelstellen aus dem hebräischen Urtexte im Mittelschulunterrichte darum aufzulassen wäre, da hiezu eine Kenntniß der hebräischen Grammatik erfordert werde, wie sie sich an den Mittelschulen bei der beschränkten Stundenzahl für den mosaischen Religionsunterricht und bei dem anderweitig stark in Anspruch genommenen häuslichen Fleiße der Schüler nicht erwerben lasse.“ Der Cultusvorstand der Tschener israelitischen Gemeinde hat sich in einer umfangreichen Beantwortung gegen die Proposition des Herrn Landes-schulrathes ausgesprochen und ausgeführt, daß das Hebräische die Gebetsprache der Israeliten ist, und derjenige Israelit, der nicht wenigstens einige Kenntniß des Hebräischen besitzt, sich an dem öffentlichen Gottesdienste gar nicht oder nur als stummer Zeuge zu betheiligen vermag; Hebräischlesen und Beten sind daher dem Volke identische Begriffe. Die Schwierigkeiten des mechanischen Hebräischlesens haben israelitische Kinder gewöhnlich schon im ersten Schuljahre überwunden und die Uebungen in der hebräischen Grammatik und der Uebersetzung aus den Urtexten seien in den volkschulpflichtigen Jahren durch den hebräischen Unterrichtsbetrieb so gefördert, daß den Kindern beim Verlassen der Volksschule die leichteren hebräischen Gebete vollkommen verständlich sind. Der hebr. Unterricht in den Mittelschulen sei nur eine Fortsetzung und Erweiterung der im Volksschulunterrichte erreichten Erfolge und involvire keinesfalls eine nennenswerthe Mehrbelastung, geschweige Ueberbürdung der Schüler. Welcher Werth von den Israeliten auf die Uebung der hebräischen Sprache gelegt werde, dafür sprechen die in der Neuzeit vielfach gegründeten und von den Gemeinden unter schweren Opfern erhaltenen Talmud-Thora-Schulen. Der Tschener Cultusvorstand resumirt schließlich sein Gutachten dahin, daß a) es an den k. k. Gymnasien von den für jede Classe festgesetzten zwei Stunden für den israelitischen Religionsunterricht per Woche genüge, um am Untergymnasium die Glaubens- und Sittenlehre, am Obergymnasium die Religionsgeschichte und eine Stunde durch alle Classen das Hebräische zu tradiren, wobei ein günstiges Resultat zu erreichen ist, ohne daß die Schüler in ihren Fortschritten in den obligaten Disciplinen aufgehoben würden; b) an den Realschulen hingegen, an denen in den oberen drei Classen für den Religionsunterricht wöchentlich nur eine Stunde anberaumt ist, in diesen Classen das Hebräische nicht tradirt werden kann, welcher Vorgang an den Tschener Mittelschulen seit jeher mit gutem Erfolge beobachtet wird. Die Aeußerung des Vieltzer Cultusvorstandes wird sich analog der Tschener gestalten.

Viala, 23. December. [Orig.-Corr.] (Christbescheidung.) Wie alljährlich fand gestern Abends die Christbaumfeier und Betheilung der armen Schulkinder mit Kleidern, Backwerk und Christbaum-Geschenken etc. an der hiesigen evangelischen Schule statt. Dank der Bemühungen wohlthätiger edler Damen aus der Gemeinde konnten gestern zusammen 70 Kinder mit 23 Mützen, 3 Rappen, 18 Westen, 18 Röcken, 26 Paar Beinkleidern, 29 Paar Stiefeln, 29 Paar Schuhen, 16 Tüchern, 2 Mänteln, 13 Jacken, 29 Kleidern, 31 Hemden, 3 Ueerröcken, 10 Schürzen, 6 Unterleidern und 17 Strümpfen beschenkt werden. Das Geschäft der Vertheilung besorgten nach einem Liebesvortrage des Sängerkhore und einer Ansprache des Directors Herrn C. W. Hentschel zur großen Freude der wartenden Kinderschaar die Damen Frau Moriz Fritsche, Frau Albert Sennewaldt, Fräulein Ida Sennewaldt, Frä. Möser und Fräulein Lee. Die Abwesenheit der verehrten Patronesse der Weihnachts-Bescheerungen und des ehrwürdigen Superintendents Herrn Hönel, welche ein widerwärtiges Geschick gerade jetzt auf das Krankenlager gebannt hat, war der einzige Mißton in der der Freude gewidmeten Veranstaltung.

Olbersdorf, 22. Decbr. [D.-C.] (Wohlthätigkeitsacte.) Wie alljährlich seit dem Bestehen des Schulpfennigvereins wurden auch heuer die armen Schulkinder an beiden Schulen anlässlich der Weihnachten mit Kleidungsstücken und Schulrequisiten beschenkt. Von den 120 fl., welche dem Schulpfennigverein zur Verfügung standen, wurden für die armen Kinder der hiesigen öffentlichen Volksschule 11 Paar Schuhe angekauft und 15 fl. auf Schulrequisiten verwendet. Geschenke für die armen Kinder derselben Schule liefen von den Herren: J. Jauernig, Gärbermeister; K. Kopisch, Hutmacher und von den Kaufleuten W. Blatt und A. Schittenhelm ein. Die Mittel gestatteten leider nicht, alle armen Schulkinder zu beschenken, und mußte deshalb nur auf fleißige arme Schüler Rücksicht genommen werden.

Friedek, 21. December. [Orig.-Corr.] (Liedertafel.) Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer der Gesangs-Verein am zweiten Weihnachtstage eine Liedertafel mit Tanzkränzchen im städtischen Rathhause. — Lieder wird auch das Hausorchester des Vereines, das bei der vorigen Liedertafel so gut gefiel, mitwirken. Das Programm enthält zumeist Novitäten u. z. zwei Männerchöre mit Soli, zwei gemischte Chöre, einen Damenchor, eine Phantasie für Violine und Clavier, ein Duett für zwei Frauenstimmen und ein Männerquartett.

Mähr.-Südran, 23. December. [Orig.-Corr.] (Wasserleitungsmangel.) Mit Rücksicht auf die von Herrn Professor Eduard Sueß bei dessen letzten Anwesenheit ausgesprochenen Ansichten über das Project einer Trinkwasser-

leitung hat der Gemeinde-Ausschuß beschlossen, von dem im Jüngel erbohrten Versuchsbrunnen bezüglich seiner Verwerthung für die projectirte Wasserleitung gänzlich abzusehen. Ueber Vorschlag des genannten Fachmannes wird ein Versuchsbrunnen in der Nähe des städtischen Waldes bei Elgoth angelegt werden, wo nach Ansicht des Herrn Professor Sueß reichliche Quellen vorhanden sein dürften. Sollte die Untersuchung dieser Gegend befriedigende Ergebnisse bezüglich der Quantität und Qualität des aufgefundenen Wassers ergeben, so ginge das Project weiter dahin, das Wasser auf einen oberhalb Elgoth (bei Schönbrunn) gelegenen höchsten Punkt der Gegend zu pumpen und an diesem Punkte wäre das Reservoir anzulegen, von welchem aus dann ein hinreichender Druck zu erwarten sei. Das Bürgermeisteramt und die technische Section wurden ermächtigt, die von Herrn Professor Sueß gewünschten Vorarbeiten unverzüglich zur Ausführung zu bringen.

— (Wahl des Ortschulraths.) Seitens der Gemeinde wurden für eine neue sechsjährige Periode in den Ortschulrath als Mitglieder die Herren: Dr. Johann, Öbering. Sauer, Baumeister Michel und Kaufmann Matuzczik, zu Ersatzmännern die Herren Popp und Gartner gewählt.

— (Riebst.-Stiftung.) Der Gemeinde-Ausschuß hat die Zinsen der Riebst.-Stiftung über Vorschlag der Realschul-Direction den Schülern Alois Hollan, Bernhard Vulkan und Josef Hlozech verliehen.

— (Militär-Veteranenverein.) Der hiesige Militär-Veteranenverein hat in seiner Plenarversammlung Herrn Frankberger wieder zum Obmann und die Herrn Dolansky und Gartner zu Zugführern mit der gleichzeitigen Function der Cassiere gewählt.

Theater und Kunst.

△ **Troppan, 22. December.** (Drittes Gastspiel des Herrn Knaack.) Eine sogenannte Posse, eigentlich aber ein Sammelsurium von Scenen theils wirklich höheren Blödsinnes, theils auch niederen Blödsinnes, nämlich Moser's und Jakobson's „Ein vorsichtiger Mann“ bot am 21. d. M. Herrn Knaack abermals Gelegenheit, dem ausverkauften Hause eine reiche Fülle von Einzelheiten komischer Charakteristik zu bieten. Ob ein wirklich Vorsichtiger so aussieht, wie Herr Knaack den Rentier „Kunkel“ spielte, das wäre vielleicht zu bezweifeln, wohl aber dürfte ein Mann, der durch übertriebene Vorsicht zum Narren zu werden droht, sich so geben. Die Dichter lassen dies auch durchblicken, und der Darsteller steuerte von Anfang an auf dieses Ziel los, was bei so verständnißvoller Auffassung sich eigentlich von selbst versteht. Zum Gipfelpunkte der lustigen Unterhaltung erhob Herr Knaack die Schlussscene des zweiten Actes und die Scene mit dem Kreisphysicus im dritten Acte. Fräulein Ritty (Guste) und Herr Wallner (Schneppke) ernteten gleich dem Gaste vielen Beifall, besonders mit dem Duette zur Illustration des Liebesworbens der verschiedenen Stämme und Nationen Oesterreichs. Wäre das Ganze noch etwas feiner gehalten, so wäre ihm auch noch mehr Geschmack abzugewinnen.

Eine wahrhaft zwerchfellerschütternde Leistung bot Herr Knaack am Schlusse des Theaterabends als Cäsar in Bell's bekanntem Schwank „Monsieur Hercules“. Es gibt bekanntlich nicht nur Theater, sondern es gibt auch Kunstreiter-Schmierer, und eine dem Leben bis ins Detail abgelaufte Figur ist der Hercules Cäsar. Das war wirkliche Charakteristik, hochkomisch ohne Anwendung der von minder tüchtigen Komikern beliebten Uebertreibung. Manche eingeflochtene Kleinigkeit wirkte außerordentlich erheiternd, so z. B. der Vortrag einiger Variationen über den Carneval von Venedig für Geige durch die verschiedensten mit dem Munde hervorgebrachten Geräusche und Klänge. Auch in dem vom Gaste gesungenen Couplet kamen ähnliche Kunststücke vor. Am besten gelangen die mimischen Copien der beiden Dirigenten C. Strauß und Ziehrer. Der kleine, auf ziemlich veralteten Motiven recht geschickt aufgebaute Schwank war ganz vorzüglich besetzt. Herr Freytag gab den Wahlmann, Herr Leuthold den Candidaten Maus, Herr Sommer den Kellner August und Frä. Gaston das Stubenmädchen Hanne. Fräulein Käsman war ein ganz netter „Ja“ und „Nein“ sagender Backfisch, und Herr Weiß gab sich Mühe, ein bramarbasirender Kunstreiterdirector zu sein.

— (Benefizvorstellung.) Am 27. December d. J. wird eine Lieblingsoper des deutschen Theater-Publicums, nämlich Weber's unsterblicher „Freischütz“ zur Aufführung gelangen, und zwar als Benefice für Fräulein Hartmann. Die junge Dame hat, obwohl sie Anfängerin ist und Spiel und Gesang daher noch den Weg der künstlerischen Schulung zu vollenden haben, sich doch schon viele Freunde erworben namentlich durch die liebenswürdige und bescheidene Art ihres Auftretens und durch das sichtliche Streben, den Wünschen des Publicums nachzukommen. Hoffentlich gelingt es Fräulein Hartmann als „Agathe“ auch die Anforderungen der Kritik zu befriedigen. In dieser Voraussetzung wünschen wir Fräulein Hartmann ein recht volles Haus.

Kleine Chronik.

(Schlechte Wetterausichten.) Das letzte Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: In Norddeutschland und Südtirol wurde abermals wiederholt intensives Abend- und Morgenroth, sogenanntes „Nebelglü-

hen" beobachtet. Die ziemlich regelmäßige Vertheilung des Luftdruckes, welche nach den letzten Nachrichten noch über Europa herrscht, läßt leichte westliche Winde, theilweises Aufklären bei wenig sinkender Temperatur, doch noch keine strengeren Fröste in unseren Gegenden für die nächsten Tage erwarten.

(Der Tisza-Eszlärer Proceß.) Die königliche Tafel bestätigte das freisprechende Urtheil im Tisza-Eszlärer Proceß allerdings mit anderer Begründung als die erste Instanz. Die Angelegenheit gelangt nunmehr an den Obersten Gerichtshof.

(Ein deutsches Blatt in Serajevo.) Vom 3. Jänner 1884 angefangen erscheint in Serajevo zweimal in der Woche ein deutsches Blatt unter dem Namen: „Bosnische Post“, Organ für Politik und Volkswirtschaft. Die Hauptaufgabe des Blattes wird eine informative sein. Es wird aber politische, sowie Fragen aus allen Zweigen der Verwaltung und der Justiz auf Grund factischer Verhältnisse besprechen, sowie Artikel über Land- und Forstwirtschaft, Montanwesen, Handel, Industrie, Gewerbe und Verkehr in den occupirten Provinzen bringen.

(Auszeichnung.) Der als lustreinigendes Mittel und als balsamische Inhalation allgemein anerkannte „Bittner's Coniferen-Espirit“, wurde auf der I. internationalen pharmaceutischen Ausstellung zu Wien 1883, mit der silbernen Preis-Medaille ausgezeichnet. (Bezugsquelle im heutigen Inserattheile.)

(Gegenirische Verschwörer.) Aus London den 19. d. M. wird geschrieben: „Die Fenier-Furcht steht seit gestern wieder in voller Blüthe. Da in Folge der Drohungen aus Amerika neue fenische Dynamit-Complots besorgt werden, wurden gestern Abends alle öffentlichen Gebäude Londons unter besonderen polizeilichen Schutz gestellt. Vor dem Parlamentsgebäude, der Westminster-Abtei, den Ministerien und der National-Gemäldegalerie wurden Extra-Policisten stationirt. Das deutsche Botschaftshotel wird ebenfalls besonders bewacht. In der City wurden ähnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Mansion-House, das Newgate-Gefängniß, die Bank und die Börse werden von Constablen und Geheimpolizisten scharf bewacht, dergleichen die Docks sowie alle übrigen Gefängnisse der Hauptstadt. Gladstone wird auf allen seinen Ausgängen in Hawarden von bewaffneten Polizisten begleitet. Es wurde schon gemeldet, daß der Premier auf den dringenden Rath der Polizei in der Nacht vom Montag zum Dienstag nicht in seinem Schlosse, sondern bei einem drei Meilen entfernt wohnenden Freunde schlief, weil man befürchtete, daß in der genannten Nacht ein fenisches Attentat gegen seine Person in Scene gesetzt werden dürfte. Geheimpolizisten betreten die von Amerika ankommenden Dampfer, mustern die Passagiere sehr sorgfältig und durchsuchen deren Koffer, damit keine Höllemaschinen oder Dynamitvorräthe eingeschmuggelt werden.“ In der am Montag in New-York abgehaltenen Versammlung hielt ein gewisser Robert Biffert folgende Brandrede: „Für jeden O'Donnel, der gemordet wird, müssen hundert britische Beamte sterben. Es ist die Pflicht jedes irischen Bürgers, die englischen Beamten zu tödten, wo er ihnen begegnet. Schande genug, daß Irländer hungern, während es noch Dynamit im Lande gibt. Die heiligste Flamme, die Gott zum Opfer gebracht werden könnte, wäre gegenwärtig die Flamme des brennenden London. Gott segne die Männer, welche Burke und Cavenish getödtet haben. 10.000 Dollars gebühren Jedermann, der einen Carey umbringt. Ich für meinen Theil gebe 10 Dollars zur Gründung eines Fonds zur Belohnung desjenigen, der den Richter O'Donnel's beseitigt.“ Diese Exclamationen wurden alle mit dem lautesten Beifall aufgenommen.

(Ein Studentenstreik.) Der „D. W.“ wurde ein Brief gezeigt, welchen ein lustiger Student zur Post gegeben hatte. Die Adresse bildet die Strophe des bekannten Studentenlieds: „Er. Durchlaucht dem Fürsten Bibesco, Serbiens greisem Gospodar, auf dem Schlosse zu Gradescio hinterwärts von Temesvar.“ Der Brief wurde expedirt und langte von Temesvar mit dem Vermert zurück, daß es weder vorderwärts noch hinterwärts von Temesvar ein Gradescio gibt.

(Geschäft und Gemüth.) Ein französischer Arzt hat den Versuch gemacht, den psychologischen Einfluß der Berufsarten zu ergründen, und eine soeben erschienene Broschüre, die den Titel: „Geschäft und Gemüth“ trägt, enthält die Ergebnisse dieser wirklich nicht ganz haltlosen Theorien. Nach den Beobachtungen jenes Gelehrten sind Zuckerbäcker, Bonbonverkäufer, kurz Leute, die mit Süßigkeiten handeln, verdrückliche Leute; die Umgebung des Papiers soll schweigsam machen, und so erklärt sich das höfliche, aber einsilbige Wesen der Buchhändler und Papierverkäufer. Die sanftesten und gebulbigsten Menschen trifft man in Handschuhläden; Lederwaren wirken überhaupt befriedigend auf das Gemüth ein. Stoffe, insbesondere Seidenstoffe, sollen die Langmuth stählen; ebenso besitzen Optiker einen bewunderungswürdigen Gleichmuth. Die Mittheilbarkeit und Zuvorkommenheit der Barbiers ist bekannt, und hier sei die im Deutschen sprichwörtliche böse Zunge des Scheerenschleifers, der ewige Durst des Bürstenbinders eingeschaltet. Die Beschäftigung mit dem Tabak soll die liebenswürdigen Gemüthsanlagen fördern; demnach sollen die Cigarren- und

Tabakshändler höfliche Leute sein; nervös aufgeregt und ungebulbig gebärden sich nach der Versicherung des Forschers Porzellanverkäufer. Ueberaus geduldig und nachgiebig erweisen sich Graveure.

(Gemüthliches aus Barcelona.) In einem Volkstheater in Barcelona fanden sich vor Kurzem eines Abends nur einige Zuschauer ein. Der „Regisseur“ trat vor, hielt in dem düsteren Raume Umschau und begann zu zählen: „Eins, zwei, drei . . . und so weiter. Es sind zu wenig! schloß er mit dem Resultate der Zählung unzufrieden, ich schlage den Herrschaften vor, daß wir in das Café an der Ecke der Straße gehen und uns den Abend mit Billardspielen verkürzen! Der Vorschlag wurde unter allgemeiner Heiterkeit angenommen.

(Wie man sich in Amerika freie Fahrt auf der Eisenbahn schafft.) Zwischen einem berühmten Detectiv Cincinnati's und einem in Manieren und Kleidung gleich verdächtig aussehenden Fremden spielte sich kürzlich die nachstehende Scene ab. „Ich bin der Mann, der Rose Ambler von New Haven umgebracht hat“, flüsterte der Fremde dem Detectiv zu, indem er seinen Mund vorsichtig dem Ohr desselben näherte. Der Detectiv warf aus dem Winkel seines rechten Auges einen flüchtigen Blick auf den Mann, und rauchte ohne ein Wort zu sagen an seiner Cigarre weiter. „Ich habe Rose Ambler in New Haven umgebracht“, wiederholt der seltsame Gast. Dieses Mal rauchte der Detectiv weiter, ohne das unheimliche Geständniß selbst nur mit einem Blick aus einem Winkel seines Auges zu erwiedern. „Hören Sie denn nicht,“ klang es jetzt zum drittenmal ganz laut in sein Ohr, „ich bin der Mörder von Rose Ambler in New Haven, und wünsche auf mein Geständniß hin verhaftet und dem zuständigen Gericht ausgeliefert zu werden.“ Bei dem Wort „ich wünsche“ wurde der Detectiv endlich lebendig. Er nahm die Cigarre aus dem Munde, und den absonderlichen Bittsteller groß ansehend, sagte er: „Was Sie wünschen, ist einfach eine freie Reise nach Connecticut. Ich habe schon ein halbes Duzend Mörder der Rose Ambler in dieser Weise nach New Haven geschafft, und ziehe es jetzt vor, alle künftigen Ambler-Mörder hier in Cincinnati zu behalten und hier als Betrüger einsperren zu lassen!“ Ehe er noch seine Cigarre wieder zwischen den Lippen hatte, war der Fremde um die nächste Ecke unsichtbar geworden.

(Stipendien.) Die k. k. n. ö. Statthalterei hat für das 2. Semester (Fachkurs) der Brauerschule in Mödling (Beginn 1. März 1884) drei Stipendien à 100 fl. bewilligt. Competenten um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufscheine, den Belegen über die Vorstudien und über die bisherige Praxis in der Brauerei instruirten Gesuche längstens bis Ende Jänner a. k. bei der Direction des Franciscus-Josephinum, von welcher auch Programme zu beziehen sind, einzubringen.

(Bettler-Tumult.) In Moskau verstarb jüngst der vielfache Millionär Kaufmann Subtin. Die Erben beschloßen, um das Andenken des Dahingeschiedenen zu ehren, an einige tausend Arme je einen Rubel zu vertheilen. Sie schickten deshalb überallhin Eilboten, welche den Armen mitzuteilen hatten, daß am anderen Morgen jeder einen Rubel bei ihnen erhalten werde. Daß dieser Einladung bereitwillig Folge geleistet werden würde, ließ sich erwarten, aber auf eine so ungeheure Anzahl machten selbst die Einladenden nicht gefaßt gewesen sein. Am festgesetzten Tage früh bewegte sich eine wahre Völkerwanderung dem Rosjdestwenski-Boulevard zu, große und kleine, gesunde und kranke, alte und junge Bettler, Krüppel, Lahme, Blinde, kurz alles, was sonst die Nachthatle, Straßenecken, Kirchenstufen u. s. w. frequentirte, strömte dem Hause Subtin am Rosjdestwenski-Boulevard zu und gegen 9 Uhr Morgens mochten etwa 10.000 Menschen dort sich angestaut haben (mehrere Moskauer Blätter sprechen von 15–20.000 Personen), die sich alle auf den zu empfangenden Rubel freuten. Da der Polizei keine Nachricht von dem Vorhaben der Erben Subtin's zugekommen war, so konnte selbstredend von Aufrechterhaltung der Ordnung keine Rede sein und als um 10 Uhr auf dem Hofe des Palastes sich ein Mann mit einem Säckchen unter dem Arme zeigte, das nach Ansicht der Masse das zu vertheilende Geld enthielt, drängten alle und stießen nach dem Thore des Hofes zu, um ja der erste zu sein und womöglich auch mehrere Rubel statt eines einzigen zu erhaschen. Bald ertönten Hilferufe zur Erde gestoßener Personen. Das Thor wurde eingedrückt und über die Körper der Gefallenen hinweg stürzte die Menge in den Hof, der im Nu gefüllt war. Der Mann mit dem Geldsäckchen flüchtete ins Haus zurück. Der sich nun entwickelnde Tumult spottet jeder Beschreibung. Der herbeigerufene Wächter wußte nicht, was er anfangen sollte, da die anwesenden Polizisten und Dwornike zu gering an Zahl waren. Schließlich traf der Oberpolizeimeister Generalleutnant Koslow und der örtliche Polizeimeister Ngarew ein, die sofort Gendarmen beorderten, mit deren Hilfe die Menge vor dem Palast endlich zerstreut wurde. Im Hofe gab es unterdessen noch eine schreckliche Scene: mit großer Mühe nur vermochte man den Hof zu säubern und nun erst fand man zehn theils todt, theils im Sterben liegende Personen vor, die in das Mäzinitzische Theilhaus gebracht wurden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sechs Personen, worunter ein 11-jähriges Mädchen, bereits den Geist aufgegeben hatten. Vier Personen befinden sich noch in großer Lebensgefahr, und es steht kaum ihre Wiederherstellung zu erhoffen.

(Eine Rüge an die Jury.) In Steyr (Oesterreich) hat sich der außergewöhnliche Fall zugetragen, daß der Präsident des Schwurgerichtshofes mit den schärfsten Worten die Jury wegen einer Freisprechung tadelte. Es handelte sich um einen Todtschlag, welchen ein 24-jähriger Tagelöhner aus Leitmannsdorf, Namens Wieda, an einem Hüttlerssohn durch einen Messerstich begangen hatte. Der Angeklagte war seiner That vollkommen gefaßt, behauptete aber, er sei arg gereizt worden von seinem Gegner und habe, hingerissen vom wüthendsten Borne, nicht gewußt, was er vollbringe. Bei der Verhandlung weinte der Angeklagte und behauptete, daß es ihm leid sei, solches gethan zu haben. Sein Verteidiger beschränkte sich auf die Anführung von Milderungsgründen, allein die Geschworenen gingen noch weiter, als er — sie sprachen mit 8 gegen 4 Stimmen den Angeklagten frei.

Am nächsten Tage kam der Präsident Ritter von Weismayer in seinem Resumé über einen anderen Fall auf das eben erwähnte Verdict zu sprechen und äußerte sich hierüber folgendermaßen: „Wenn Sie außer den gesetzlichen noch andere Merkmale zum Verbrechensbegriffe fordern, und, weil diese in der Frage nicht vollkommen, die Schuldfrage verneinen. Wenn Sie etwa zum Todtschlage für nöthig halten, daß der Thäter die Absicht hatte, seinen Gegner umzubringen, dann construieren Sie sich eigenmächtig den Begriff des Verbrechens, dann ignorieren Sie das Gesetz und stellen sich über dasselbe. Das dürfen Sie aber nicht!“

„Ein von seiner Gemeinde als verwegen und gewaltthätig geschit-

terter Angeklagter hatte, durch unbedeutende Redereien aufgebracht, im Borne seinen Gegner erstochen. Zwei Tage nach begangener That irrte er herum und stellte sich dann selbst dem Gerichte. Des Todtschlages angeklagt, legte er vor Ihnen ein umfassendes Geständniß ab, kein gesetzlicher Strafaufhebungsgrund kam zur Sprache, die schriftlich gestellte Frage war Wort für Wort übereinstimmend mit dem Gesehstexte über Todtschlag; der ehrenwerthe Verteidiger selbst sagte ausdrücklich, daß über die Schuld des Angeklagten ein Zweifel nicht bestehe. Zur peinlichsten Ueberraschung des Gerichtshofes und zum größten Erstaunen des Angeklagten selbst sprachen Sie aber das Nichtschuldig aus. Dies konnte nur geschehen, weil das nicht geschehen war, was nach Ihrer Meinung zum Begriffe des Todtschlages erforderlich ist. Sie ließen somit, entgegen dem Zwecke der Gerechtigkeit und dem Ziele der Rechtspflege, das Unrecht bestehen, und das Gesetz, dem Sie Geltung verschaffen sollten, blieb unerfüllt. Wenn jener Angeklagte in seine Heimat kommt, kann er sagen: „Es soll mir nur einer lästig fallen, so mache ich es wie früher; nach dem Gesehe begehe ich zwar einen Todtschlag, aber nach der Stadt Steyrer Recht bin ich nicht strafbar.“ Ihre Verdicts sollen den Sinn für Recht und Gerechtigkeit vermehren, aber solche Verdicts schaden dem Institute der Geschworenen.“

Die Apokryphe war kräftig genug, das läßt sich nicht anders sagen, und vor dieser Jury wird gewiß Keiner mehr so leichten Kaufs davonkommen. Eine andere Frage ist, ob nicht die Berechtigung der Jury, ihr Verdict ohne jegliche Gründe abzugeben, eine Kritik der vermeintlichen Gründe eines Verdictes, ja des Verdicts selbst, von vornherein ausschließt, zumal von so hochmöglicher Stelle.

(Von Weihnachtseinkäufen.) „Dame (beim Möbelhändler): Was kostet dieser Spiegel? — Händler: „Zwanzig Mark.“ — „Dame: „Herr Gott, ist das theuer — er scheint obendrein nicht mehr ganz neu zu sein!“ — Händler: „Was, nicht neu? Ich kann Sie versichern, es ist noch nicht einmal hereingekehrt worden!“

Telegramme.

Berlin, 24. December. Der deutsche Kronprinz ist mit seinen sämmtlichen Begleitern gestern Früh 8 Uhr 22 Min. wohlbehalten hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde er von dem Erbprinzen von Meiningen, dem italienischen Botschafter Grafen de Launay, dem spanischen Gesandten Benomar, dem Polizeipräsidenten, dem Grafen Haffeld zc. empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Paris, 23. December, Nachts. An dem gestrigen Diner zu 70 Gedecken im Ministerium des Aeußern nahm Lord Lyons den Platz zur Rechten, Prinz Hohenlohe jenen zur Linken von Madame Ferry ein. Der chinesische Botschafter Tseng und sein Secretär ließen ihr Ausbleiben durch Unpäßlichkeit entschuldigen. Das diplomatische Corps beglückwünschte den Minister Ferry lebhaft, dem Diner folgte ein sehr glänzender Empfang.

Paris, 24. December, Nachts. Die katholische Mission in Khartum ist wohlbehalten in Verber angelangt und setzt die Reise nach Kairo fort.

Schulwesen.

Bestätigungen.

Der k. k. schlesische Landesschulrath hat die von der Schulgemeinde Groß-Kunzendorf vollzogene Ernennung des bisher an der Volksschule in Herzmanitz bediensteten Unterlehrers Gabriel Stalmach zum Lehrer an der öffentlichen Volksschule in Groß-Kunzendorf bestätigt.

Volkswirtschaftliches.

Teschen, 23. December. (Espiritusbericht.) In den letzten Tagen der verfloffenen Geschäftswode haben sich die Preise dieses Artikels etwas gehoben und notirt prompte Rohwaare fl. 33.50 bis fl. 34.—, Spirit ab Mosty fl. 36.— per 10.000 Literpercent.

(Landesaussstellung 1885 in Budapest.) Vom 1. Mai bis 15. October 1885 wird in Budapest gleichzeitig mit der daselbst abzuhaltenden allgemeinen Landesaussstellung und im Rahmen derselben eine Specialausstellung von Kraft- und Arbeits-Maschinen und Werkzeugen für das Kleinverwerbe, ferner von landwirthschaftlichen Maschinen mit neuer oder verbesserter Construction und von wichtigen patentirten Entdeckungen und Erfindungen, endlich von Samereien und lebenden Thieren stattfinden, welche internationalen Charakters ist und deren zahlreiche Beschickung aus Oesterreich und dem Auslande lebhaft gewünscht wird. Die Maschinen und Werkzeuge sollen dem Publicum im Betriebe vorgeführt werden. Für die Maschinen-Ausstellung ist das Reglement bereits erschienen, hinsichtlich der Samereien und lebenden Thiere werden die Special-Programme in Bälde ausgegeben werden. Alle einschlägigen Drucksorten sind von dem Special-Comité dieser Ausstellung (Budapest, IV., Maria Valeria-Straße, Börsegebäude, 2. Stock) zu beziehen.

(Internationale Ausstellung in New-Orleans 1884 bis 1885.) In New-Orleans (Louisiana) wird zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der ersten, von den Vereinigten Staaten aus erfolgten Verschiffung von Baumwolle eine Centennial-Industrie-, Welt- und Baumwoll-Ausstellung am ersten Montag des Monats December 1884 eröffnet und am 31. Mai 1885 geschlossen werden. Diese Ausstellung wird in der Darstellung von Baumwolle in allen Stadien der Cultur und Verarbeitung als Hauptobject und in einer Ausstellung aller Kunst-, Industrie-, Boden- und Vergewerksproducte bestehen. — Die Ausstellung steht unter den Auspicien der Regierung der Vereinigten Staaten, der Baumwollpflanzer-Association von Amerika und der Stadt New-Orleans. Nähere Auskünfte ertheilt die schles. Handels- und Gewerbeammer.

(Großes Falliment in Budapest.) Aus Budapest wird die Suspension der bedeutenden Weinfirma Adolf Lakso gemeldet. Passiven 1.200.000 fl. Auf dem Wiener Plage erscheinen als theilhaftig die Firmen Albert Hardt, Giller's Söhne und Gebrüder Guttmann, in Budapest die Ungarische Creditbank, Ungar. Escomptebank, überhaupt dortige Institute.

Wochenmarktpreise.

Troppan, 22. December. Weizen fl. 9.50, 9.04, 8.70. Korn fl. 6.80, 6.68, 6.60. Gerste fl. 5.90, 5.71, 5.50. Hafer fl. 3.35, 3.28, 3.25. Erbsen fl. 7.25. Erbsen fl. 1.25. 100 Kilo Stroh fl. —, Heu fl. 3.72. Raummeter Holz hart fl. 4.—, weich fl. 3.30.

Teschen, 22. December. Weizen fl. 8.37, 8.07, 7.93. Korn fl. 6.27, 6.06, 5.93. Gerste fl. 5.50, 5.33, 5.—. Hafer fl. 3.40, 2.96, 2.69. Erbsen fl. —. 1 Heftolier Erdäpfel fl. —. 100 Kilo Stroh fl. 3.40, Heu fl. 5.—. Raummeter Holz hart fl. 2.50, weich fl. 2.—.

Biely, 22. December. Weizen fl. 8.20, 8.—. Korn fl. 6.30, 6.—. Gerste fl. 4.80, 4.50. Hafer fl. 3.40, 3.10. Erbsen fl. —. Erdäpfel fl. 3.20. 100 Kilo Stroh fl. 3.50, Heu fl. 4.—. Raummeter Holz hart fl. 3.20, weich fl. 2.40.

Neutitschein, 22. December. Weizen fl. 8.34, 8.14, 7.57. Korn fl. 6.41, 6.34, 6.12. Gerste fl. 5.50, 5.35, 5.22. Hafer fl. 3.12, 2.98, 4.83. Erbsen fl. 10.—. 9.70, 9.40. Erdäpfel fl. 1.80. 100 Kilo Stroh fl. 2.—, Heu fl. 4.60. Raummeter Holz hart fl. 4.24, weich fl. 2.70.

Amtliches

aus der „Troppauer Zeitung“.

Requisitionen. Realität Nr. 72 Obervorstadt Biely (10.682 fl. 25 fr.), am 28. Jänner, 28. Februar und 31. März beim B.-G. Biely. — Haus-Realität Nr. 76 der Stadt Troppau (7420 fl.), am 6. Februar, 6. März und 16. April beim B.-G. Troppau.

Eingefendet.

Bernisches Urtheil.

In der „Allgemeinen Wiener medicinischen Zeitung“ wird im 25. Jahrg. Nr. 12 unter „Pilulae Helvetiae“ Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen Folgendes berichtet: „Das größere oder geringere Lob des einen oder andern dieser Mittel (Abführmittel) wird aber nicht so sehr von der Heilwirkung, als vielmehr von der Einwirkung abhängen, von der mehr oder minder nachtheilfreien, leichten, vollständigen, sicheren u. s. w. Art, wie vorliegenden Falls die Darmfunction gesteigert, der Darm entleert wird. Fragt es sich dabei, welche Vorzüge die Schweizerpillen den bisher bekannten eröffnenden Mitteln gegenüber aufweisen, oder inwiefern sie wohl gar manche der bekannten Vorschriften übertreffen, so haben wir aus den (von uns eingesehenen) Privatbriefen von mehr denn sechzig Aerzten aus den verschiedensten Gegenden Oesterreichs, Deutschlands u. zu constatiren, daß die Schweizerpillen ein zuverlässig und ohne alle unerwünschten Nebenwirkungen, namentlich ohne Schmerzen zu erzeugen wirkendes, das heißt die Contenta und Gase des Darmes prompt und ergiebig entleerendes, gleichwohl die Darmmuskulatur offenbar nur so viel als absolut nothwendig reizendes Mittel sind, welches überdies den nicht zu unterschätzenden Vortheil bietet, daß es einen längeren Zeit andauernden Gebrauch ohne alle und jede Beeinträchtigung gestattet. Erhältlich à Schachtel 70 fr. in den Apotheken.“

Weißseiden-Atlas 75 fr. pr. Meter

bis 9 fl. 55 fr. (in 18 versch. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Gennepberg (königl. Hoflieferant), Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz. (779)

Wiener Börse vom 22. December 1883.

Alg.	Staatsbank.	Geld	Waare	Eisenbahn-Actien.	Geld	Waare
Papierrente	79.20	79.35	Eliz. Wst. 200 fl. CM.	224.25	224.75	
Elberrente	79.70	79.85	F.-Nordb. 1000 fl. CM.	2505	2510	
Deferr. Goldrente ..	98.95	99.10	Franz-Joseph. 200 fl. S.	203.25	203.75	
Deferr. Notenrente ..	98.85	99.10	Karl-Ldwig. 200 fl. CM.	292.25	292.75	
6% Ungar. Goldrente ..	120.65	120.80	Rafschau-Oderb. 200 fl. S.	145.25	145.75	
4% Ungar. Goldrente ..	88.50	88.70	Remb. Czern.-J. 200 fl. S.	170.—	170.25	
5% Ung. Papierrente ..	85.70	85.85	Nordwestbahn 200 fl. S.	201.—	202.—	
Grundentl. - Oblig.			Rudolfsbahn 200 fl. S.	174.50	174.75	
5% böhmische	106.50	—	Staatsb. 200 fl. (500 Fr.)	317.40	317.70	
5% mährische	104.—	105.—	Südb. 200 fl. (500 Fr.)	142.40	142.70	
5% schlesische	110.—	—				
5% galizische	99.50	99.70				
Lotterie-Effecten.						
Donau-Regul.-Lose ..	115.—	115.50				
Reichs-Regul.-Lose ..	110.40	110.70				
Ungar. Präm.-Anleihen	112.—	112.50				
1864er Staatslose ..	167.25	167.75				
1860er „ ganze ..	135.30	135.60				
1860er „ Fünftel ..	142.50	143.—				
1864er 4% Staatsl.	121.25	121.75				
Creditlose	173.—	173.50				
Clary-Lose	110.—	111.—				
4% Donau-Dyffloslose	110.—	111.—				
Unsb. Stadt. fl. 20 ..	21.—	21.50				
Reglevich-Lose	17.50	18.50				
Krautauer Lott.-Anl. ..	19.—	19.50				
Salzburger Lose	23.50	24.—				
Ofener Lose	38.—	39.—				
Palffy-Lose	35.50	36.—				
Rothe Kreuz-Lose fl. 10	12.—	12.30				
Rudolfstiftung-L. fl. 10	19.75	20.50				
Salz-Lose	52.50	53.50				
Salzburger-Lose fl. 20	23.—	23.50				
St. Genois-Lose fl. 40	48.25	49.—				
Stanislaus-Lose fl. 20	23.—	24.—				
Waldstein-Lose fl. 20	27.25	27.75				
Windischgrätz-L. fl. 20	36.75	37.25				
Wiener Communal-L.	124.40	124.80				
Serbische Lose	32.—	32.25				
Gewsch. d. 3% Pfdb.	21.—	23.—				
d. Boden-Creditanst.	21.—	23.—				

Feuer-, Lebens- (546) und Unfall-Versicherungs-
Hauptagentur für Schlesien
Johann Rosner, Teschen.
Auskünfte jeder Art werden stets bereitwilligst erteilt.



Gegen Kahlköpfigkeit, Ergrauen der Haare und Schuppenbildung bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das **Tannin-Oel** von Dr. Moras.

Geehrter Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche, das Aussehen der Haare hat ganz aufgehört, und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich.

Wien, den 5. Jänner 1880.

Wilh. Wagner.

Geehrter Herr Apotheker! Ich habe mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche, das Aussehen der Haare hat ganz aufgehört, und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich.

Wien, den 5. Jänner 1880.

Marie Edle v. Zarembo.

Geehrter Herr Apotheker! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher z. z. zu senden.

Wien, den 5. Jänner 1880.

Jhr dankbare

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 fl. in Prag bei Jot. Furst, Apotheker am Porz, in Brünn bei Franz Eder, Apoth., Badergasse.

J. Skrobanek in Teschen

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Staats- und Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefen, Losen, wie

1854er fl. 250 Staats-Lose, jährl. 2 Zieh., Haupttr. fl. 105.000.
1860er fl. 500 Lose, jährl. 2 Ziehungen, Haupttr. fl. 300.000.
1864er fl. 100 u. fl. 50 Lose, Haupttr. fl. 200.000, geringster Treffer fl. 200.

Wiener Communal-Lose, Haupttr. fl. 200.000, geringster fl. 130 bis fl. 200.

Donau-Regulierungs-Lose, Haupttreffer fl. 100.000.

Credit-Lose, Haupttreffer fl. 200.000, geringster Treffer fl. 200.

Donau-Dampfschiff-Lose, Haupttr. fl. 52.500, ger. Tr. fl. 105.

Krakauer fl. 20 Lose, Haupttr. fl. 30.000 u. 15.000, ger. Tr. fl. 30.

Salzburger fl. 20 Lose, Haupttr. fl. 20.000 u. 15.000, ger. Tr. fl. 30.

Clary fl. 40 Lose, Haupttr. fl. 25.000, geringster Treffer fl. 60.

Ung. Prämien-Lose à fl. 100 u. fl. 50, Haupttr. fl. 150.000, geringster Treffer von fl. 140 bis fl. 200.

Windischgrätz fl. 10 Lose, Haupttr. fl. 20.000, ger. Tr. fl. 36.

Keglevich fl. 10 Lose, Haupttreffer fl. 10.000.

Waldstein fl. 20 Lose, Haupttreffer fl. 20.000 und fl. 10.000.

St. Genois fl. 40 Lose, Haupttr. fl. 50.000, ger. Tr. fl. 65—80.

Palffy fl. 40 Lose, Haupttr. fl. 40.000, ger. Treffer fl. 60—80.

Salm fl. 40 Lose, Haupttreffer fl. 20.000 und fl. 15.000.

Ofen fl. 40 Lose, Haupttreffer fl. 20.000, fl. Tr. von fl. 60—80.

Rudolf-Lose, Haupttreffer fl. 20.000 und 15.000.

Stanislaus fl. 20 Lose, Haupttreffer fl. 10.000 und fl. 8000.

Innsbruck fl. 20 Lose, Haupttreffer fl. 25.000 und fl. 10.000.

3% Los-Pfandbriefe fl. 100, Haupttreffer fl. 50.000.

Laibacher fl. 20 Lose, Haupttreffer fl. 30.000.

Rothen Kreuz-Lose, jährl. 3 Zieh., Haupttr. 200.000, 100.000 u. z.

Einlösung fälliger Coupons, Treffer zc.

Lesen schadet nichts.

Nur einmal in 100 Jahren

bietet sich die überaus günstige, in der Geschäftswelt noch niemals dagewesene Gelegenheit, daß man wegen Geschäftszurücklegung um den inabelhaft billigen Spottpreis von

Nur 1 fl.

sage nur Ein Gulden pr. Stück, 5475 Stück große Damen Herbst- und Winter-

Umhängtücher

bekommt. — Ich halte es für überflüssig, diese weltbekannten Damen-Umhängtücher noch besonders anzupreisen, denn ein Blick auf den Spottpreis von nur 1 fl., ein Blick auf die herrliche Farbenmischung der Tücher macht jede Anpreisung entbehrlich.

Sämtliche Tücher sind von Nigl-Wolle in den hochmodernen Schattierungen und Farben-Nuancen, und zwar: roth-schottisch, türkisch, weiß-caro, dreierlei grau, braun, roth, drapp, blau, schwarz-carist und regenbogenfarbig.

Da die Wolle und Anfertigungskosten vielleicht mehr gestiegen haben, als das ganze Tuch berechnet wird, außerdem aber jede Dame, ob arm oder reich, ob Mädchen oder Frau, doch ein Umhängtuch haben muß, überdies aber das zweckentsprechendste Kleidungsstück ist, da dasselbe für Haus, Straße, Reife und Promenaden unentbehrlich ist, so wird jede Dame in ihrem eigenen Nutzen und Vortheil darauf aufmerksam gemacht, etwaige Bestellungen schnellstens einzulenden, da bei dem ersten Bekanntwerden dieser Annonce enorm viel verkauft wird und der Vorrath bald erschöpft sein dürfte.

Bersendung gegen baare Cassa oder Postnachnahme.

Adresse: (2951)

I. Wiener Damen-Tücher-Manufactur,
Wien, II. Schiffamtsgasse 20.

F. Schapirer.

EDUARD ZENKER

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

P. T.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am 1. Jänner 1884 hier

in Troppau,

Obering Nr. 41, vis-à-vis dem Stadttheater, eine Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung

eröffnen werde. — Die meist persönlich angeknüpften Verbindungen mit den hervorragendsten Verlagsbuchhandlungen des In- und Auslandes machen mir es möglich, ein sorgfältig gewähltes Lager von

Büchern, Musikalien und Bildern

zu unterhalten, welches ich zur Dedung literarischen Bedarfes angelegentlich empfehle.

Gern bin ich bereit, die neuesten literarischen Erscheinungen Interessenten zur Ansicht vorzulegen und erbitte mir diesbezügliche geehrte Wünsche; auch Auswahlbestellungen von meinem Musikalienlager stehen zur Verfügung — wie denn ich mir größtmögliches Entgegenkommen für die Wünsche meiner geehrten Kunden zum Princip machen werde.

Pränumerationen auf Zeitschriften und Lieferungswerke

werden in meinem Geschäft gleichfalls prompt besorgt; alle wo immer angezeigten oder bereits begonnenen Abonnements können durch meine Vermittlung eingeleitet oder fortgesetzt werden.

Indem ich schließlich noch einer größeren Anzahl von preiswürdigen

Oelfarbendruckbildern

(gerahmte und ungerahmte Landschaften, Genre- und Heiligenbilder)

Ermahnung thue, versichere ich die sorgsamste Erledigung jedes mir gütigst zugewendeten Auftrages. (3081)

Hochachtungsvoll und ergebenst

Eduard Zenker.

KOLORITAS

(Ruföl-Präparat) verleiht grauen, rothen oder erbleichten Haaren die natürliche Farbe. — Dieser, durch Destillation aus grüner Ruchschale gewonnene Extract ist von überraschend starker und conservirender Wirkung auf die Haarwurzel und die Capillargefäße. — Preis 1 fl. Bei Verfehlung 20 fr. Speien. (3058)

Otto Franz, Wien, VII. Mariahilferstraße 38.
Depot in Troppau bei Dr. Leo Brunner, Mohren-Apothek, und Gustav Hell, Apotheker; Biala: Carl Mückler, Coiffeur.

In keiner Kranken- u. Kinderstube



fehle Bittner's „Coniferen-Sprit“

welches ein Destillationsproduct aus jungen Fichtennadeln ist und deren wirksame Bestandtheile in chemisch reinem concentrirten Zustande enthält. Verstäubt, theilt es der Zimmerluft den angenehmen, belebenden, herrlichen Waldgeruch mit und imprägnirt dieselbe mit den ätherisch-öligen und balsamisch-birzigen Stoffen, die auf diese Weise direct in die Athmungsorgane gelangen und so ihre anerkannt heilsame Wirkung entfalten. Der Gebrauch des Coniferen-Sprits ist angezeigt bei Husten, Hustenreiz, Bronchialkatarrh, Brustschmerzen, Schwäche der Brust, Asthma, Emphysem, Bluthusten, Tuberkulose, chronischer Heiserkeit, Katarrhen des Rachenkopfes und bei Nervenleiden.

Die stark ozonisirende Eigenschaft von „Bittner's Coniferen-Sprit“ bedingt „Sprit“ mit dem Patent-Vernebelungs-Apparat seine Anwendung in allen Krankenzuständen, da die Luft stets rein und gesund erhalten wird, besonders aber bei Typhus, Diphtheritis, Malaria, Sanktfrankheiten, als: Blattern, Scharlach und bei allen epidemisch auftretenden Krankheiten. Als Einreibung oder als Umschlag angewendet, gibt Coniferen-Sprit ein vorzüglich belebendes, schmerzstillendes Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Schwäche, Nervenkrankheiten, Zahnschmerz. (2677)

Einzig und allein ist Bittner's Coniferen-Sprit bei Julius Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Oest., und in den unten angeführten Depots zu haben.

Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Vernebelungs-Apparates fl. 1.80.

Depots: Teschen: Leop. Peter, Apoth.; Ed. Raschka, Apoth.; Troppau: A. Plachky, Apoth.; G. Hell, Apoth.; Dr. Leo Brunner, Ap.; Bielitz: Gustav Johanny, Apotheker.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Vernebelungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-O.“, eingegossen.

Empfehlenswerthes Los.
Jährlich 3 Ziehungen:
 am 2. Jänner, 2. Mai und 2. September.
Haupttreffer
fl. 30.000, 20.000, 15.000 u. s. w.
Original-Lose
nur 24 fl.
Laibacher Lose
 Bezugsheine
 in 13 Monatsraten à 2 fl.
 Schon nach Erlag der 1. Rate
 spielt man in der nächsten Ziehung
 am 2. Jänner auf **Haupttreffer** von
30.000 Gulden u. mit. (2983)
 Wechslergeschäft der Administration des
Wien, MERCUR Ch. Cohn,
 Strobelgasse 2. Wollzeile 10.

„Germania“,
Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
 Bureau in **Wien:** Germania-Hof, I. Rugeß Nr. 1, Sonnenselgasse
 Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.
 Versicherungsbestand am 1. December 1883: **Gulb. s. W. in Silber**
 136.121 Polizzen mit 140.705.102
 Capital und 170.251 fl. jährl. Rente.
 Neu versichert vom 1. Jänner 1883 bis 1. December 1883:
 8871 Personen mit 13.852.004
 Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen 1882 6.117.890
 Vermögensbestand Ende 1882 30.360.892
 Vermehrung der Fonds 1882 2.441.448
 Ausgezahlte Capitalien und Renten seit 1857 25.384.587
 Die mit Dividendenanspruch Versicherten der „Germania“, welchen
 3.299.912 fl. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, sind vom
 Beginn ihrer Versicherung ab am Gesamtgewinne des Geschäftes
 theilhaftig und treten in den Genuß der Dividende schon nach zwei
 Jahren dergestalt, daß die Versicherten des Dividendenplanes A. die
 Dividende nach Verhältnis der einfachen Jahresprämie, dagegen die
 Versicherten des Dividendenplanes B. nach Verhältnis der Gesamtsumme
 der gezahlten Jahresprämien beziehen. Letztere erhalten bei
 Festhaltung des bisher gewährten Satzes von 3 % der Gesamtsumme
 aller gezahlten Jahresprämien eine mit 6 % beginnende und alljährlich
 um 3 % steigende Dividende, beizwelsweise
nach 10 Jahren 20 Jahren 30 Jahren 35 Jahren 40 Jahren
30 % 60 % 90 % 105 % 120 %
 der gezahlten Jahresprämien.
 Die mit lebenslänglicher Prämienzahlung nach Plan B. Ver-
 sicherten sind, sobald die Dividende mehr als 100 % der Jahres-
 prämie beträgt, nicht nur beitragsfrei, sondern beziehen von da an
 eine steigende baare Dividende, während die mit abgekürzter Prämien-
 zahlung Versicherten schon nach Zahlung der letzten Prämie, die ihnen
 auf die Gesamtsumme der eingezahlten Prämien auch ferner zu-
 kommende Dividende als lebenslängliche Rente erhalten. Darlehen
 zur Cautionsbefestigung gewährt die „Germania“ den bei ihr ver-
 sicherten Beamten unter den günstigsten Bedingungen. (3088)
 Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch
Josef Woyner, f. t. Lehrer in Teschen.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei
Lungenleiden,
Bluthusten, Blutarmuth,
 bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien,
 bei akutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten,
 Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung,
 ferner bei Skrophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvales-
 cenz, welche mit dem vom
 Apoth. Jul. Herbadny Wien bereiteten **unterphosphorigsauren**
Kalk-Eisen-Syrup.
 erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heil-
 mittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen
 zu werden verdient. (3008)
Aerztlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit,
 ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung,
 Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des
 Hufentzuges, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem.
 Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verkalkung der Tuberkeln
 Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., pr. Post
 20 kr. mehr für Packung.
 Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-**
Eisen-Syrup von **Julius Herbadny**
 zu verlangen und darauf zu achten, daß
 neblige behördl. protokoll. Schutzmarke
 sich auf jeder Flasche befindet und der-
 selben eine Broschüre von Dr. Schweizer,
 welche genaue Belehrung und viele
 Atteste enthält, beigegeben ist.
 Central-Versendungsdepot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des J. Herbadny, Neubau, Kaiserstraße 90,
 Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Troppau:** Gust.
Sell, W. Plachty's Erben, Dr. F. Brunner, Troppau-Ka-
tharin: F. Gherl; **Biala:** Jof. Kolassa; **Bielsk:** Stanto,
 Johanny; **Freiburg:** Hofmann; **Freiburg:** F. Boforny;
Freudenthal: Ortman; **Freiburg:** A. Kremat; **Liput-Biala:**
 Ana. Fuchs; **W.-Odrau:** Dr. Johanny; **Odrau:** J. Smita;
Obersdorf: J. Dreier; **Odrau:** C. Eisenberg; **Poln.-Odrau:**
 A. Buse; **Teschen:** L. Peter, G. Katscha; **Weidenau:** Tropper;
Wien: Weber; **Gudmantel:** Jona ch.

LE HOUBLON
Cigarretten-Papier
DAS BESTE
 Nur echt ist dieses Cigarretten-Papier,
 wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
 Carton mit der untenstehenden
 Schutzmarke und Signatur versehen ist.
FRANZÖSISCHES FABRIKAT.
Vor Nachahmung wird gewarnt!
 Cawley & Henry, Fabrikanten, PARIS

Emil M. Engel's
PATENT-LÖSCH-
UNTERTAGE
mit
Vormerkkalender
1884
 Zu beziehen durch alle
 Papier- u. Buchhandl.
 und durch den Verleger:
Emil M. Engel, Wien
 Buchdruckerei u. Lithografie
 I., Schottenring 23.
 Bureau-Ausg. gr. fl. 1.50
 Salon-Ausg. klein „1.50
 Buch-Kalender-Ausgabe
 NEU, 1. Jahrg. fl. 1.50

Harlander
Strickgarn u. Spulenzwirn.
 Bei der Wiener und
 Pariser Weltaus-
 stellung mit den
 höchsten Preisen
 ausgezeichnet.
 Allgemein beliebt wegen
 ihrer vorzüglichen
 Qualität.
 sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden
 Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen
 Monarchie. (2277)

Kundmachung.
 Das rühmlichst bekannte Atelier zur Anfertigung f. t.
 priv. künstlicher
Zähne
 des
D. HERZL
 befindet sich gegenwärtig **nur**
Wien, Rothenthurmstr. 35
 im Eckhause nächst der Adler- und Kohl-
 messergasse.
 Es wird dringendst gebeten, um Ver-
 wechslungen zu vermeiden, sowohl auf
 den Namen „Herzl“, als auf die
 Nr. 35 besonders zu achten. (3074)

Dr. Schmidt's bewährtes
Hühneraugen-Pflaster
 wird seit vie-
 len Decennien
 als schmerzlos
 und sicher wir-
 kendes Mittel
 zur vollständi-
 gen Entfer-
 nung der Hühneraugen angewendet.
 Die Wirkung dieses Dr. Schmidt's-
 schen Hühneraugen-Pflasters ist
 nahezu überraschend, da nach
 mehrmaligem Gebrauche jedes
 Hühnerauge ohne jegliche Opera-
 tion entfernt werden kann. Preis
 einer Schachtel mit 15 Pflästerchen
 und einer Hornspatel zum Heraus-
 ziehen der Hühneraugen 23 fr.
 NB. Beim Ankaufe dieses Prä-
 parates wolle das P. L. Publi-
 cum stets darauf achten, daß jede
 Schachtel auf der äußeren Um-
 hüllung beigebrudte Schutzmarke
 führe.
 Haupt-Verlags-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich,**
 in **Julius Bittner's Apotheke.** (2494)
Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster. Dr. Behr's Nerven-
Extract sind stets vorrätig im Depot in Teschen bei Gb. Haschka,
 Apoth.; Leop. Peter, Ap., sowie in allen Apotheken Schlesiens.

Entsetzliche Katastrophe
in Casamicciola.
 Am 28. Juli wurde der Schweizer Uhrenfabrikant **Johann**
Demus aus Chaux de Fonds
auf Ischia verschüttet
 und ist dort im 41. Lebensjahre dem Ersticken erlegen. Trotz
 aller Nachforschungen des bestellten Curators Giacomo Bullati in
 Neapel, konnten weder Verwandte noch sonst rechtliche Erben
 aufgefunden werden, wodurch das ganze Vermögen dem Staate
 zufiel. Eine Sendung, bestehend aus 2463 Stück echten Schweizer
 Uhren und Goldschmuck-Gegenständen, welche für den Orient be-
 stimmt war und via Wien transportirt wurde, mußte sonach durch
 den Expeditur Herrn Franz Kerauf als am 7. August zurückgehalten
 werden und ist diese Sendung dem gefertigten Uhren- und Gold-
 waaren-Commissionshause am 15. October d. J. mit dem Auftrage
 übergeben worden, sämtliche Waaren bloß gegen Vergütung der
 Fracht- und Zollkosten, also **betinahe umsonst** zu veräußern, um
 die Verlassenschafts-Abhandlung ehestens durchzuführen zu können.
 Sämtliche Uhren sind reparirt und auf die Minute regulirt
 und haben die Gravirung der Gehäuse und die Façon der echten
 Goldschmuck-Gegenstände so viel gefolgt, als jetzt für Alles ver-
 langt wird.
350 Stück Cylinder-Taschen-Uhren in feinstem französischen
 Golddouble- oder schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt
 und guillochirt, sammt schwer vergoldeter Uhrkette, Goldfaçon,
 feinst auf die Minute reparirt. Alles zusammen nur fl. 4.95,
 dieselben aus echtem, 13lötthigem Silber vom f. t. österr.-ungar.
 Punzirungsamte geprobt und schwer vergoldet, nur fl. 6.60.
 Dieselben Cylinder-Uhren aus schwerem echten 14kar. Gold vom
 f. t. österr.-ung. Punzirungsamte geprobt, früher fl. 45, jetzt um
 den Spottpreis von nur fl. 17.
250 Stück Anker-Uhren in feinstem französischen Golddouble-
 oder schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillo-
 chirt, auf 15 echten Rubinen gehend, mit Präcisionswerk, Secunden-
 zeiger und herrlicher Uhrkette, feinst reparirt, nur fl. 7. Dieselben
 Anker-Uhren aus schwerem, echtem 13lötthig. Silber vom f. t.
 österr.-ungar. Punzirungsamte geprobt und schwer vergoldet, nur
 fl. 11.50.
200 Stück Washingtoner Remontoir-Uhren aus schwer ver-
 filbertem Nidel oder Golddouble, am Bügel ohne Schlüssel zum
 Aufziehen, mit mechanischer Zeitervorrichtung, Flachglas, Email-
 blatt und Secundenzeiger, feinst auf die Secunde regulirt, mit
 Präcisionswerk, beste Capitaluhr der Welt, Preis sammt herr-
 licher Uhrkette nur fl. 8.50.
180 Stück Silber Remontoir-Uhren aus schwerem, echtem
 13lötthigem Silber, vom f. t. österr.-ungar. Punzirungsamte ge-
 probt, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer
 Zeitervorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, auf
 die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt. Früherer
 Preis fl. 25, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 13.50.
 Für den richtigen Gang leiste ich
Garantie auf 5 Jahre.
217 Stück echte Goldringe, mit imitirten Brillanten be-
 steht, in allen Größen, echtes 6kar Gold, vom f. t. österr. Punzirungs-
 Amte geprobt, in feinstem Sammt-Stui, per Stück nur fl. 3.75.
184 Paar Brillant-Ohrgehänge oder Bontoniers in echt r
 6kar. Goldfassung, vom f. t. österr. Punzirungs-Amte geprobt,
 mit herrlichen Brillanten befestigt und in feinstem Sammt-Stui, per
 Paar nur fl. 3.75.
222 Paar Ohrgehänge aus echtem Gold vom f. t. österr.
 Punzirungs-Amte geprobt, 6kar. mit feiner Koralle gefaßt,
 sammt Stui nur fl. 1.50 per Paar.
164 Stück Medaillons aus französischem Gold-Double, mit
 künstlichen Brillanten nur fl. 2.50.
150 Stück Brust- oder Cravaten-Nadeln aus echtem 6kar.
 Gold, vom f. t. österr. Punzirungsamte geprobt, mit prachtvollen
 imitirten Brillanten befestigt, sammt Stui per Stück fl. 1.80.
250 Stück Chemisette-Knöpfe aus echtem 6kar. Gold, vom
 f. t. österr. Punzirungs-Amte geprobt, mit wunderlichen imitir-
 ten Brillanten befestigt, per Stück fl. 1.80.
 Sämtliche Schmuckgegenstände haben einen solchen herrli-
 chen Diamanten-Schliff und ein solches Feuer, daß durch selbe
 jeder echte mit so theuren Capitalien zu bezahlende Schmuck erspart
 werden kann.
 Postalische Bestellungen, sowie telegraphische Aufträge, welche
 nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages
 effectuirt werden, sind zu richten an das
Schweizer Uhren- u. Goldwaaren-Commissionshaus
WIEN,
Leopoldstadt, Schiffamtsgasse 20. (2806)

SILESIA

is Troppen: an Buchholz & Diebel, D. Gell-
 mann, A. Polprecht, G. Bender, D. Girsch,
 R. Schneeweiß; **Wietlich-Biala:** B. Bräuer,
 R. Schneeweiß, B. Biegel & Gilmann; **Wies-
 baden:** A. Bieler, G. Eitz; **Wiesden-
 thal:** W. Krommer, J. W. Eigel; **Wieteb-
 er:** J. Schulze, H. Wabel; **Zägersdorf:** J. Gell-
 mann, G. Kieger; **Ziffel:** J. Radtsch, G. A.
 Gerold; **Neuentschein:** R. Polz; **Wäd-
 y:** R. Proffsch, G. Golling; **Waldsdorf:**
 Pub. Steiner; **Wien:** Hermann Goldschmidt;
Wigkahl: J. Polz; **Wüdenhagen:** J. W.
 Teschen; **Administration der „Stefan-**

Wette: Fortschritt und Eintracht!

Pr. 155.

Freitag, 28. December 1883.

Abonnements-Preise:

(Zustellungsgebühr ins Haus $\frac{1}{4}$ jährig 15 fr.)

Mit directer Postzusendung:

(Briefe und Geldbeträge werden franco erbeten.)

Die Administration der „Silesia“.

28. December.

Indessen ist dem Obercommando der englischen Occupation-Armee der officiële Befehl des englischen Kriegsministers zugekommen, daß es von der angeordneten theilweisen Räumung Egypten's sein Abkommen zu finden

Von E. Heinrichs.

Zwei schlanke Mädchengestalten verließen ein hell er-
 leuchtetes Geschäft und eilten Arm in Arm heimwärts, um
 unter Dach und Fach zu kommen. Sie schienen es sehr wohl
 zu bemerken, daß ein junger, elegant gekleideter Mann draußen
 gewartet und nun beharrlich ihrer Spur zu folgen schien.

„Still, Helene!“ bat die Zweite, „er kann ja Alles
bren. Wir haben heute Abend keine Zeit zu verlieren und
müssen eiligst nach Hause, um die Garnitur noch anzufertigen.“

„Ruh, wie die Schneemänner!“ lachte ein kränzlich aussehendes, etwas verwachsenes Mädchen, indem es Beiden die Haletots und Muffen abnahm; „nun wärmt Euch ordentlich durch, Ihr armen verstorbenen Mäuse! Mütterchen backt heißen Apfelsuchen, die ganz wunderschön werden, und dann

Die größten Hoffnungen setzt man auf den ehemals rebellischen und jetzt für die ägyptische Sache gewonnenen Zubheir Pascha. Derselbe wird die in Egypten recrutirten jüdischen Neger, sowie die türkischen Baschibozuks unter seinem Commando vereinigen. Vorläufig entsandte er Emissäre nach Darfur, um seinen ehemaligen Getreuen seine bevorstehende Ankunft anzukündigen und sie aufzufordern, sich ihm anzuschließen. Die Regulären werden unter dem unmittelbaren Befehle Baker Pascha's stehen. Wenn es Baker gelingt, mit seiner Hauptmacht einen entscheidenden Schlag auszuführen, so könnte im Schicksal des Mahdi eine Wendung eintreten. Der Schrecken spielt im Oriente eine große Rolle. Weiß sich Baker den Ruf eines furchtbaren Führers zu erwerben, so werden sich ihm die Stämme ohne Schwertstreich unterwerfen. Es war auch höchste Zeit, daß er an Ort und Stelle erscheint, um der miserablen Pascha-Wirthe'schaft ein Ende zu machen.

27. December.

(Oesterreich.) Die Weihnachtsbetrachtungen der Presse sind heuer ziemlich dürftig ausgefallen; die officiösen Blätter feiern das schon längst ad absurdum geführte Versöhnungs-Programm der Regierung, die unabhängigen Journale beklagen den allseitigen Ansturm gegen liberale Principien. Neue Gedanken sind nirgends zu finden.

„Gewiß, liebes Gretchen!“ nickte Helene, ein sehr hübsches Mädchen mit überaus lustigen Augen; „wir wollen auch Sylvester feiern, müssen aber erst wieder in's Sklavenjoch, denn Arbeit, dir leb' ich, Arbeit, dir sterb' ich!“ —

„Und Arbeit, dich segne ich!“ setzte ihre Cousine Adele mit ruhigem Ernst hinzu; „komm’ nur, Lenchen, daß unsere flinken Finger die reizende Garnitur für die reizendste aller Comtessen rasch vollenden; dieselbe soll in einer Stunde abgeholt werden, wie Du weißt.“

„Für den glänzenden Sylvester-Ball beim österreichischen Gesandten, — o, diese Glücklichen!“

„Hat das prächtige Ballkleid, welches wir gearbeitet, denn gefallen?“ fragte Gretchen unruhig.

„Gewiß, Herzchen!“ lächelte Adele; „sie waren im Geschäft ganz entzückt davon und der Principal hat uns eine Extravergütung zukommen lassen.“

"Gott sei Dank!" kam es tiefaufathmend aus Gretchens Brust. — "O, könnte ich nur einmal die schöne Comtesse in dieser Toilette erblicken, es wäre der höchste Genuß für mich."

„Genüßsame Seele!“ seufzte Helene, sich zur Arbeit niederlegend und die duftigen Spitzen, die zarten Blumen mit kundigem Blick musternd; „ich möchte mich selber darin erblicken und auf spiegelblankem Parkett im Arm eines schönen Cavaliers dahin fliegen. Das wäre für mich der größte Genuß.“

„Du bist und bleibst eine Thörin, Kind!“ bemerkte Adele achselzuckend; „anstatt auf Deinem Standpunkt zu bleiben und bescheidenen Glücks Dich zu erfreuen, fliegen

(Deutschland.) Ueber den mehrfach signalisirten Besuch des Königs Humbert von Italien am deutschen Kaiserhofe in Berlin meldet man, daß der deutsche Kronprinz während seines letzten Aufenthaltes in Rom das italienische Königspaar im Namen seines kaiserlichen Vaters in herzlichster Weise zu diesem Besuche eingeladen und König Humbert die Zusage ertheilt hat, der Einladung Folge zu geben. Es ist bisher kein bestimmter Zeitpunkt für die Erfüllung dieses Versprechens in Aussicht genommen, doch herrscht in italienischen Hofkreisen die Annahme vor, daß sie wahrscheinlich in den Frühling des nächsten Jahres fallen wird.

(Frankreich.) Die Einnahme von Sontay hat großen Jubel in der französischen Hauptstadt hervorgerufen. Die französische Armee, so schreiben die Pariser Journale, habe bewiesen, daß sie noch ihre alten Tugenden von Tapferkeit und heroischem Muth, von ritterlicher Unerschrockenheit und bewunderungswürdigem Elan besitze. Frankreich dürfe nun mit Recht den Kopf wieder stolz und hoch tragen, denn es besitze anderthalb Millionen Soldaten, alle denen gleich, die Sontay genommen und mit diesem ersten Versuche gleich ein Meisterstück vollbracht haben. — Indessen ist der Sieg ziemlich theuer erkauft worden. Spätere Depeschen beziffren nämlich die Verluste am ersten Gefechtstage mit 70 Todten und 180 Verwundeten und am zweiten Gefechtstage mit 15 Todten und 60 Verwundeten, so daß der Gesamtverlust sich auf 85 Todte und 240 Verwundete, darunter 4 todte und 15 verwundete Offiziere beziffert. Da die Stärke der Truppen des Admirals Courbet nach dem „Temps“ nur 4500 Mann betrug, so sind durchschnittlich von 100 Mann 8 gefallen, was fast einer Decimirung des französischen Expeditionscorps gleichkommt. — Neuesten Nachrichten aus Hue, der Hauptstadt von Anam, zufolge bestätigt es sich, daß Siephoa vergiftet wurde. Der Regenthschaftsrath notificirte der französischen Regierung die Thronbesteigung des fünfzehnjährigen

Deine Träume stets himmelhoch, um Dir fortwährend Enttäuschungen zu bringen."

„Ich möchte aber auch gern tanzen,“ beharrte Helene; „weßhalb ist die Tante nur so eigensinnig, uns jedes derartige Vergnügen zu untersagen?“

„Weil wir ohne Herrenbegleitung keinen Ball besuchen können, Kind! Freue Dich der mütterlichen Fürsorge!“

„Welche uns bei der Arbeit welken und altern läßt,“ rief Helene, die Brudertochter der Frau Waldorf, welche diese als arme Waise zu sich genommen und mit ihren Kindern erzogen hatte, obwohl sie nach dem Tode ihres Mannes, eines Beamten, nur eine schmale Pension bezog.

Helene und Adele hatten deshalb das Kleidermachen erlernt und lohnende Beschäftigung für ein großes Confections-geschäft erhalten, da man ihre Kunstfertigkeit und ihren feinen Geschmack bei Anfertigung der heutigen, sehr complicirten Damen-Toilette sehr wohl zu würdigen verstand. Sie hatten somit ihr gutes Auskommen; Gretchen half fleißig beim Nähen und die Mutter führte den Haushalt.

Aber ein junges Mädchenherz verlangt doch etwas mehr, wie Helene stets behauptete. Ob Adele ihr nicht im Stillen Recht geben mußte?

Endlich war auch die Garnitur fertig und abgeholt — die Spuren der Arbeit beseitigt und wonniges Behagen eingekehrt.

„Wir gießen also Blei,“ sprach Helene entschieden.
„Meinetwegen,“ nickte Adele, welche sich, wie Mutter
und Schwester, stets der kleinen Despotin fügen mußte.

„Unfinn," wehrte Adele ab; „dergleichen ist ebenso toll,

rigen Neffen desselben, Kienphia. Der den Franzosen feindlich gefinnte Finanzminister steht an der Spitze des Ministerrathes. Einige Banden bedrohten die französische Gesandtschaft; die Bewachungsmannschaft wurde in Folge dessen verstärkt. Man hofft, durch die Ausübung einer starken Pression auf den Regentensrath zu einer friedlichen Lösung der Krise zu gelangen. — Der „National“ hält die Gerüchte von einer Vermittlung in der Tonkin-Affaire für unrichtig. Frankreich, sagt das Blatt, hat keine Macht um ihre Intervention ersucht; wenn es auch keineswegs die guten Dienste befreundeter Mächte ablehnt, sei es dennoch entschlossen, das begonnene Unternehmen allein zu gutem Ende zu führen und erst innezuhalten, wenn es das Delta von jedem Feinde gesäubert und der Regierung in Hue bewiesen haben wird, daß sie die früheren Verträge ausführen muß.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Schlesischer Landesausschuß.

41. Sitzung am 18. December 1883.

Unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmannes Amand Grafen von Kuenburg in Gegenwart der Herren Beisitzer Dr. Dietrich, Freiherr v. Sedlnitzky, Dr. Franz Müller und Dr. Kochowansky.

Die Cassastands-Ausweise der verschiedenen schles. Fonds wurden zur Kenntniß genommen und wurden zwei Darlehensacte der österr. schles. Bodenereditanstalt zustimmend erledigt.

Die Eingehung erhöhter Umlagen auf die directen Steuern sammt Zuschlag für das Jahr 1884 wurde bewilligt den Gemeinden Altstadt bei Freudenthal 27-6%, Großwallstein 27-6%, Gubenstein 30%, Ludwigsthal und Spillendorf je 34%, dann Spachendorf 40%: wegen Bewilligung von Umlagen über 60 bis 100% in den Gemeinden Lichten und Weißbach wurde auf Grund des schles. Landesgesetzes vom 31. Jänner 1883 die Verhandlung mit der k. k. schles. Landesregierung eingeleitet. Der Gemeinde Spachendorf wurde außerdem die Eingehung von 35% der Verzehrungesteuern von Fleisch und Wein zugestanden.

Aus dem Landes- und Domesticalfonde wurden flüssig gemacht an Gendarmerie-Bequartierungs-Auslagen pro Jahr 1884 in zwei gleichen Theilen 1. Jänner und 1. Juli fälligen Raten zusammen 7510 fl. 14 fr. dann an Landwehr-Einquartierungs- und Vorspanns-Auslagen für das Jahr 1882 zusammen 597 fl. 23 fr. und die vom k. k. Staatshaupt-Depot in Klosterbrunn für die Zeit vom November 1882 bis October 1883 vorzuschüssig bestrittenen Einquartierungs- und Vorspanns-Auslagen von zusammen 316 fl. 40 fr.

Dem Patental-Invaliden A. Sauerneig in Wigtadt wurde eine ausnahmsweise Unterstützung von 30 fl. aus dem Landesfonde zugewendet, wegen einseitiger Verschönerung der erledigten Supplentenstelle für die mathematischen Fächer an der Landes-Hochschule in Kogobenz wurde die entsprechende Verfügung getroffen und wurde der k. k. schles. Landesregierung eröffnet, daß gegen die beabsichtigten Berichtigungen der Marsch-roulentarte in betreff des Jägerndorfer und Odersdorfer Gerichtsbezirks hieran keine Einwendung erhoben werde.

Die vom Landtage dem Landesmuseum für Kunst und Gewerbe in Troppau, dann der neu errichteten gewerblichen Fortbildungsschule in Freivaldau bewilligten Subventionen wurden angewiesen und wurde wegen Bestellung eines Vertreters in den Ausschüß dieser Schule sowie wegen Einzahlung der in der Odersdorfer Irrenpflege-Anstalt aufgelaufenen Kosten für die Verpflegung des J. S. aus Freivaldau die entsprechende Verfügung getroffen.

Die Reisekosten der in Skotschan und Freivaldau abgehaltenen Bezirkslehrer-Conferenzen mit 276 fl. 52 fr. beziehungsweise 440 fl. 16 fr. wurden flüssig gemacht, die Aufnahme des W. F. aus Ober-Sudau und der B. R. aus Bielsitz in die Odersdorfer Irrenpflegeanstalt wurde abgelehnt und wurde der k. k. schles. Landesregierung die hieramtliche Schlussfassung wegen Abschluß des Vertrages zur Drucklegung des schles. Befehl- und Verordnungsblattes bekannt gegeben.

Die längere Pflege einiger Patienten in auswärtigen Spitälern wurde auf die Dauer des unabwiesbaren Bedarfs zugestanden und wurde dem Recurse des E. S. gegen den Gemeinde-Ausschlußbeschuß von Jägerndorf in einer Baufrage Folge gegeben, dagegen die Beschwerde der Bewohner am Bahnhof Odersberg gegen die Einführung einer Hundesteuer abgewiesen.

Die Beschlüsse des Gemeinde-Ausschusses in Bennisch und in Odersdorf betreffend den Abverkauf eines Gemeindegrundes an die Bennischer Schützengesellschaft beziehungsweise die Aufnahme von Darlehen zum

Bau einer Brücke und eines Mauthhauses in Odersdorf zusammen von 2000 fl. wurden genehmigt.

Im Ganzen wurden in dieser Sitzung 85 Stücke erledigt.

Troppau, 26. December. [Orig.-Corr.] (Ernen-nung.) An Stelle des am 1. November d. J. hier verstorbenen Herrn Johann Olbrecht wurde der Beamte der k. k. schles. Landesregierung Herr Johann Glawiczka zum Secretär der k. k. Bezirkshauptmannschaft Troppau ernannt.

(Todesfall.) Den hiesigen, allgemein beliebten und hochgeachteten Herrn Zahnarzt A. Wenzel hat am 25. d. M. ein plötzlicher, harter Schicksalsschlag getroffen, indem ihm an diesem Tag sein 21jähriger Sohn, Herr Georg Wenzel, welcher tags vorher für die Dauer der Feiertage zum Besuche seiner Angehörigen hier eingetroffen war, plötzlich in Folge eines Herzschlages verstarb. Die Nachricht von diesem Todesfalle erregt hier allgemeinste Theilnahme.

(Druckfehler.) In die in der letzten Nummer unseres Blattes enthaltene Notiz, in welcher das Ableben der Frau Marie Butschek gemeldet wurde, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem es heißen soll: sechs unerwachsene anstatt sechs erwachsene Kinder trauern u. s. w.

(Bubenstreich.) In der Nacht vom 24. auf den 25. d. wurde heftig an dem Glockenstange des Haushores des Probsteihauses am Pechringe gezogen. Als hierauf die Person, welche den Schließerdienst versah, fragte, wer da sei, bekam sie die Antwort, sie möge nur schnell öffnen. Da der Schließer mit dieser Antwort unzufrieden, eine bestimmte Antwort forderte, wurde ihm bedeutet, daß zu einem Todtfranken der Priester kommen soll. Ohne das Hausthor zu öffnen, begab sich der Schließer zu dem Herrn Stadtcaplan P. Wolf, um ihm mitzutheilen, daß ein Priester zu einem Schwerkranken verlangt werde. Herr Stadtcaplan P. Wolf beeilte sich diesem Verlangen nachzukommen, und trat alsbald auf die Straße hinaus. Dort fand er indeß Niemanden und bemerkte nur noch, wie zwei in Mäntel gehüllte Männer in einem der Sperrgasse zuführenden Gäßchen eiligst verschwanden. Der Umstand, daß die beiden Männer anfänglich eine Auskunft über ihr Begehren verweigerten, läßt es nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß die Weiden vielleicht mehr als die Ausübung eines Bubenstreiches beabsichtigt hatten.

(Ein Hausdieb.) Letzten Montag kam in das Verkaufslocale des hiesigen Kurzwaaren-Händlers Herrn Gustav Wiener eine Frau und theilte demselben mit, sie habe die Wahrnehmung gemacht, daß er von einem Hausdieb seit längerer Zeit bestohlen werde. Kaum hatte die Frau das Wort „Hausdieb“ ausgesprochen, wurde der neben Herrn Wiener stehende Handlungspraktikant leichenblau, was Herr Wiener sofort bemerkte und deshalb den jungen Burschen festhielt. Es wurde sofort die polizeiliche Anzeige erstattet und begaben sich auch sogleich Polizeiorgane in die Wohnung des jungen Mannes, um daselbst die Effecten desselben zu untersuchen. In dem Koffer des Burschen wurden denn auch sehr viele neue Portmonnaies, Cigarrentaschen und andere Sachen vorgefunden, welche offenbar nur von Diebstählen aus den Waarenvorräthen des Herrn Wiener herrühren können. Herr Wiener beziffert den ihm durch die Diebstähle, welche er schon seit längerer Zeit muthmaßte, zugefügten Schaden auf 68 fl. Wie sich die Leser erinnern werden, wurde vor Monaten ein Commis von Herrn Wiener bei der Polizei angezeigt, weil derselbe verdächtig erschien, Herrn Wiener einen Betrag von 180 fl. veruntreut zu haben. Da ein dem betreffenden Commis, welcher seine Unschuld immerwährend betheuerte, befreundeter Herr den in Verlust gerathenen Betrag Herrn Wiener

ersetzte, nahm derselbe von einer gerichtlichen Verfolgung des Verdächtigen Umgang. Die Entdeckung obgemeldeter Diebstähle hat nun auch auf den Handlungs-Praktikanten, welcher bereits Dienstag den 25. d. M. dem hiesigen k. k. Landesgerichte eingeliefert wurde, den Verdacht gelenkt, daß er der Dieb der 180 fl. sei. Die Untersuchung wird wohl gewiß in diese Affaire Licht bringen.

(Kaufexceß.) In einem Schanklocale in der Herrengasse kam es am Abende des zweiten Weihnachtsfeiertages zwischen mehreren Civilisten und Militäristen in Folge angeheiteren Zustandes der streitenden Parteien zu einem Kaufexceß, der alsbald derartige Dimensionen annahm, daß eine Militär-Patrouille geholt werden und einschreiten mußte. Da Sicherheitswache und Patrouille rasch erschienen, wurde größeres Unglück verhütet. Gleichwohl erhielten mehrere Rauflustige Denkkettel, deren Folgen ihnen gewiß für einige Zeit die Kampflust gänzlich benehmen dürften.

(Generalversammlung des Lesevereines.) In der am 22. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des Troppauer Lesevereines wurden folgende Herren als Mitglieder des Vereinsauschusses gewählt: Herr Landesgerichts-Präsident Proffsch als Vorstand; Herr Landesgerichtsrath Knoll als Vorstand-Stellvertreter; Herr J. U. Dr. Eisler als Schriftführer; Herr Munt als Cassier; Herr Mienczil als Ordner; die Herren Böhm und Richter als Revisoren und als Vereinsräthe die Herren Hampel, Trubrig, Nos, Dr. Kopitsch und Jarosch. Der Verein zählt dormalen 120 Mitglieder und ist die Bilanz pro 1883 folgende. Einnahmen: 1971 fl. 80 fr., Ausgaben: 1643 fl. 17 fr. Cassabestand 328 fl. 63 fr. Schließlich wurde das Neuabonnement der Zeitschriften von „Fels zum Meer“ und „deutsche Wochenschrift“ und die Auflassung des Abonnements der Journale „junger Rikri“, „Heimat“ und „Mercur“ beschlossen.

(Ein seltenes Jagdergebnis.) Bei der am 20. d. M. in Lobnig abgehaltenen Treibjagd wurden fünf Hasen, sage fünf Hasen, ein Handschuh und eine Sodaflasche geschossen. Bei diesen alltäglichen Jagden nimmt es noch Wunder, auf welche Art sich diese fünf armen Häschen auf dem Lobniger Jagdgebiete erhalten haben, da hier dem Wild aus jeder Lücke und hinter jedem Baum der Tod bräut. Jedenfalls waren es eingewanderte Fremdlinge, die aus totem Uebermuth oder aus Unkenntniß der Grenzen des Lobniger Jagdgebietes, sich dorthin verirrt haben. Es wird aber bald so weit kommen, daß Meister Lampe dem Lobniger Jagdgebiete für immer gute Nacht sagt und seinen Verfolgern die Hinterläufe zeigt.

Leichen, 27. December. (Von den Feiertagen.) „Wenn nur diese Feiertage nicht wären“ oder „Gott sei Dank, daß die Feiertage vorbei sind“ kann man oft manche Leute sagen hören, denn es gibt sehr Viele, denen es ärgerlich ist, anzusehen, wenn einmal nicht nur sie, sondern Alles seinen Feiertag hat. Den Vielgeplagten aber sind die Feiertage liebliche Dafen in dem monotonen Einerlei der Werfeltagsarbeit, zumal heutigen Tags für die Weisten der Begriff „Sonntag“ nur zur kleineren Hälfte existirt. Wie behaglich für den sonst Vielbeschäftigten, wenn er einmal nicht jede Weile auf die Uhr zu sehen braucht, um zu berechnen, ob er auch zur Zeit mit seiner Arbeit fertig werden und ob ihm auch ein Stündchen zu seiner Erholung übrig bleiben wird! Was das Wetter anbelangt, werden freilich nur Wenige mit den verflochtenen Feiertagen zufrieden gewesen sein, am wenigsten wohl schon die vielen Freunde des Eislaufs oder des Schlittensfahrens. Besonders am ersten Weihnachtstage war das Wetter nichts

als beängstigend. Wo der Scherz aufhört, beginnt der Aberglauben auf diesem Felde.

„Ach, Du Heuchlerin! Was könnte man nicht Alles so nennen!“ lachte Helene. „Da ich nicht tanzen darf, will ich mindestens meinen Zukünftigen herzaubern; der Spaß ist graulich, aber so recht effectvoll um Mitternacht. Wenn wir nur einen großen Spiegel hätten —“

„Siehst Du, daran scheitert schon Dein Drakel.“

„O, ich weiß Rath. Unser Zimmerherr, der bärbeißige Doctor, ist verreist; wir haben einen Schlüssel zu seiner Wohnung wegen der Reinmacherei u. s. w. — Ich gehe um Mitternacht in sein Zimmer, weil dort der große Spiegel hängt.“

„Du bist toll, Helene!“ rief Adele entsetzt. „Die Mutter wird's um keinen Preis leiden.“

„Braucht sie es denn zu wissen? Tantchen schläft um Mitternacht, und Gretchen begleitet mich als Ehrenwache.“

„Nein, Helene, ich würde mich dabei zu Tode ängstigen.“

„Häsenherz, dann geh' ich allein, — Du wirst mich nicht daran hindern, Adele! Es ist ein Scherz, wie jeder andere.“

„Wenn nun aber Doctor Wendland gerade um jene Zeit zurückkehrt? Wenn er Dich in seinem Zimmer trüfe?“

„Nun, was weiter, Schatz?“ lachte Jene spöttisch.

„Dann würde ich dem gestrengen Herrn einen Knix machen und zu ihm sagen: Ihre Dienerin, Herr Doctor! Sind Sie mir vom Sylvester-Drakel vielleicht bestimmt? — Kinder, der Spaß ginge mir über Alles!“

Adele seufzte und versprach schließlich, den Hocuspocus mitzumachen, während Gretchen draußen vor der Thür Wache

halten wollte, um eine mögliche Rückkehr des Doctors sogleich zu melden.

* * *

Gegen elf Uhr brauste ein Courierzug in den Bahnhof. Ein Herr in Pelz gehüllt, sprang aus einem Coupé II. Classe und wurde sogleich von einem draußen harrenden Freunde herzlich begrüßt.

„Endlich, Doctor!“ sprach der Bekannte, ihn umarmend; „habe acht Tage lang auf Dich gewartet, bis ich gestern durch den alten Hammer Dein Reiseziel erfuhr, und da ich Dir versprochen, noch in diesem Jahre zu kommen, so rechnete ich in der letzten Stunde ganz fest auf Deine Rückkehr und telegraphirte an Dich.“

„Konnte mich früher nicht losmachen, bester Theodor!“ versetzte der Doctor mit einem festen Händedruck. „Wäre aber doch mit diesem Zuge bestimmt zurückgekommen, um Dich zu begrüßen. Verwandte sind fürchterlich mit ihrem Festhalten.“

Er ließ sein Gepäck auf dem Bahnhofe, um mit dem Freunde erst ein Restaurant zu besuchen.

„O, nicht doch, Doctor!“ sagte dieser hastig, „lass' uns rasch Deine Wohnung aufsuchen, wo sich ein capitaler Spaß vorbereitet. Ich erzähle es nebenbei. Habe mich seit acht Tagen — so lange ich mich hier in der Stadt aufhalte — sterblich verliebt, das reizende Mädchen verfolgt und erst heute ihre Wohnung erfahren. Es ist Deine Nachbarin, Doctor!“

„Unfinn, wer wird sich in eine Näherin verlieben — Du, ein reicher Gutbesitzer! Ich habe die Mädchen noch keines Blickes gewürdigt.“

„Du bist ein Eisbär, Doctor! — Heute Abend stand

ich eine Zeit lang vor ihrer Thür und ging dann in's Haus, um nach Dir zu fragen. Die Thür zu ihrer Wohnung war nur angelehnt, ich hörte Mädchenstimmen und horchte —“

„Pfui, welche Erniedrigung!“

„So sagte ich mir selber; was half's, ich war bezaubert und gebannt. Und nun höre, was die Wetterhexen, besonders die Eine von ihnen, da meine Angebetete sich widersehte, für einen Hocuspocus machen wollen; hast Du jemals von dem Sylvester-Drakel gehört?“

„Kein Sterbenswort, ich hasse solchen Unsinn.“

„Na dann, weiser Cato! — Ich entschlüpfte, als die Mutter mit den Apfelsüßen erschien, wie ein Dieb in der Nacht.“

Er erzählte nun, was er erhört, und der Doctor lachte ingrimmig.

„Werde sie hinausorakeln,“ brummte er.

„Das wirst Du nicht thun, Freund! mir zu Liebe nicht, weil mein Glück davon abhängt. — Wir haben noch so viel Zeit, einer Flasche Champagner den Hals zu brechen, um in die rechte Sylvester-Stimmung zu kommen.“

Sie traten in ein Weinhaus und tranken den Champagner, worauf sie sich rasch nach Hause begaben und ungelesen des Doctors Zimmer erreichten. Der Gutbesitzer Theodor Sturm verschloß von innen die Thür und zog den Schlüssel ab; dann zündete er ein Streichholz an, um sich im Zimmer zu orientiren, und flüsterte, auf eine Portiere deutend: „Was verbirgt die Gardine?“

„Mein Schlafzimmer.“

„Rasch dahinter verschwinden und sich nicht gerührt.“

(Schluß folgt.)

weniger als feiertagsmäßig, so daß selbst die wetterfestesten Damen ihr Vorhaben, die Feiertags-Toiletten spazieren zu führen, aufgeben mußten. Die Herrenwelt wußte sich in den Cafés bei Karten, Billard, Schach und den Zeitungen zu trösten, aber der Damenwelt, insofern sie nicht über auf Weihnachts-Urlaub gekommene Cousins oder noch feurigere Courmacher verfügte, mag die Feiertagszeit mitunter sehr lang geworden sein. — Wenn schon von Damen und von Feiertagen die Rede ist, so erlauben wir uns nachträglich eines Wohlthätigkeitsactes zu gedenken, der uns von den Arbeitern der Kohn'schen Möbelfabrik mit rührenden Worten der Dankbarkeit zur Kenntniß gebracht wird. Frau Pauline Kohn, Gemahlin des hiesigen Möbelfabrikanten, hat wie alljährlich so auch heuer für die Kinder der Arbeiter am Sonntag ein schönes Weihnachtsfest veranstaltet, bei welchem 125 arme Kinder mit Kleidungsstücken, Büchern, Obst und Backwerk beschenkt wurden.

— (Regierungsrath Ruff.) Wie wir erfahren, ist unser bedauernswerthe Herr Bezirkshauptmann, Regierungsrath Ruff, in der vorigen Woche schon in Begleitung eines Arztes nach Wien gereist, um dort Hilfe für sein Leiden zu suchen, das sich in letzter Zeit bedenklich zu gestalten begann. Gleichzeitig soll er, wie mit Bestimmtheit verlautet, um seine Pensionirung angefragt haben. Zu seinem Nachfolger im Amte soll Herr Regierungsschreiber R. v. Rosenberger ausersehen sein. Wir registriren diese Gerüchte, da daran irgend welche Bemerkungen knüpfen zu müssen.

Vieltz, 26. December. [Orig.-Corr.] (Frau Abela Keler.) Gestern Nachmittag wurde unter sehr großer Theilnahme die junge, allgemein beliebte, am 23. d. M. im Alter von 27 Jahren an einer Kindbett-Krankheit verstorbenen Gattin des Herrn Robert v. Keler und Tochter des Gemeinderathes Herrn Erich Kolbenhoyer auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Viel-Viala'er Gesangsverein, welcher Herrn R. Keler zu seinen Vorstandsmitgliedern zählt und der „Gemischte Chor“, welchem die Verstorbene als Mitglied angehörte, ließen auf den Sarg prächtige Kränze niederlegen und theilnahmen an der Beerdigungsfeier durch corporatives Erscheinen und den Vortrag von Trauerchören in der Kirche und am Grabe.

— (Deutscher Schulverein.) In der Lypnitzer Volksschule des „deutschen Schulvereins“ fand am 20. d. M. eine feierliche Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder statt, wobei neben anderem 25 Paar von den Herren Gebrüder Fränkel gespendete Schuhe zur Vertheilung kamen.

— (Tod unter verdächtigen Umständen.) Am 21. d. M. verstarb wenige Tage nach erfolgter Entbindung die Prostituirte Anna Skolica, über deren Tod in Viala die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet wurden. Die durchgeführte gerichtliche Section der Leiche ergab den Mangel jeden Substrats für die umlaufenden Gerüchte und bezeichnete nur die Wiederaufnahme des unzüchtigen Lebenswandels als mittelbare Ursache des Todes.

— (Aus der isr. Gemeinde.) Am 23. d. M., am Vorabende des Chanukahfestes versammelten sich im PrüfungsSaale der isr. Volksschule die Schüler derselben mit ihren Eltern, Lehrern und verschiedenen Schulfreunden zur Feier der Anzündung des Chanukahlichtes und Beschenkung der armen Schüler mit Kleidungsstücken, Schulrequisiten und Gewaren ähnlich wie bei der christlichen Christbaumfeier. Nach dem einleitenden Vortrage eines Liedes erfolgte das Anzünden des Chanukahlichtes unter den üblichen Segenssprüchen, worauf Herr Rabbiner Dr. Kurrein eine von der Festversammlung sehr beifällig aufgenommene Festrede hielt. An die Kinderzettel gewandt sprach Dr. Kurrein über die Bedeutung der Chanukahfestes und der Chanukahlichter, indem er die Kinder mit den Lichtern verglich, die während der folgenden 8 Tage täglich in zunehmender Anzahl angezündet werden und wandte sich dann an die „großen Lichter“ — die Erwachsenen, um an diese eindringliche Worte über religiöse Erziehung im Sinne des Judenthums zu richten und gewisse Verirrungen zu tadeln, deren sich diesbezüglich manche Eltern schuldig machen. Dr. Kurrein dankte vor allem dem Vorstande der isr. Gemeinde für die Förderung der „religiösen Erziehung“ durch Erhaltung der bestehenden Confectionschule, ferner dem Obmann der Schulsection Herrn M. Politzer für die unermüdete Pflege der Interessen der isr. Schule und ihrer Lehrer und allen edlen Spendern und Spenderinnen, deren wohlthätige Hand so viele arme Kinder vor den Unbilden der Witterung schützt und sie des Vortheils eines gedeihlichen Schulunterrichtes theilhaftig macht. Einen sehr günstigen Eindruck machten die heiteren Vorträge unter Leitung des geprüften Bürgereschullehrers Herrn Leopold Blüh und zeugten vortheilhaft von dem Geschick und dem Fleiß dieses Lehrers; in im Programm vorgesehener Turnreigen mußte mit Rücksicht auf die Ueberfüllung des Saales und die darin herrschende hohe Temperatur entfallen. Ein Teller mit der Aufschrift „Milde Gaben für arme Schüler“ hatte nach Schluß der zu allseitiger Zufriedenheit verlaufenen Feier die ansehnliche Summe von 50 fl. aufzuweisen.

Freiwalbau, 24. Decbr. (Weihnachten armer Kinder.) Samstag fand und zwar Nachmittags 4 Uhr im Schießhaussaale die Theilnahme von 169 armen Schul-

kindern in feierlicher, erhebender Weise statt. Ein sehr distinguirtes Publicum hatte sich hiezu eingefunden. Eröffnet wurde die Feier mit einem Chor, gesungen von der sechsten Mädchenklasse. Hierauf folgte die Declamation (Weihnachtsabend) einer Schülerin der dritten Classe; hierauf ein Chor, gesungen von den Bürgerschülern. Director Walter dankte allen Wohlthätern, Gemeinderath Pollat als Obmann des Armen-Comités richtete seine Ansprache an die zu beschenkenden Kinder. Seitens des Armencomités wurden zum Zwecke der Theilnahme circa 360 fl. verausgabt, wobei aber zu erwähnen, daß die geschenkten Gegenstände einen weit höheren Werth repräsentiren, da vielfach Geschenke in natura gemacht wurden und die Damen Freiwalbau's in liebenswürdigster Weise das Nähen der Kleider besorgt hatten.

— (Ein neuer Verein) ist bei uns in Sicht. Ein Musiker-Unterstützungsverein, zur Unterstützung des kranken und hilfsbedürftigen Personales unserer Curcapelle, dessen Statuten bereits genehmigt sind.

Jauernig, 24. December. [D.-C.] (Wohlthätigkeitsacte.) Auch die heurigen Weihnachtsfesttage waren vornehmlich der Erinnerung an die Armen und Nothleidenden gewidmet. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau Dr. Robert Herzog spendete in gewohnter Munificenz für Bekleidung armer Schulkinder 100 fl. und für die — leider zahlreichen — Ortsarmen 300 fl. sowie 60 Meter Brennholz. Der Theilnahmeact in der Knaben-Volksschule wurde Samstag den 22. d. in den Abendstunden in sinnig-feierlicher Weise vollzogen, eingeleitet durch Ansprachen des Herrn Pfarrer Schindler und des Herrn Rector Scholz. Aus den Darstellungen des Lecteren ergibt sich die Anzahl von 73 theilnehmenden Knaben und einen weit über 200 fl. reichenden Aufwand für Kleidungsstücke aller Art, Weihnachtsgebäck und Obst. Dem Beispiele Sr. fürstlichen Gnaden waren auch zahlreiche wohlhabendere hiesige Einwohner gefolgt. Eine gleich reichliche Theilnahme steht auch beiläufig 75 armen Mädchen in der hiesigen Klosterschule für Mittwoch den 26. d. bevor. Heute wurde die Armenbetheiligung vorgenommen, und somit die Festesfreude — welche zumeist zu Weihnachten in jeder Familie einkehrt — auch in die ärmlichste Hütte getragen.

Zudmantel, 23. December. [D.-C.] (Vom Turnverein.) Mit der am gestrigen Tage abgehaltenen Generalversammlung schloß unser Turnverein sein zwanzigstes Vereinsjahr. Die Versammlung war schwach besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Obmann Herrn Czernin erstattete der Cassier Herr Julius Herbin den Cassabericht, gemäß welchem die Einnahmen 77 fl. 22½ kr., die Ausgaben 40 fl. 3 kr., die Cassabaarschaft 37 fl. 19½ kr. betragen, dazu kommt noch die im hiesigen Spar- und Vorschußverein erliegende Einlage von 50 fl. Den Mittheilungen des Obmanns nach gehören dem Vereine 38 Mitglieder an, welche sich im Laufe des Jahres 43 Mal mit der allerdings sehr geringen Durchschnittsziffer 5 am Turnen theilnahmen; nebstdem wurde ein ausgiebiger Turngang nach Reihwiesen unternommen. Weitere Mittheilungen bezogen sich auf das nicht geringe Project eines Turnhallebaues. Es werden von dem ad hoc bestellten Comité alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die geeigneten Mittel und Wege zu finden, mit und auf welchen man zur Lösung der ziemlich schwierigen Aufgabe gelangen kann. Im Jahre 1888 soll mit der Feier des 25jährigen Bestandes unseres Turnvereins zugleich die Eröffnung der zu erbauenden Turnhalle erfolgen. Zum nächsten Programmpunkte schreitend, wurde per Acclamation der bisherige Turnrath wiedergewählt. Auf Antrag des Herrn Wider wurde zum Beschluß erhoben, eine entsprechende Anzahl von Hanteln und Eisenstäben anzuschaffen. Mit der Wahl eines siebengliedrigen Comité's, welchem die Aufgabe zufallen wird, für den 13. Jänner 1884 ein Turnerkränzchen, dessen Reinertrag dem Turnhallebau-Fonde zufallen soll, zu arrangiren, wurde die Generalversammlung geschlossen.

— (Große Nachfrage.) Nach der Nummer 151 der „Silesia“ war hier diese Woche große Nachfrage; hauptsächlich wegen des unter Troppau mit „Ein Banknoten-Fälschungs-Proceß“ überschriebenen Artikels. Der in diesem Artikel bezeichnete Geld ist hieher zuständig, wurde bereits Donnerstag dinstags gemacht und nach Troppau escortirt. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung sollen Schriften verschiedenen Inhalts gefunden worden sein, was Viele zu der Vermuthung kommen ließ, Tr... r gehöre der Nihilistenpartei an.

Lobenstein, 24. December. [Orig.-Corr.] (Neuer Verein.) Gestern wurde in der hiesigen Bahnhof-Restaurations eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines landwirthschaftlichen Clubs abgehalten. In derselben waren die sämmtlichen hiesigen Grundbesitzer mit wenigen belanglosen Ausnahmen erschienen. Herr Gemeindevorsteher Habel eröffnete die Versammlung, betonte den Zweck derselben und ertheilte Herrn Gutsbesitzer Roschirt das Wort. In längerer, sehr beifällig aufgenommenen Rede legte der Redner mit viel Sachkenntniß und klarer, überzeugender Weise die Nothwendigkeit der Gründung eines landwirthschaftlichen Clubs dar. Er verglich die Verhältnisse des Landwirthes zwischen E i n f und F e h t und hob hervor, daß insbesondere auf dem Gebiete der Landwirthschaft Fortschritt noththue, um den nach jeder Richtung hin gesteigerten Anforderungen des Lebens Genüge zu leisten. Hierauf las Herr Roschirt

einen Statuten-Entwurf vor, welcher von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Dieser neue Verein, welcher den Titel „Landwirthschaftlicher Club Lobenstein“ führt, zählt bis jetzt 31 Mitglieder. Als Obmann wurde Herr Gutsbesitzer Georg Roschirt gewählt; als Obmann-Stellvertreter Herr Josef Roschirt. Als Ausschußmitglieder die Herren Josef Habel, Wilhelm Salzmann, Karl Heinrich, Josef Heinrich. Als Cassierer: Herr Johann Wohowsky. Die nächste Sitzung des Vereines, welcher einen integrierenden Theil des österr.-schles. Landwirthschaftsvereines bilden soll, findet nach dessen behördlicher Genehmigung im nächsten Monat statt. Am Schluß der Versammlung wurde Herrn Gutsbesitzer Roschirt, welcher sich besonders um das Zustandekommen des Vereines verdient gemacht, von Herrn Gemeindevorsteher Habel der Dank der Gemeinde ausgesprochen.

Karwin, 26. December. [D.-C.] (Christbescherung auf Schloß Solza.) Die junge auf Schloß Solza wohnende Herrschaft, Graf Heinrich Larisch v. Wönnich, sammt dessen hier allgemein verehrten und von hoch und nieder gleich geliebten Gemahlin, der Gräfin Henriette Larisch pflegen jedes Jahr zu Weihnachten für die ärmste Schulkinder von Karwin und Umgebung in einer der Nebenlocalitäten des Schlosses in Solza einen Christbaum zu errichten und die Kinder reichlich zu beschenken. Heuer fand die Christbescherung am 25. d. M. Abends zwischen 4—6 Uhr statt. In dem geräumigen Locale waren gedeckte Tische und Bänke aufgestellt, in der Mitte ein riesiger von mehreren hundert Kerzen erhellter Christbaum; daneben auf Bänken zahlreiche Geschenke, bestehend in warmen Kleidern, Schulrequisiten, Spielsachen und Nachswerk. Zuerst wurden u. z. von den Herrschaften selbst die Kleider vertheilt; 46 Knaben und ebenso viele Mädchen erhielten complete warme Anzüge, die sie gleich in einem Nebenzimmer vertauschen mußten. Hierauf nahmen die Kinder, in deren Gesichtern helle Freude glänzte, an der reich besetzten Tafel Platz, zuerst Knaben, dann Mädchen, wo jedes mit einem Glas Kaffee und Backwerk bewirthet wurde. Die edlen Spender vertheilten eigenhändig die Speisen und sorgten in liebenswürdigster Weise dafür, daß es keinem der kleinen Gäste an etwas fehle. Nach dem Speisen dankte im Namen der Beschenkten ein Mädchen in deutscher und ein Knabe in polnischer Sprache, worauf noch die Vertheilung von Schulrequisiten, Spielsachen etc. erfolgte, jedes Kind erhielt eine große volle Dose solcher Sachen. Freudestrahlenden Antlitzes verließen die Kleinen die Stätte, an der ihnen so viel Glück widerfahren, still im Herzen diejenigen segnend, die in ihrem Glück auch der Armen und Waisen liebend gedenken. Nachdem noch der Bürgermeister von hier den hohen Spendern den Dank der Gemeinde ausgesprochen, war die schöne, erhebende Feier zu Ende.

Trzyniek, 25. Decbr. [D.-C.] (Von der Schule, Christbescherung.) Die Absicht einiger hiesiger Damen und Herren, den dürftigen Schulkindern am Christfest eine Freude zu bereiten, ist am Sonntag den 23. d. in hochherziger Weise ausgeführt worden. Die armen Kinder versammelten sich in der Volksschule, woselbst ihnen in Gegenwart der Lehrer und Schulfreunde nach einer Ansprache Seitens des Obmannes des Ortschulrathes Herrn Ostulowicz die Spenden des „Christbaumes“ eingehändigt wurden; 33 Knaben und Mädchen wurden theils mit ganzen Anzügen, theils mit Schuhwerk, Strümpfen und Tüchern nebst Backwerk beschenkt. Zu verdanken haben sie es den hiesigen Dilettanten, welche Theateraufführungen gaben, um den Ertrag zu diesem wohlthätigen Zwecke zu verwenden. Namhafte Ueberzahlungen sowie Beiträge aus den Reinerträgen des „Güthenkränzchens“ der hiesigen Bediensteten und Meister trugen dazu bei, den Fond zu erhöhen; doch ein wesentliches Verdienst erwarb sich um den schönen Erfolg Frau Delwein, die keine Mühen scheute, um durch Veranstaltung eines musikalischen Abends, der glänzend ausfiel, einen Wohlthätigkeitsact ausüben zu können. Der Beitrag ermöglichte es, daß eine größere Zahl Kinder mit ganzen Anzügen beschenkt werden konnte, wodurch es Vielen möglich wird, auch bei ungünstiger Witterung die Schule regelmäßig zu besuchen.

— (Der neue Lehrer.) Unsere Schule hatte durch den Abgang des Oberlehrers durch einige Wochen eine kleine Störung erfahren, indem während der Concurssfrist die drei Lehrer den Unterricht in sämmtlichen vier Classen besorgen mußten; nunmehr amtiert der neue Oberlehrer Herr Körner, und ist zu hoffen, daß das Zusammenwirken der hiesigen Lehrkräfte ein gedeihliches sein werde, die Vorbedingungen fehlen nicht, denn sämmtliche haben günstige Erfolge hinter sich. Darum mit vereinten Kräften vorwärts!

— (Abschied.) Dem in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Oberlehrer Herrn Josef Mouchka, der über 30 Jahre an der hiesigen Volksschule mit Ehren wirkte, ward bei seinem Scheiden aus Trzyniek im engen Kreise ein Abschiedsfest gegeben, welchem die Gemeindevorstellung, Ortschulrath, Lehrer, Werksbeamte und Meister anwohnten, um dem greisen Schulmanne und ehemaligen Werksapellmeister den Dank für sein Wirken zu sagen. Auch die Schulkinder verabschiedeten sich von ihrem Lehrer am selben Tage in der Schule in inniger Weise.

— (Jubiläum.) Auch Herr Lehrer Drozd ward im ablaufenden Jahre eine sinnige Ovation zu Theil. Herr

Droz, der am allerwenigsten daran dachte, sein 25. vor
kurzem sein 25jähriges Lehrerjubiläum im Kreise einiger
sehr schätzbaren Freunde und Gönner aus Ustron, die da
unverhofft gekommen waren, um dem Jubilar im Namen
seiner Ustroner Gönner ein schönes Album nebst einer
goldenen Uhrkette zu überreichen und ihn zu beglückwün-
schen. Lehrer Droz wirkte in Grodzisz, Johann in Ustron
und ist gegenwärtig hierorts thätig. Die Erfolge, welche
er in Ustron erzielte, namentlich auf dem Gebiete der
Landwirthschaft sind bekannt, und werden die wohlthätigen
Folgen auch in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise nicht
ausbleiben.

Trzyniek, 25. Decbr. [D.-C.] (Vom Kirchenbau.)
„Und Jacob nahm den Stein und setzte ihn zum Denk-
mal und goß Del darauf und nannte den Ort Bethel, das
ist: „Gotteshaus“. 1. B. Mos. 28, 18, 19. Eine seltene
trostreiche und erhebende Feier versammelt uns an dieser
Stätte. Was in unserm Texte der fromme Erzvater Jacob
that, nachdem er den wunderbaren Traum von der Him-
melsleiter geträumt und eine Fülle von Verheißungen von
dem Gotte seiner Väter erhalten hatte, — das wollen auch
wir jetzt thun: einen Stein setzen zum Denkmal; denn ein
Bethel soll auch dieser Ort werden, eine Stätte himm-
lischer Segnungen und eine Himmelsleiter für alle, welche
glaubend, hoffend und liebend hier Gott anbeten werden.“
Mit diesen Worten leitete Pfarrer Herr P. Rozjar aus
Punzau die Weiherebe bei der Grundsteinlegung der neuen
von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erz-
herzog Albrecht zu erbauenden St. Albrechts-Kirche in
Trzyniek am 24. October 1882 in Gegenwart des hohen
Bauherrn ein, und nachdem er die Bedeutung des Fest-
tages dargelegt, schloß er mit dem Gebet: „Der Allmä-
chtige möge das heilige Werk segnen, möge den Bauherrn
behüten, daß er das vollendete Werk einst mit seiner hohen
Anwesenheit kröne und lange hin ein glücklicher Zeuge der
geistigen Ernten bleibe, die hier für die Ewigkeit reifen
sollen; er möge auch die Baumeister und die Bauleute
schirmen, daß sie bewahrt werden vor aller Gefahr, mit
Gottvertrauen und frommem Sinn, wie es der heiligen
Arbeit geziemt, dieselbe anfangen und vollenden; denn wo
der Herr nicht baut, da arbeiten die Bauleute umsonst!“
Nun stehen wir am Schluß des ersten Baujahres; am
3. April 1883 begann die weitere Fundamentaushebung,
am St. Albrechtstage die eigentliche Maurerarbeit und Mitte
November feierten die Bauleute in sinnigen am Bauobjecte
angebrachten Inschriften auf den hohen Bauherrn die
„Gleiche“, worauf die Aufstellung des Dachstuhles begin-
nen und glücklich soweit beendet werden konnte, daß das
rohe Mauerwerk gegen die Witterungseinflüsse des Winters
geschützt erscheint. Ein herrlicher, im gothischen Styl auf-
geführter Bau erhebt sich auf dem südöstlichen Hügel (Bo-
ref genannt), der mit Beginn der günstigen Jahreszeit fort-
gesetzt und unter günstigen Verhältnissen im Laufe des
nächsten Jahres, dem Wunsche Sr. kais. Hoheit entspre-
chend, vollendet werden dürfte. Das Gotteshaus ist in
Kreuzform gehalten, hat eine Länge von rund 50 Meter,
eine Breite im Mittelschiff von 17 und im Kreuzschiff von
33 Meter. Das nebenan situierte Pfarrhaus erhebt sich aus
den Fundamenten, während die Glöcknerwohnung vollendet
ist. Der Kirchplatz soll eine parkähnliche Anlage bekom-
men, und dürften mehrere Wege durch die schattigen Pflanz-
ungen zur Kirche führen, was dem Bau nur noch mehr
Schmuck verleihen müßte.

(Vereinsangelegenheiten.) Der hiesige
Militär-Veteranen-Verein beschloß im heurigen Jahre sein
drittes Vereinsjahr mit einem günstigen Rechenschafts-
bericht. Nach diesem stellt sich der Vermögensstand mit
Schluß des dritten Vereinsjahres auf 1031 fl. 68 kr. u. zw.
Cassabarhaft 196 fl. 64 kr., 10 Stück österreichische
Staatspapiere 596 fl. 33 kr., Actioforderungen bei Mit-
gliedern 81 fl. 81 kr., Inventar und Uniformstücke 156 fl.
90 kr. Außer diesem Vermögen besitzt der Verein eine
schöne Fahne, zu deren Anschaffung der Vereinsauschuß
durch die Aushilfsmitglieder Herrn Uza 166 fl. 50 kr.,
Herrn Wlobyga 115 fl. 45 kr., unter den Vereinsmitglie-
dern und Gönnern und durch Herrn W. 81 fl. 50 kr. bei
Freunden des Vereins an freiwilligen Spenden gesammelt hat.
34 Ehrenmitglieder, 6 unterstützende und 114 wirkliche
Mitglieder zählt der Verein, der in seiner Jahresversamm-
lung dem nach dreijähriger Funktionsdauer zurücktretenden
Vereinsauschusse das Absolutorium erteilte und sodann
zum Vorstände Herrn K. Kaulich und zu dessen Stellver-
treter Herrn Alois Uza wiedewählte. Während des Vor-
trages des Rechenschaftsberichtes am 16. September d. J.
beehrte Herr k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann
Ruff die versammelten Veteranen mit seinem Besuche,
welche Ehre der Verein mit einem „Hoch“ erwiderte. Herr
Regierungsrath nahm in die ihm gereichten Rechnungsbücher
Einsicht und sprach sich über die exacte Führung lobend
aus, worauf er zu Vereinszwecken neuerlich einen Beitrag
spendete. Nun steht der Verein im vierten Jahre seines
Bestandes mit einem ansehnlichen Vermögen und mit guten
Aussichten in die Zukunft.

**Oder-Hermisdorf, 20. Decbr. [Orig.-Corr.] (Wei-
nachts-Bescheerung für arme Schulkinder.)** Die
Studirenden der landwirthschaftlichen Mittelschule zu Ober-
Hermisdorf, welche den aus ihrer am 22. November d. J.
stattgefundenen Dilettanten-Theatervorstellung erzielten Er-
lös zur Veranstellung eines Nikolaifestes für die armen

Schulkinder der Schulen zu Barzdorf, Buchsdorf und Ober-
Hermisdorf bestimmt haben, brachten heute am 20. Decbr.
Nachmittags gegen 5 Uhr in dem Saale der Anstalt und
in Gegenwart ihres Lehrkörpers die Gaben an die armen
Kinder zur Vertheilung. Unter einem stattlichen, Licht strah-
lenden Christbaume lagen die Geschenke: Schuhe, Röcke,
Hosen und anderes auf einem Tische ausgebreitet. Nach-
dem man die Kinder, circa 15 an der Zahl, in der Nähe
des Christbaumes aufgestellt hatte und die erschienenen
Gäste, darunter der Herr Pfarrer aus Barzdorf und die
Lehrer der genannten Schulen Platz genommen hatten,
leiteten die Studirenden der Anstalt das Fest durch ein
angenehmes Musikstück ein, worauf ein Studirender an
die Kinder eine passende, kurze Ansprache richtete und die
Gaben austheilte. Außerdem bewirthete man noch die Kin-
der, währenddem die Studirenden für Tafelmusik sorgten.
Dann dankte der Herr Pfarrer im Namen der Kinder, der
Ortschulrath und der Schulleitungen den Studirenden
der Anstalt für ihre edle Opferwilligkeit mit herzlichen
Worten. Freudig und reich beladen, denn jedes Kind hatte
auch ein Brot und eine Quantität Aepfel erhalten, kehrten
die Kinder heim.

**Karlshütte, 23. Dec. [Orig.-Corr.] (Weihnachten
armer Kinder.)** Dank den Unterstützungen der erz. Beamten,
Bediensteten und Arbeiter, sowie einiger Gönner von Friedel
und Mistel wurden heute bei einem schönen Weihnachtsbaum
unter den Klängen der Werkstapelle 45 arme Kinder mit
Kleidern und 100 Kinder mit Geld und Gewand beschenkt.
Die Freudenthränen, welche in den Augen der Mütter glänz-
ten, sollen allen Wohlthätern, die zu dieser Christbescheerung
beigetragen haben, am besten sagen, wie viel Glück und Freude
sie durch ihr Wohlthun geschaffen.

**Ustron, 24. December [Orig.-Corr.] (Christbesche-
erung.)** Der Wohlthätigkeitsinn der gebildeten Kreise Ustrons
hat sich bei der am 22. d. M. Nachmittags 5 Uhr im erz.
Werkstapelhause abgehaltenen Weihnachtsfeier für arme Kinder
wieder in schöner Weise bethätigt. Besonders haben sich die
Damen im Verein mit Herrn Ingenieur Schimel um das
Zustandekommen derselben verdient gemacht, indem durch ihre
Vermittelung die dazu nöthigen Mittel in reichlichem Maße
beschafft wurden. Der Feier wohnten außer den dabei betheili-
gten Personen bei Herr Bürgermeister Broda und andere
Herren der Gemeindevertretung, die erz. Herren Beamten
und Bedienstete, der Obmann des Ortschulrathes, Herr Joh.
Rakowski, viele Bürger und die Herren Lehrer. Die zu be-
theiligenden Kinder, Knaben und Mädchen, waren den drei
Schulen, nämlich der vierklassigen Volksschule, der zweiclassi-
gen Volksschule auf Ustron-Polana und der evangelischen Pri-
vatsschule angehörig und fand dabei eine lobenswerthe Berück-
sichtigung aller drei Confessionen statt. Nach einem Liebes-
gebet von den Schulkindern, hielt der provisorische Oberlehrer
von Ustron-Polana, Herr Johann Glajcar, eine der Feier
entsprechende Rede an die Kinder und deren Eltern, nach
welcher die Vertheilung durch die Damen: Frau Hülsenmeister
Kuhlo, Frau Cassier Karger, Fräulein Emma Kuhlo, Fräulein
Eizel und Herrn Ingenieur Schimel vorgenommen wurde.
Vertheilt wurden 30 Kinder mit vollständigen Anzügen und
mit dem üblichen Backwerk, 17 Kindern mit dem letzteren
allein. Hierauf legte Herr Ingenieur Schimel einen Rechen-
schaftsbericht über die zu diesem Zwecke eingegangenen Gelder.
Nach diesem betrug die Gesamtsumme derselben 200 fl.,
welche durch reichliche Spenden auswärtiger Schulfreunde, von
denen wir besonders die Familie des Oberinspectors der Kai-
ser Ferdinands-Nordbahn des Herrn Bessler zu erwähnen für
Pflicht halten, durch Spenden der bereits genannten Ustroner
Damen, von Mitgliedern der Gemeindevertretung, vom Schul-
kreuzer-Verein, sowie durch die Einnahmen verschiedener Un-
terhaltungen erzielt wurden. Nachdem von Seiten des Herrn
Oberlehrers Molin der gebührende Dank den Spendern und
Veranstaltern der Feier dargebracht worden, fand dieselbe mit
dem Absingen der Volkshymne ihr Ende.

Oderberg, 26. December [Orig.-Corr.] (Erfroren.)
Der Wagenausschreiber vom hiesigen Bahnhofe, Josef Wyzka
ein 26jähriger Reservist, ging Sonntag den 23. d. M. nach
dem benachbarten Gorzyh in Preußen, zu seinem Bekannten,
einem Uhrmacher, auf Besuch. Gegen 5 Uhr Abends machte
er sich auf den Rückweg. Es war bereits finster geworden, er
verfehlte den rechten Weg, und irrte in der nächtlichen Nacht
auf den Feldern umher. Ganz erschöpft blieb er bis zum
Morgengrauen im Felde liegen, war noch beim Bewußtsein,
verlor jedoch bereits die Sprache. Er winkte den zur Schule
eilenden Kindern zu, damit sich eine menschliche Seele seiner
erbarme. Die aber vermutheten in ihm einen Betrunknen
und gingen ihres Weges weiter. Erst beim Nachhausekommen
erzählten sie den Vorfall Mittags ihren Eltern. Letztere fanden
aber am bezeichneten Orte nur mehr einen Leichnam. In dem
so feldsam Verunglückten beweint die noch sehr junge Gattin
ihren guten Mann, und die unermündlichen Kinder ihren liebe-
vollen Vater. Der Veteranenverein begleitete in kurzer Zeit
bereits den dritten Kameraden zur letzten Ruhestätte.

**Mähr.-Ostrau, 24. December. [Orig.-Corr.] (Die
Sicherung der Stadt gegenüber dem Bergbau.)** Zu der am 12. v. M. durch das k. k. Revierbergamt Olmütz
angordneten Commission, welche wie alljährlich zur Unter-
suchung jener Sicherheits-Maßregeln vorgenommen wurde,
welche von Seite des Bergbaues zum Schutze der über Tage
liegenden Gebäude eingehalten worden waren, hatte die Stadt-
gemeinde einen sachverständigen Vertreter, Herrn Berg-Inge-

neur Brzezowski entsendet, der unanmehr seinen Bericht über
die Resultate dieser Commission vorgelegt hat. In demselben
wird betont, daß das für den Bestand der oberirdigen
Objecte gefährlichste sogenannte „Mächtige Flöz“ binnen einer
Jahre vollständig abgebaut sein und sich auch gegenwärtig
von dem verbauten Stadtgebiete immer mehr entfernt. Der
Bericht bespricht in besonders eingehender Weise sämtliche
Vorsichtsmaßregeln, welche für die einzelnen unterbauten Ob-
jecte getroffen wurden und spricht zum Schluß die beruhigende
Versicherung aus, daß im abgelaufenen Jahre in Folge der
durchgeführten Flözabbaue in dem Carolinen-, Salomon- und
Tiefbauschachte keinerlei Gefährdung der Gebäude der Stadt
Mährisch-Ostrau eingetreten sei. — Bezüglich der für die
neu zu erbauende Kirche getroffenen Sicherheits-Maßregeln
hervorgehoben, daß dieser Bau durch einen Sicherheitspfeiler
im siebenten Flöße von 132 M. Breite und 260 M. Höhe
geschützt werden soll. Die freiherrlich Rothschild'sche Berg-
direction hat an die Stadtgemeinde bereits die Mittheilung
ergehen lassen, daß dieser von der Commission bestimmte
Schuttpfeiler für die neue Kirche stehen gelassen werden wird.
— Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß in der letzten
Gemeinde-Ausschussung der Bau des Schutzdammes längs
der Ostrawka energisch urgirt wurde. Es wurde von einzel-
nen Ausschussmitgliedern mit Recht hervorgehoben, daß der
Ausbau des Dammes von der Sophienhütte zur Witkowitz-
Schladenhalle Seitens der Rothschild'schen Bergbauverwaltung
ohne jeden Grund verzögert und hinausgeschoben werde. Die
Stadtgemeinde hat den freiwillig übernommenen Theil des
Dammes sofort auf eigene Kosten ausführen lassen, obgleich
sie dazu keine Verpflichtung hatte, nachdem die Inundations-
Gefahr sich hauptsächlich durch die in Folge des Bergbaues
eingetretenen Bodensenkungen vergrößert habe. Bei den in
Frühjahre zu erwartenden Hochwässern sei die Stadt wieder
ohne Schutzmaßregel, nachdem der von der Stadtgemeinde
ausgeführte kleinere Theil des Dammes allein nicht im Stand
ist, das Hochwasser abzuhalten. — Der Herr Bürgermeister
wurde ersucht, die Angelegenheit energisch zu betreiben, wane
auch zweifellos von Erfolg sein wird; denn es ist nicht anzu-
nehmen, daß die theilgeligten Gewerkschaften ihre bereit
ausgesprochene Bereitwilligkeit zum Ausbau des Schutzdammes
plötzlich ohne Grund zurückziehen würden.

**Proßnitz, 24. December. [Orig.-Corr.] (Vorträge
des Reichsritters Vincenti.)** Dem gemeinnützigen
Streben des Herrn Siegmund Mandel verdankt unsere Stadt
eine Reihe von Vorlesungen, welche unserer deutschen Bevöl-
kerung die angenehmste geistige Anregung gibt. Jüngst war
Reichsritter Karl v. Vincenti, der vor einem zahlreichen distin-
guirten Publicum sprach. Das Thema „Meine Pilgerfahrt
nach Kereba oder die Todtenkarawane am Euphrat“ wurde
in meisterhafter, lebendiger Darstellung des Selbsterlebten und
persönlich Wahrgenommenen von dem gelehrten Schriftsteller
behandelt. — In der Schilderung einer Pilgerfahrt, welche
Vincenti von Bagdad aus nach dem Mekka der Schiiten, der
Begräbnisstadt der Tausenden und Tausenden Anhänger diese
mohamedanischen Secte, unternommen, beschrieb der Redner
nebst der Natur des Orients und den gesellschaftlichen Zu-
ständen daselbst eine Todtenkarawane, ferner die Verpackung
und den Transport der Todten für diese Begräbnisstätte in
einer wahrhaft anziehenden Weise. Vincenti erntete den unge-
theilten Beifall des Publicums. Laut Vernehmens werden in
kurzen Zeiträumen die Herren Rittershaus, Rugler und Fels-
Dahn die Reihe der Vorlesungen fortsetzen.

**Mähr.-Schönberg, 26. December. [Orig.-Corr.] (Ein
bedauerlicher Gemeinderathsbeschuß.)** Wir haben
heute aus unserer Nachbargemeinde Frankstadt einen Gemein-
derrathsbeschuß zu verzeichnen, der auf die fortschrittlichen Ge-
sinnungen der dortigen Gemeindevertretung ein nichts wenige
denn schmeichelhaftes Licht wirft. — In der letzten Sitzung
wurde vom Ortschulrath der Antrag eingebracht, daß die
Kinder durch sieben Jahre die Schule regelmäßig, in
achten Jahre jedoch nur drei Stunden wöchentlich
zu besuchen haben. — Hierbei stimmten für den Antrag die
Herren Josef Vanger, Rudolf Maier, Josef Armann, Franz
Gabriel, Josef Glöcher, Florian Brauner, Karl Döbrich und
Franz Breier; — gegen den Antrag stimmte die Minorität
von fünf Herren und zwar Franz Höchsmann, Alois Heinrich
Johann Brauner, Florian Schön und Clement Rötter, worauf
der Antrag zum Beschluß erhoben wurde. — Die Gemeindefe-
Frankstadt ist eine rein deutsche und hätten wir es niemals
für möglich gehalten, daß es an deren Spitze Männer gäbe,
die so wenig Verständniß für unsere Zeit haben, um den ge-
schädigenden Einfluß eines derartigen Beschlusses in seine
ganzen Tragweite zu erfassen. — Dem Vernehmen nach solle
die Bewohner von Frankstadt mit dieser „Wohlthat“ selbst
rebelnd nicht zufrieden sein und ihren Unwillen auch gegen
frei und rückhaltslos zum Ausdruck bringen, so daß auch jen
Herren, die für den Antrag gestimmt, bereits im Stille
ihre Handlungsweise bedauern. — Allein zu spät ist eben
spät und haben sich jene Herren durch übereiltes Handeln
Complicen jener Partei gestempelt, welche in Verfolgung ihre
reactionären Bestrebungen in erster Linie unser Volksschul-
ren
gefeß als Vernichtungsobject gewählt. — Wir wollen hoffen
daß die Gemeinde Frankstadt die erste und zugleich die letzte
unter den deutschen Gemeinden unseres Bezirkes sein werde,
die einen solchen Beschuß zu fassen vermochte.

**Sternberg, 26. December. [Orig.-Corr.] (Ein deu-
scher Med. Doctor.)** Erst eine ganz kurze Zeit ist die
Nachricht von der Ankunft eines neuen deutschen Med. Doc-
tors in Sternberg bekannt, und schon fällt die ganze czechisch

Abente mit unheimlichem Geflässe über ihn her, um ihn selbst die ganze deutsche Bevölkerung Sternberg's ob solch' ägigen Vorgehens zu begeistern. — Allerdings wird der eine Arzt als Deutscher seinem slavischen Kollegen nicht unwürdige Concurrenz bieten und in seiner Eigenschaft als Homöopath auch den beiden hiesigen böhmischen Apothekern nicht sehr nützlich sein, doch wir fragen, wer trägt denn wohl die Schuld daran, daß die deutsche Einwohnerschaft Sternberg's in die Nothwendigkeit gebrängt wurde, ihren seit jeher deutschen Charakter auf jede Art wahren und schützen zu müssen? — Niemand anderer, als jene czechischen Wähler, die es sich taufemmale zur Aufgabe gemacht, unserer deutschen Stadt über Nacht den Stempel der goldenen Wenzelskrone aufzudrücken.

Schulwesen.

Schlesischer Landeslehrer.

Sitzung vom 20. December 1883.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird agnoscirt, die eingelaufenen und mittlerweile getroffenen Verfügungen werden mitgetheilt und wird zur Tagesordnung übergegangen.

Mehreren Schulgemeinden werden die angesuchten Schulbesuchserleichterungen bewilligt.

Dem deutschen Schulvereine in Wien wird die Errichtung und Eröffnung einer einlässigen Privatvolksschule in Königsberg bewilligt.

Das Rosa Schubert'sche Stipendium wird dem Schüler Kurt Linnert der V. Classe am Staatsgymnasium in Bielitz, das Stipendium eines ungenannt sein Wollenden aus dem Schüler der IV. Classe an der Staatsrealschule in Bielitz, Ferdinand Schönborg verliehen.

Die Systemisirung eines katholischen Religionslehrers für die Volks- und Bürgerschule in Odrau wird bewilligt.

Die Ausschließung zweier Lehramtskandidaten aus der Lehrerbildungsanstalt in Teschen wegen excessiven Benehmens aus der Anstalt wird genehmigt und über Anfragen der Gemeinde Jantsch die Einführung der raitraquistischen Unterrichtsprache an der dortigen Volksschule bewilligt.

Die Inspectionsberichte über mehrere Mittel- und Volksschulen werden zur Kenntniß genommen und unter Genehmigung der gestellten Anträge jene über die Mittelschulen dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Kleine Chronik.

(Sonntagsheiligung bei der Post.) Die „Wiener Zeitung“ hat vorgestern einen Erlaß des Handelsministers veröffentlicht, wonach vom 2. Februar angefangen die Postämter an Sonntagen von 12 Uhr Mittags an gesperrt und nach dieser Zeit Postsendungen weder angenommen, noch ausgefolgt werden. Nur in besonderen Fällen soll von dieser Anordnung Umgang genommen werden. Der Erlaß enthält folgende wesentliche Bestimmungen: „Die regelmäßigen Dienststunden sollen an Sonntagen höchstens die Hälfte der für die Wochentage bestimmten Dienststunden betragen und sind mit Rücksicht auf die Ankunft und den Abgang der Posten festzusetzen. Der Aufgabedienst, das ist die Aufgabe von Postsendungen jeder Art, zu Händen der Postbediensteten und gegen eine von diesen auszufertigende Empfangsbestätigung, sowie die Annahme von Postparcassen-Einlagen, hat in der Regel nur vormittags und ausnahmsweise, wenn die Abfertigung der Posten Abends oder im Laufe der Nacht erfolgt, auch während einer hienach entsprechend festzusetzenden Stunde Nachmittags stattzufinden. Der Abgabedienst, das ist die Bestellung der eingelangten Postsendungen in die Wohnungen der Adressaten oder deren Abholung im Locale des Postamtes, ist entsprechend der Ankunft der Posten in der Art einzurichten, daß die Zustellung der Briefpostsendungen höchstens zweimal, jene der Fahrpostsendungen aber nur einmal im Laufe des Vormittags vorgenommen wird. Die Abholung der Fach- oder Poste restante-Briefe, Zeitungen zc. und Ausfolgung der avisirten Fahrpostsendungen sowie die Ründigung und Rückzahlung von Postparcassen-Einlagen hat nur während der für den Aufgabedienst festgesetzten Amtsstunden zu erfolgen. Bei Filial-Postämtern, bei welchen nur der Aufgabedienst besteht, kann Nachmittags die weitgehendste Beschränkung, eventuell selbst die gänzliche Schließung mindestens in den Sommermonaten, das ist vom April bis inclusive September eintreten. In außerordentlichen Fällen, wie zu Weihnachten, Neujahr (wenn diese Feste auf einen Sonntag fallen), Ostern, bei Communications-Störungen durch Schneeverwehungen, Ueberschwemmungen zc., sind die vorstehenden Beschränkungen außer Kraft zu setzen.“

(Ein Opfer des Gesetzes.) Eine traurige Geschichte, aus welcher unsere Reichsboten etwas lernen sollen. Der Wiener Polizeiconcipist Karl L. lernte vor vier Jahren in Pest seine Frau kennen, die er lieb gewann. Sie war mit einem Anderen vermählt, der ihr ein trauriges Leben bereite, doch machte die Scheidung keine Schwierigkeiten; Irma L. trat zum Protestantismus über, L. ebenfalls, und am 20. October 1879 wurden sie in Pest getraut. Nach Wien zurückgekehrt, erstattete L. beim Präsidium die vorgeschriebene Anzeige von der vollzogenen Eheschließung, und wenige Wochen darauf wurde ihm vom Civilgerichte mitgetheilt, daß seine Ehe ungiltig sei. Irma

war katholisch verheiratet gewesen und durfte nach österreichischem (in Ungarn nicht geltendem) Gesetze, so lange ihr erster Mann lebte, nicht heiraten. L. berief sich darauf, daß seine Frau nicht nur, sondern auch er nach Ungarn zuständig sei. Die Antwort war, daß er als österreichischer Staatsbeamter auch österreichischer Staatsbürger sei, wenn er auch formell nie seine ungarische Staatsbürgerschaft abgegeben hat, und als Oesterreicher könne er eine gültige Ehe mit der geschiedenen Frau eines Katholiken auch dann nicht eingehen, wenn ein Confessionswechsel der Trauung vorausgegangen ist. Die Entscheidung blieb im Instanzenzug aufrecht, und in der vorigen Woche hat der oberste Gerichtshof die Ungiltigkeit der nach ungarischem Gesetz unanfechtbaren Ehe ausgesprochen. Karl L. ist vor wenigen Tagen in die Leopoldsdorfer Irrenanstalt gebracht worden. Er lebt in dem „Wahn“, man wolle ihm seine Frau rauben. Wahn und Wirklichkeit stoßen oft so dicht aufeinander.

(Auflösung der Telegraphen-Directionen.) Die „Wiener Zeitung“ publicirt die Verordnung des Handelsministeriums über die Auflösung der Telegraphen-Directionen in Triest, Zara, Brunn, Prag und Lemberg, sowie der sämtlichen Telegraphen-Bezirks-Cassen.

(Militärisches.) Das heute erschienene „Armee-Verordnungsblatt“ publicirt die Ernennung des Kronprinzen Erzherzog Rudolf, der bisher das Commando der 9. Infanterie-Truppen-Division in Prag innehatte, zum Commandanten der 25. Infanterie-Truppen-Division in Wien. Der Commandant der letzteren Division, Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Johann übernimmt das Commando der 3. Infanterie-Truppen-Division in Linz, das von demselben gleichzeitig innegehabte Commando des Stabsoffizierscurses übergeht an den Commandanten der 4. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Rinnart, unter Beibehaltung seines Brigade-Commando's.

(Reichs-Gesundheitsamt in Oesterreich.) Graf Taaffe empfing letzten Freitag eine Deputation des österreichischen Aerztevereins-Verbandes, welche ihm die Bitte um Errichtung eines Reichs-Gesundheitsamtes unterbreitete, dessen Aufgabe die Organisation der Ermittlungsarbeiten über Krankheitsursachen und der Methode, sie zu beseitigen, das wissenschaftliche Studium des Infections- und Desinfectionsstoffes wäre. Der Ministerpräsident besprach diese Fragen in eingehendster Weise, anerkannte die Ersprißlichkeit der angestrebten Institutionen, betonte jedoch auch die finanziellen Schwierigkeiten. Jedenfalls müßte sich die Thätigkeit des Instituts auch auf Ungarn erstrecken, und der Minister versprach, sich diesfalls mit Tisza ins Einvernehmen zu setzen.

(Briestaubenpost.) In Krakau und Olmütz werden von Seiten des Kriegsministeriums Briestauben-Stationen errichtet. Die Zeitung derselben wird gegen angemessene jährliche Remuneration Offizieren des Ruhestandes übertragen werden, welche das unterstehende Wartepersonale in der Pflege und Abrichtung der Tauben zu unterrichten und zu überwachen haben.

(Ein Weihnachtsdiebstahl in Berlin.) Ein sehr bedeutender Juwelendiebstahl ist in Berlin Sonntag mit seltenem Raffinement vollführt worden. In einem im Centrum der Stadt gelegenen Juwelengeschäft fanden sich Sonntag etwa um 6 Uhr Abends, als der Laden mit Einkäufern gefüllt war, zwei elegant gekleidete Frauenpersonen ein, welche sich Brillantringe zeigen ließen und dabei in bekannter Manier manövrierten. Die eine beschäftigte einen der Verkäufer, die andere ließ inzwischen ein rothbraunes Lederetui, das 150 Brillantringe mit je einem Stein verschiedenster Größe (von 1/2 bis 4 Karat) enthielt, in ihre Manteltasche verschwinden. Der Diebstahl wurde noch an demselben Abend bemerkt und Anzeige bei der Criminalpolizei erstattet. Die dabei gegebene Personalbeschreibung der der That verdächtigen Frauenpersonen und das internationale Verbrecheralbum schafften baldigt Gewißheit über die Personen der Diebinnen (zwei berühmte Ladendiebinnen), denen die Polizei bereits auf der Fährte ist. Die Ringe repräsentiren einen Werth von 60.000—100.000 Mark.

(Kaiser Alexander III.) Ueber den Unfall, der den Kaiser von Rußland betroffen, theilt der russische „Regierungsanzeiger“ mit, daß gelegentlich der Jagd am 10. December die Pferde des Schlittens, in welchem der Kaiser fuhr, durchgingen und den Schlitten umwarfen, wobei der Kaiser einen heftigen Schlag an der rechten Schulter erhielt, welcher zwar keinen Knochenbruch verursachte, aber die Knochenbänder beschädigte. Zuerst litt der Kaiser heftige Schmerzen, in Folge welcher er die Nacht unruhig brachte. Gegenwärtig haben die Schmerzen bedeutend nachgelassen, allein der Entzündungszustand der Schultertheile dauert noch fort. Die Krankheit des Kaisers erfordert ihrem Charakter nach absolute Ruhe. Zur völligen Heilung ist eine ziemlich andauernde Cur erforderlich. Der allgemeine Gesundheitszustand des Kaisers ist ein durchaus befriedigender.

(Ein Premier unter polizeilichem Schutz.) Gladstone's Landstift in Hawarden wird noch immer polizeilich bewacht, und Mr. Gladstone ebenso wie die Mitglieder seiner Familie werden bei allen Ausgängen von mehreren bewaffneten Policisten begleitet. Als der Premier mit Frau Gladstone und Fräulein Helene Gladstone zur

Kirche ging, schritten vor und hinter denselben Policisten mit gezogenen Revolvern. Eine charakteristische Illustration der Zustände in England.

(Die Königin von England und Victor Hugo.) Letzterer hatte bekanntlich ein Schreiben an die Königin Victoria gerichtet, worin er dieselbe um die Vergnügung des irischen Mörders O'Donnell bat. In Folge dessen sendete Lord Lyons, der englische Botschafter in Paris, an Victor Hugo folgendes Schreiben:

Herr Senator! Das Schreiben, mit dem Sie mich am 14. d. M. beehrten, wurde mit der Rücksicht entgegengenommen, welche der hohen Quelle, von der es ausging, gebührt. Die Einlage wurde, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, sorgfältig nach London befördert und dem Secretär Ihrer Majestät für die inneren Angelegenheiten eingehändigt. Ich erhalte den Auftrag, Sie zu benachrichtigen, daß die Königin in solchen Dingen nach dem Gutachten ihrer Minister handelt, und daß die Regierung Ihrer Majestät, nachdem sie den Fall O'Donnell's gewissenhaft geprüft, bedauert, sich in der Unmöglichkeit befunden zu haben, der Krone eine Einmischung in die Geseßvollstreckung anzurathen. Indem ich Ihnen diese Nachricht sende, schäße ich mich glücklich, Gelegenheit zu haben, Ihnen die erneute Versicherung meiner Hochachtung darzubringen.

Lyons.

(Brand einer Schule in Constantinopel.) Ueber ein großes Brandunglück in Galata berichtet das „Berliner Tageblatt“: Ein neues Brandunglück, viel fürchterlicher als das jüngste in der Vorstadt Kanikoi, hat heute in der türkischen Hauptstadt den Stadttheil Galata heimgesucht; die dortige Kinderschule der deutschsprechenden israelitischen Gemeinde ist während des Unterrichtes abgebrannt. Es befanden sich zur Zeit des Brandes in den Räumlichkeiten fünfundvierzig Kinder, von denen ungefähr die Hälfte gerettet wurde. Schnell herbeieilende Nachbarn breiteten Teppiche und Decken als improvisirte Sprungtücher aus. Wer von den Kleinen, noch nicht durch den Rauch erstickt, die Fenster gewann und muthig herabsprang, wurde gerettet; die Scene war fürchterlich. Ich befand mich am Schauplatz der Katastrophe und zählte mit eigenen Augen achtzehn glückselig verfohlte Kinderleichen. Außer mir befanden sich in dem Raum, wo die kleinen Leichen aufgeschichtet waren, nur noch die unglücklichen Eltern, welche man zur Recognoscirung ihrer vermißten Lieblinge zugelassen hatte. Zu erkennen war in diesem Haufen verbrannter und verfohlter Gebeine nichts mehr. Vergeblich suchten die händeringenden Mütter, die Bart und Haar sich raufenden Väter auf die halbverbrannten Leichen, die vor ihnen lagen. Rings um mich her ertönte das Jammergeheul und das wilde Schluchzen der armen Eltern. Ein Mann, dem vor Grausen und Schmerz die Augen weit hervorquollen, geht suchend von Gruppe zu Gruppe. Plötzlich reißt er ein Häuflein schwarzer Fetzen, die mit geronnenem Blute bedeckt sind, empor; mein Kind! mein süßes Kind! heult und wimmert er dabei, während er das schaurige Bündel zärtlich im Arme wiegt. Der Synagogensarg ist als blutbesetzte Tragbahre unaufhörlich nach der Brandstätte unterwegs. Jede neue Ladung ruft einen neuen Jammer-Ausbruch hervor, denn diese Kinder waren der einzige Besitz ihrer bitterarmen Eltern.

(Heiratsgesuche unterm Hutfutter.) Aus Newyork wird folgende amüsante Geschichte berichtet: „Vor einiger Zeit kam ein Fräulein Beach in Bethel in Connecticut auf eigenthümliche Weise zu einem ordentlichen Mann. Das Mädchen, welches in einer Fabrik beschäftigt war, in der Herren-Kopfbedeckungen angefertigt werden, schrieb, vielleicht ohne sich etwas dabei zu denken, seinen werthen Namen auf die Rückseite eines Hutbandes. Der betreffende Hut wurde schließlich in New-Orleans von einem jungen Manne käuflich erworben. Dieser wendete das Band eines schönen Tages um und erblickte den weiblichen Namenszug. Er interessirte sich für die Karte und das Ende vom Liede war, daß die Hutbandannäherin und der junge Mann ein Paar wurden. Diese romantische Geschichte verfehlte nicht, auf die in Hutfabriken beschäftigten Mädchen einen gewaltigen Einfluß auszuüben. Hutbänder und Futter bedeckten sich mit zierlichen, lieblichen Namenszügen. Nichts Böses ahnende Chemänner in einer westlichen Stadt kauften sich neue Hüte und waren nicht wenig überrascht, als ihre Gattinnen Photographien junger Damen, Liebesbriefe und dergleichen verdächtige Dinge unter dem Hutfutter hervorzuberten. Die armen Männer, welche ihre Gattinnen vergeblich darauf aufmerksam machten, daß sie keine Ahnung von der Beschaffenheit des Hutfutters gehabt hätten, drohten dem Huthändler schließlich mit Schadenersatzklagen, und als dieser Tage in Newyork von Bethel eine neue Sendung von Hüten ankam, deren Bänder bei der von dem vorsichtig gewordenen Huthändler vorgenommenen Untersuchung sich wieder mit weiblichen Namenszügen bedeckt zeigten, wurde die Annahme der Kopfbedeckungen verweigert und der betreffende Fabrikant in Bethel hiervon verständigt. Beseelt von dem Wunsche, auf ähnliche Weise wie Fräulein Beach zu einem Manne zu kommen, waren die dortigen Fabrikmädchen so weit gegangen, auf Hutbänder und -Futter ihre Namen, Adressen zc. zu schreiben und häufig auch noch ihre Photographie, eine Boche ihres Haars und die schriftliche Erklärung, daß sie den künftigen Träger des Hutes gern heiraten möchten, unter das Futter zu stecken. Jetzt hat die Anbringung von Heiratsgesuchen unterm Hutfutter ein Ende.“

Telegramme.

Troppan, 27. December. Im Dorfe Schladau wurde ein Bauer erschlagen. Der Thäter ist dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert worden.

Petersburg, 27. December. In der Stadt Jarmolince im Polhynien fand dieser Tage ein Juden-Krawall statt, welcher von der russischen Regierung und Presse verheimlicht wurde und erst jetzt durch ein polnisches Localblatt zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Derselbe verdient auch deswegen Beachtung, weil er von einem kaiserlich russischen Dragoner-Regimente bei hellem Tage ausgeführt wurde. Der Tag war gut gewählt: es war Samstag. Die in den Straßen von Jarmolince harmlos spazierenden Juden wurden plötzlich von den in den umliegenden Dörfern garnisonirenden Dragonern überfallen. Kinder wurden mit Säbelhieben tractirt. Jüdisches Eigenthum wurde zertrümmert. Der Orts-Rabbiner starb in Folge erhaltener Verwundungen am dritten Tage. Einige Andere erlagen später ihren Wunden. Das Empörendste dabei ist das Verhalten des Regiments-Commandanten, der mehrere Stunden seine Soldaten haufen ließ und sich gar nicht beeilte, am Schauplatz zu erscheinen. Die Ortspolizei verhielt sich vollkommen passiv.

Petersburg, 27. December. Mittels eines Circulars der Pressbehörde wurden sämtliche Zeitungen, auch die medicinischen Fachblätter, angewiesen, über die Krankheit des Czaren nichts zu veröffentlichen.

Petersburg, 25. December. Der Stabschef des Gendarmerie-Corps, Generalmajor Fürst Cantacuzene, wurde seines gegenwärtigen Amtes enthoben und erhielt derselbe einen Urlaub für das Innere des Reiches und das Ausland.

Rom, 24. December, Abends. Die Quarantaine für Provenienzen aus Egypten wurde auf zehn Tage, die Quarantaine für Provenienzen aus nicht-egyptischen Häfen, dem Rothen Meer und dem Suez-Canal auf fünf Tage reducirt; die Observation für Provenienzen aus Malta, Cyprien, Smyrna und Syrien wurde aufgehoben.

Sofia, 25. December. Der russische General Fürst Cantacuzene wurde zum bulgarischen Kriegsminister ernannt.

Volkswirtschaftliches.

Wochenmarktpreise.

Jauernig, 24. December. Weizen fl. —, 8.75, —. Korn fl. 7.65, 7.50, 6.80. Gerste fl. —, 6.15, 6.—. Hafer fl. 3.35, 3.25, 3.10.

Weidenau, 24. December. Weizen fl. 8.50, 8.30, 8.10. Korn fl. 7.40, 7.30, 7.20. Gerste fl. 6.05, 5.90, 5.75. Hafer fl. 3.30, 3.20, 3.10. Raummeter Holz hart fl. 3.10.

Obrau, 24. December. Weizen fl. 7.50. Korn fl. 6.35, 6.20, 5.90. Gerste fl. 5.10, 5.—, 4.88. Hafer fl. 3.—, 2.80, 2.60. Erbsen fl. 6.30, —. Erdäpfel fl. 1.40, —, —.

Leipzig, 24. December. Weizen fl. 9.—, 8.45, 7.60. Korn fl. 6.60, 6.30, 5.60. Gerste fl. 6.60, 6.16, 5.30. Hafer fl. 3.50, 2.97, 2.—. Erbsen fl. 11.50, 10.50, 9.90. 100 Kilo Erdäpfel fl. 3.—. 100 Kilo Stroh fl. 1.40, Heu fl. 4.40. Raummeter Holz hart fl. 4.—, weich fl. 3.10.

Eingefendet.

Habt acht,

wenn Ihr Euch nicht wohl fühlt, über Druck in der Magengegend, saures Aufstossen, Kopfschmerzen u. zu klagen habt, es beweist stets, daß die Verdauung in Unordnung und hierdurch viele und oft langwierige Leiden hervorgerufen werden. Apotheker **R. Brandt's Schweizerpillen** sind hierfür das anerkannt beste Haus- und Heilmittel. Erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken. (2581)

Möbel elegant, solid, billig, in reichster Auswahl.

bei Tischler **J. G. & L. Frankl**, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustraße Nr. 103, neben dem Schöllerhofe. Das illustrierte Möbelalbum sammt Preis-Courant gratis. (2348)

Wiener Börse vom 24. December 1883.

Allg. Staats-Schuld.	Geld	Waare	Eisenbahn-Actien.	Geld	Waare
Papierrente	79.20	79.35	Elb. Wfb. 200 fl. CM.	224.25	224.75
Silberrente	79.70	79.85	F.-Nordb. 1000 fl. CM.	2505	2510
Oesterr. Goldrente ..	98.95	99.10	Franz-Joseph. 200 fl. S.	203.25	203.75
Oesterr. Notenrente ..	98.85	99.00	Karl-Edwigs. 200 fl. CM.	292.25	292.75
6% Ungar. Goldrente ..	120.65	120.80	Rafchau-Oderb. 200 fl. S.	145.25	145.75
4% Ungar. Goldrente ..	88.50	88.70	Remb.-Gern.-3.200 fl. S.	170.—	170.25
5% Ung. Papierrente ..	85.70	85.85	Nordwestbahn 200 fl. S.	201.—	202.—
Grundentl.-Oblig.			Rudolfsbahn 200 fl. S.	174.50	174.75
5% böhmische	106.50	—	Staatsb. 200 fl. (500 Fr.)	317.40	317.70
5% mährische	104.—	105.—	Südb. 200 fl. (500 Fr.)	142.40	142.70
5% schlesische	110.—	—			
5% galizische	99.50	99.70			
Lotterie-Effekten.			Bank-Actien.		
Donau-Regul.-Lose ..	115.—	115.50	Anglo-Austrian-Bank ..	108.75	109.25
Reichs-Regul.-Lose ..	110.40	110.70	Bodencredit	215.50	216.—
Ungar. Präm.-Anlehen ..	112.—	112.50	Credit-Actien	291.75	292.—
1864er Staatslose ..	167.25	167.75	Escompte-Ges., niederöst.	845.—	850.—
1860er „ ganze ..	135.30	135.60	Ränderbank	107.60	107.90
1860er „ Fünftel ..	142.50	143.—	Oesterr.-Ungarische Bank	842.—	843.—
1854er 4% Staatsl. ..	121.25	121.75	Ungar. Credit	291.—	291.50
Creditlose	173.—	173.50	Pfandbriefe.		
Clary-Lose .. fl. 40 ..	37.75	38.25	6% Ang. B.-G.-A. ..	119.25	120.—
4% Donau-Dyfflose ..	110.—	111.—	3% Ang. B.-G.-A. ..	97.50	98.—
Jahrsr. Stadt. fl. 20 ..	21.—	21.50	6% Galiz. B.-G.-A. ..	102.—	103.—
Reglevis-Lose .. fl. 10	17.50	18.50	6% Gal. Boden-Cr.-B. ..	98.—	98.50
Krautau-Lose .. fl. 10	19.—	19.50	6% Gal. Hypothekentb. ..	101.—	101.50
Salzburger Lose ..	23.50	24.—	6% Gal. Ruffic.-Cr.-B. ..	99.50	100.—
Osterr. Lose .. fl. 40 ..	38.—	39.—	5 1/2% Mähr. Hypth.-B. ..	101.25	102.50
Passy-Lose .. fl. 40 ..	35.50	36.—	5% Nationalbank	100.75	100.25
Rothe Kreuz-Lose fl. 10	12.—	12.30	5% Oest.-Schl. B.-G.-A. ..	100.75	101.75
Rudolfsstiftung-L. fl. 10	19.75	20.50	5 1/2% Ung. B.-G.-A. ..	101.—	102.25
Salm-Lose .. fl. 40 ..	52.50	53.50	Devisen.		
Salzburger-Lose fl. 20 ..	23.—	23.50	Deutsche Plätze 100 M. vista	59.80	59.40
St. Genois-Lose fl. 40 ..	48.25	49.—	London 10 Lire „	120.95	121.05
Stanislaus-Lose fl. 20 ..	23.—	24.—	Paris 100 Francs „	48.—	48.05
Waldstein-Lose fl. 20 ..	27.25	27.75	Valuten.		
Windischgrätz-L. fl. 20	36.75	37.25	R. Rand-Dulaten	5.71	5.73
Wiener Communal-L. 124 40	124.40	124.80	Napoleon'sd'or	9.48	9.49
Serbische Lose	32.—	32.25	Engl. Sovereigns	11.92	11.90
Gewsch. d. 3% Pfdb. ..	21.—	23.—	Deutsche Reichsmark ..	59.30	59.40
d. Boden-Creditbank ..	21.—	23.—	Russische Rubel	1.18	1.19

Im Verlage von **Karl Prochaska in Teschen** ist erschienen:

Heimatkunde des Herzogthums Schlesien.

Von

Anton Peter,

f. f. Schulrath und Director.

Preis: 50 Kreuzer.

Approbirt mit hohem Ministerial-Erlaß vom 6. September 1880, Z. 14.126.

Der Teint.



Eine der Hauptbedingungen der Schönheit ist der schöne Teint. Selbst ein minder schön geformtes Antlitz kann uns entzücken, wenn wir den Teint desselben tabellos finden. Aber auch die regelmäßigste Schönheit wird erst dann gehörig gewürdigt, wenn sie der Reinheit, des Glanzes u. der jugendlichen Frische der Haut und des Teints nicht mehr beraubt. Bei unzähligen Damen ist jeder Anspruch auf Schönheit verloren, wenn der Teint dieselbe nicht mehr bewahrt. Um sich einen schönen lebensfrischen Teint zu verschaffen, wende man den von vielen Autoritäten, wie Prof. Heflich in London, Prof. Rasch, Dr. Fänger, Dr. Raubrich empfohlenen und seit 14 Jahren von Hunderttausenden m. Erfolg angewendeten **Engel's Birkenbalsam** an. Derselbe bekämpft das Coarctament, stellt den durch schädliche Schminken, Leiden, Schaffen oder durch andere Ursachen entstellten Teint, ja selbst das durch Blattern zerstörte Hautsystem vollständig her. Es macht die weisse und trockene gewordene Haut wieder frisch und glatt und verleiht ihr ein liebliches Colorit, was hauptsächlich von älteren Damen und Herren begehrt werden sollte. Das außer Dr. Engel's Birkenbalsam kein besseres und verlässlicheres Mittel zum Verschönern u. Conserviren der Haut existirt, haben Alle, die es versucht haben, anerkannt. Preis eines Kruges fl. 1.50. Subscriben in Brünn bei Franz Eder, Apotheker, Baderassae, in Prag bei Jos. Fürst, Apoth., Poříč. (6)

Karl Prochaska in Teschen,

f. f. Hof-Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Geschäft, f. f. Schulbücher-Hauptniederlage, Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt, empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen in obigen Geschäftszweigen.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Dose, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, ist ein Falschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's „Elisabeth-Pillen“; diese sind aus dem ungeschädlichen und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse, in Teschen in der Apotheke des Herrn Leopold Peter. (2675)

Reell.

M. DUKES

Prompt.

Annoncen-Expedition

für sämtliche Journale des In- und Auslandes, General-Agentur der Grazer „Tagespost“, Wien, I. Schulerstraße 1-3,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Annoncen jeder Art für sämtliche Blätter des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen bei prompter und gewissenhafter Bedienung.

Zeitungs-Katalog und Kostenüberschläge

werden auf Verlangen bereitwilligst gratis und franco

Gewissenhaft.

verfendet.

Billig.

Das billigste Festgeschenk!

Das billigste Festgeschenk!

Das billigste Festgeschenk!

Das billigste Festgeschenk!

Ungar. Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen: 1. März, 1. Juli, 1. November.

Haupttreffer je 50.000 Gulden ö. W.

kleinster Treffer 6 fl., steigt bis 10 fl.

Jedes Los kann zweimal gezogen werden, in der Prämien- und in der Amortisations-Ziehung.

Sämmtliche Treffer sind steuerfrei.

Original-Lose gegen Cassa genau zum amtl. Börsencourse (jetzt fl. 6.50)

Bezugscheine auf je 5 Lose gegen 19 Monatsraten von nur 2 fl.

10 Lose „ 15 „ „ 5 fl.

Sofortiges alleiniges Mitspiel schon zur nächsten Ziehung am 1. März. (3016)

Wechslergeschäft der Administration des „**Mercur**“ nur Wien, Wollzeile 10 u. Strobelgasse 2.

Ch. Cohn.

Uge Sachen; Bericht über die Regierungsvorlage und den Antrag Rofers hinsichtlich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter; Bericht über die Anträge Herbst und Wurmbrand bezüglich der Sprachenfrage.

Der ungarische Landesverteidigungs-Minister Graf Gebeon Rada de Rada jun. ist Mittwoch Vormittags in seinem Wiener Absteigequartier einem langwierigen Halsleiden erlegen. Graf Rada stand im 43. Lebensjahre. — Aus Budapest wird gemeldet, daß mit der provisorischen Leitung des Convevministeriums Baron Orczy betraut werden wird. Das Provisorium dürfte längere Zeit dauern.

Das bosnische Amtsblatt publicirt die Ernennung des Ministerialrathes Anton David de Turocz Szent Peter et Jaztebne zum Finanzdirector bei der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina.

(Aus Deutschland) liegen Nachrichten von allgemeinem Interesse nicht vor. Man bemerkt in Berlin einen regen Verkehr des Cardinals Hohenlohe mit den höchsten Kreisen. Am Christtag war derselbe beim Kaiserpaare zum Thee geladen. Auch heißt es, der Cardinal werde nach Friedrichsruhe reisen. Die ultramontanen Blätter behandeln ihn jetzt, im Gegensatz zu früher, mit hoher Achtung. Verschiedene Anzeichen lassen erkennen, daß das Centrum sich über die kirchenpolitische Situation und die Bedeutung des Besuches des Kronprinzen in Rom in Ungewißheit befindet. Die „Kreuzzeitung“ hält z. B. die Meldungen des römischen Correspondenten der „Germania“ über die Instruktionen Schöller's für erfunden.

(Frankreich.) Der Senat hat bei der Budgetdebatte die von der Kammer auf 15.000 Francs reducirten Bezüge des Erzbischofs von Paris wieder auf 45.000 Francs erhöht und den Credit von 616.000 Francs für die Seminar-Stipendien, welchen die Kammer gänzlich gestrichen hatte, wieder eingestellt.

Die Vermählungen der englischen Regierung, Frankreich im Streite mit China zur Anrufung der Vermittlung zu bewegen, müssen als gescheitert betrachtet werden. Wie man in Paris annimmt, hält jedoch das Londoner Cabinet an der Hoffnung fest, den chinesisch-französischen Streitt durch seine Vermittlung zu entscheiden. Um dies zu ermöglichen, hat sich der Marquis Tseng nach England begeben, und zwar soll der chinesische Diplomat einer vertraulichen Aufforderung Folge geleistet haben, um demnächst seinerseits die englische Mediation anzurufen. Inzwischen fahren die Pariser officiösen Organe, so heute namentlich die „République Française“ fort, zu erklären, daß von keiner Vermittlung irgend welcher Art die Rede sein könne, und daß Frankreich allein die Tonking-Angelegenheit zu Ende führen werde. Es wird sehr bemerkt, daß nach dem sonntägigen diplomatischen Diner bei Ferry eine ungemein große Anzahl Senatoren, Deputirte und andere Notabilitäten, darunter Rothschild, Leon Say und de Freycinet, im Ministerium des Aeußern erschienen, um Ferry zu dem Erfolge in Tonking auf's Wärmste zu beglückwünschen.

Wie aus Saigon telegraphirt wird, hat sich der anamitische Commandant von Sontay mit seinem Stabe nach Bacninh geflüchtet, was darauf hindeutet, daß die Chinesen letztere Stadt nicht freiwillig räumen wollen. In Bacninh dürften jetzt, da sich die schwarzen Flaggen aus Sontay gleichfalls dorthin zurückgezogen haben, an 18.000 Chinesen und Anamiten stehen, denen Admiral Courbet zur Stunde nur etwa 6000 Mann entgegenstellen kann.

Am nächsten Morgen machte Dr. Wendland zum ersten Male seiner Zimmervirthin einen Besuch, um ihr und der Familie persönlich seinen Glückwunsch zum neuen Jahre darzubringen, welches Ereigniß fast Alle auf's Höchste alterirte, besonders Gretchen, das sich dunkelroth in einen Winkel zurückzog und die Explosion bereits voraussah.

Aber letztere kam nicht; der Doctor versuchte es sogar, liebenswürdig zu sein und mit den jungen Mädchen zu scherzen, besonders aber mit der an diesem Morgen besonders schweigsamen Helene anzubinden, was sie zum ersten Male in ihrem Leben verlegen und verwirrt machte, da sie sich dem gelehrten Manne gegenüber doch gar zu dumm vorkommen mochte.

Plötzlich wurde geklopft: Theodor Sturm trat sich höflichst entschuldigend, ein, um seinen Freund zu begrüßen. Es mochte wohl ein abgekartetes Spiel sein, da der Gutsbesitzer sich ebenfalls häuslich niederließ, zum Entsetzen des armen Gretchens, das nun bestimmt etwas Schreckliches kommen sah.

Auch dieses ging glücklich vorüber; beide Herren drückten ihr beim Abschied freundlich und bedeutungsvoll die Hand, was Gretchen im Schweigen bekräftigte.

Bevor jedoch Theodor Sturm auf sein Gut zurückkehrte, hatte er sich seinen Schatz gesichert und Verlobung gefeiert, welches Beispiel so ansteckend wirkte, daß auch Dr. Wendland, welcher seit jener Sylvester-Nacht sich in bedenklicher Weise umgewandelt hatte, und ein gewisses schalthastes Mädchen-Antlitz in dem verhängnißvollen Zauberspiegel seitdem stets zu erblicken wähnte, eines Tages, als des Freundes Hochzeitstag bereits bestimmt worden, mit sich zu Rathe ging und einen ungewöhnlichen Entschluß faßte.

Er hatte mit der sonst so schlagfertigen Helene öfters kleine Plänkelleien versucht, welche sie schweigend zurückgewiesen,

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 29. December. [Orig.-Corr.] (Aus dem Gemeinderathe.) In der dieswöchentlichen Gemeinderathssitzung bildete der Vorschlag der Stadtgemeinde pro 1884 den einzigen Beratungs-Gegenstand. Erforderniß und Bedeckung stellen sich im Ordinarium mit 371.113 fl. gegen 186.045 fl., so daß sich ein Abgang von 185.068 fl. ergibt, zu dessen Deckung die Einhebung einer Umlage von 38 % nöthig ist. Die außerordentlichen Auslagen sind mit 108.000 fl. veranschlagt und zwar sind erforderlich: 1. Für den Umbau des Stadttheaters nachträglich 45.000 fl. 2. Für den Bau der Landwehr-Kaserne 55.000 fl. 3. Nachtragserforderniß für die Pilscher Straße 8000 fl. Summa des Erfordernisses des Extra-Ordinariums 108.000 fl.

Ueber Antrag der Section wird beschloffen, im Falle eines unabweislichen Bedürfnisses die außerordentlichen Erfordernisse per 108.000 fl., welchen insgesammt keinerlei Bedeckung entgegensteht, durch eine aufzunehmende Anleihe von 100.000 fl. zu decken. Herr Bürgermeister Dr. Rossy theilt mit, daß die Direction der Troppauer Sparcassa sich bereits im Principe zur Darlehensgabe des Betrages von 100.000 fl. ohne Hypothek bereit erklärt habe. Herr Bürgermeister Dr. Rossy macht ferner Mittheilung über die Gesamtkosten des neuen Stadttheaters welche sich nach genauer Berechnung auf 148.000 fl. belaufen. Werden hievon die vom schles. Landtage für den Theaterbau bewilligten 5000 fl. abgerechnet, so verbleiben für die Stadtgemeinde Theaterbaukosten 143.000 fl. Nach den Mittheilungen des Referenten, Herrn Gemeinderath Dorasil betragen die Kosten des Baues der Pilscher Straße für die Stadtgemeinde (nämlich die Hälfte der Gesamtkosten und die Mehrkosten der Brücke in Folge der Eisenconstruction) 57.614 fl. Ueber Antrag des Herrn Gemeinderathes Noe wird das Bürgermeisterrath ersucht, die Rechnung über den Bau der Pilscher Straße bei dem Straßen-Bau-Comité zu urgiren. Ueber Antrag des Referenten wurde von den außerordentlichen Erfordernissen die ursprünglich eingelegt gewesene Post: Beitrag für den Bau des Epidemie-Spitals per 10.000 fl. gestrichen, nachdem Herr Bürgermeister Dr. Rossy erklärte, daß es im Jahre 1884 nicht zum Baue dieses Spitals kommen wird, weil wegen des Baugrundes und der Kosten competentereits dagegen Einwände erhoben wurden. Das Ordinarium sammt 38 % Umlagen wurden genehmigt.

(Bier.) (Troppauer Bier.) Der Deutsche kann keinen eine Weine trinkt er gern. Der (Bieren nichts wissen, die, mögen ichtig sein, aus einem deutschen V hiesigen sogenannten Czechen w vor ihrem nationalen Gewissen nicht veranwort. I können, ihren Durst mittelst Troppauer Bier zu löschen, da im hiesigen Brau-hause das Schreckliche sich ereignet haben soll, daß etliche böhmische Pomahatschen daselbst deutsch sprechen lernten. Bislang stärkten die Mitglieder der drei hiesigen czechischen Vereine an den Vereinsabenden ihr nationales Bewußtsein mittelst Jaroschauer Bier, dessen Qualität indeß in letzterer Zeit selbst zur Erreichung dieses bescheidenen Zweckes sich als ungeeignet erwiesen haben soll. Deshalb erließ der Groß-Mogul vom Pechring einen Ukas, es habe von nun an in den Räumen des czechischen Vereinshauses nur der ewig sprudelnde Quell aus dem Böhm.-Trübau Brau-hause die von Slava- und Vyborne-Rufen vertrockneten Kehlen zu erfrischen. Die Thatsache, daß Böhm.-Trübau unweit Leitomischl liegt, ist wohl hinreichend Bürge, daß

und sich recht zusammennehmen müssen, hinsichtlich des famosen Sylvester-Drakels. Nun aber wollte er ein rasches Ende machen, und als sie eines Tages von einem Ausgange heimkehrte, da paßte der gelehrte Doctor wie ein Schulbube auf und zog die Erschreckte ohne Weiteres in sein Zimmer.

„Herr Doctor! was fällt Ihnen ein?“ stammelte das junge Mädchen.

Er zog sie ohne Umstände vor den Spiegel und fragte: „Was erblicken Sie dort, Helene?“

„Sie sind unverschämt, mein Herr!“

„Was können Sie von einem Menschenfresser und unausfiehlichen Halbgoth anders erwarten, he? Schauen Sie gefälligst in den Spiegel, was ich für Augen mache, wenn Sie mir jetzt gleich sagen, daß ich der vom Sylvester-Drakel für Sie bestimmte Gatte bin.“

„Großer Gott!“

Mit diesem Ausruf schickte Helene sich wieder an, ohnmächtig zu werden. Dr. Wendland aber nahm sie in seine Arme und fragte sie mit einem zärtlichen Blick: „Willst Du die Weissagung erfüllen, oder den unausfiehlichen Gishär —“

Helene legte ihm die Hand auf den Mund und flüsterte zitternd: „Sie sind ein schrecklicher Mensch, aber —“

„Nun aber, — heraus damit!“

„Ich glaube an das Sylvester-Drakel!“

„Gott sei Dank! Dann möge meinethwegen der Focuspocus gesegnet sein, welcher vier glückliche Menschen für's Leben verbunden.“

Und Helene sprach dazu ein leises Amen!

E n d e.

dieses Bier seinen echt czechischen Charakter in jeder ziehung hauptsächlich aber durch einen pitanten, an Pfäum muß gemahnenden Nachgeschmack documentiren wird.

(Mord.) Aus Preußen kommende Person erzählten von einem Morde, der am ersten Weihnachtstag in der preussischen Ortschaft Liptin verübt wurde. In demselben Tage gingen nämlich in genannter Ortschaft 4 Wildschützen auf Raub aus und erlegten auch mehrere Fasanen. Bei der Theilung der Beute kam es zum Streit und sah sich hiebei besonders einer der Wildschützen kurz, weshalb er sogleich dafür Sorge traf, daß beiden anderen Wildschützen angezeigt wurden. Hier bekamen dieselben alsbald Nachricht und suchten des dritten, den sie als Angeber sogleich muthmaßt habhaft zu werden. Dies gelang ihnen auch bald, stürzten sie sich, als sie des Angebers anständig wurden auf denselben und würgten ihn so lange am Halse, derselbe eine Leiche war.

(Mord in Jamnik.) Wie bereits telegraphisch in unserer letzten Nummer berichtet worden, wurde in Jamnik der Grundbesitzer Josef Uwira von seinem Dienstknecht, dem aus Schladau gebürtigen 18jährigen R. Vorsukty erschlagen. Nach authentischen Mittheilungen der Sachverhalt folgender. Uwira weckte den Vorsukty in den ersten Morgenstunden des letzten Donnertages; anstatt indeß sich von seinem Lager zu erheben und an seine Verrichtungen zu gehen, blieb Vorsukty liegen und schlief wieder ein. Als kurz darauf der Grundbesitzer Uwira wieder in den Stall kam und den Knecht schlafend fand, stellte er denselben in erregter Weise Rede, worauf Vorsukty nicht minder heftig antwortete. Kurz und gut, es entspann sich ein heftiger Wortwechsel in Verlauf dessen Vorsukty derart in Zorn gerieth, daß eine Hacke ergriffte und mit derselben seinem Dienstknecht den Kopf zerschmetterte. Die Leiche wickelte Vorsukty dann in eine Roge, und warf dieselbe in den Hofbrunn. Schwang sich hierauf auf ein Pferd und gallopirte nach Troppau. Hier kehrte er in einem Einkehrhause ein, erkundigte sich nach einem Käufer für das Pferd, wurde ihm auch sogleich für dasselbe von Jemandem Betrag von 120 fl. geboten, worauf einzugehen er jedoch zögerte. Inzwischen war in Jamnik die Bluthat entlarvt worden, und hatten sich der Sohn des Ermordeten sowie anderer Knecht sogleich nach Troppau auf den Weg gemacht. Vorsukty wurde bald darauf eruiert und dem schles. Landesgerichte eingeliefert. Seine Bekleider waren zahlreiche noch ganz feuchte Blutflecken auf.

(Generalversammlung der Troppauer freiwilligen Feuerwehr.) Sonntag den 20. Jänner 1884 Nachmittags 2 Uhr findet im Rathhause eine ordentliche Generalversammlung der Troppauer freiwilligen Feuerwehr mit folgender Tagesordnung statt. 1. Berles und Verificirung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung. 2. Erstattung des Rechenschaftsberichts. 3. Bericht der Rechnungsrevisoren. 4. Wahl des Commandanten, dessen Stellvertreters, des Schriftführers, Cassiers, des Buchhalters, des Rüstmeisters und der Rechnungsrevisoren. 5. Anträge.

Teschen, 29. December. (Oberrabbiner Fassel.) Unser Mitbürger Herr Friedrich Fassel, ist von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden. Sein Vater H. B. Fassel, Oberrabbiner zu Kanisza, Inhaber des den Verdienstkreuzes und Besitzer der österr., russ. sächsischen großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ist am 26. d. im 83. Lebensjahre an Lungenerkrankung gestorben. Der Verblighene, eine sehr angenehme Persönlichkeit, war Verfasser vieler juridisch-talmudischen Werke und bekannt durch seine reformatorischen Bestrebungen auf religiösem Gebiete. Fassel war früher Rabbiner der israelitischen Gemeinde in Proßnitz und wurde da nach Groß-Kanisza berufen. Seinen Verlust betrauernd drei Söhne, fünf Töchter (von denen zwei an die Oberrabbiner Dr. Sonnenschein und Albert Szterenyi verlobt sind), 36 Enkel (darunter der Mitarbeiter des W. Tagl. Berthold Frischauer und Wiener Advocat Emil Frischauer) und zwei Urenkel.

(Wahl eines Gewerbetreibenden in den Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule.) Nachdem zur letzten für Mittwoch anberaumten Versammlung die Gewerbetreibenden behufs der Wahl eines Vertreters in den Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule nicht zahlreich genug erschienen, so wurde diese Wahl für Sonntag 10 Uhr Vormittags angeordnet und die P. L. Gewerbetreibenden zu zahlreicherem Erscheinen eingeladen.

(Conscripte Schusswaffen.) Die herrschende Sitte, oder vielmehr Unsitte, am Weihnachtsabend die liche Stimmung durch Lösen von Schüssen aus den schiedensten Knallröhren zu erhöhen, hat schon so manchen Unglücksfall verschuldet. Um diesem unbefugten Herknallen einmal energisch auf den Leib zu rücken, vig unsere Polizei am verflossenen Weihnachtsabend eifrigst den Schützen und es gelang ihr den hiebei Betreffenden zwei Pistolen, einen Revolver und ein kanonenähnliches Knallrohr zu confisciren.

(Neue Controle der Thurmwahe.) Thurmwächter hatte bisher bekanntlich bei Tag und Nacht stündlich durch ein Trompetensignal das Zeichen

geben, daß er auf seinem Posten steht und seines Amtes waltet. Diese Hornsignale brachten aber erfahrungsgemäß mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich, so daß in der letzten Sitzung des Gemeinde-Ausschusses der Antrag gestellt wurde, für die Controle der Thurmwaage einen minder lästigen Modus zur Anwendung zu bringen. Die- sem Antrage wurde Folge gegeben und wird von heute an der Thurmwächter das stündliche Zeichen mittelst eines telegraphischen Apparates geben, der im Polizei-Wachzimmer seinen Platz hat und unabhängig vom Feuer-telegraphen functionirt.

— (Sylvesterfeier.) Wie in früheren Jahren, so veranstalten auch heuer die Mitglieder des Allg. Kranken- unterstützungs- und Invalidenvereins eine Sylvesterabend- unterhaltung in den Localitäten des städtischen Bräuhauses. Das Programm ist folgendes: Concert, Zug-Lotterie, komische Vorträge, Zauber-Produktionen und Declamationen. Der Reinertrag fließt der Invalidencasse zu und bringen Näch- heres die Placate.

— (Bahnfrevel.) Auf die in der Strecke „Oberberg- Jablunkau“ verkehrenden Eisenbahnzüge wurde seit längerer Zeit von unbekannten Thätern mit Steinen geworfen und wiederholt Fenster der Personenwagen zertrümmert und wurden die Steine in den Coupés gefunden. Es ist ge- lungen, mehrerer Personen, Bergarbeiter, habhaft zu werden, welche bei Orlau einen Zug mit Steinen bewarfen und wurden selbe zu empfindlichen Strafen, einer davon zu sechs Monaten schweren Kerker vom Gerichte verur- theilt. Es wäre angezeigt, wenn die Arbeitsgeber und Beamten, sowie Gemeindevorsteher, Lehrer und Geistliche ihre Untergebenen auf die Bestimmungen des Strafgesetzes über Eisenbahnfrevel aufmerksam machen würden, da gerade in dem so cultivirten Theile Schlesiens diese Vergehen viel häufiger sind als auf dem ungarischen Theil der Kaschau- Oberberger Bahn, während man voraussetzen sollte, daß das Gegentheil der Fall sei.

Bielsk, 27. December. [Orig.-Corr.] (Ein Wort zur Chanukah-Feier.) Nr. 155 Ihres geschätzten Blattes enthielt einen Bericht über die am 23. d. M. in der hiesigen israelitischen Gemeinde abgehaltene Chanukah-Feier. Soweit die Feier als Bethätigung israelitischer Gemeindefeier aufzufassen ist, haben auch wir nichts gegen dieselbe einzuwenden und müssen sie als Israeliten achten und ehren, umso mehr wenn sie die Gemüther zu wohlthätigen Handlungen anregt, wie die mehrerwähnte Correspondenz mittheilt. Von dem Standpunkte des freien unboreingenommenen Judenthums aber müssen wir bedauern, daß die Festfeier zu Enunciationen im engherzigen, beschränkt confessionellen Sinne gebraucht wurde, welche nicht den Auffassungen der Mehrzahl fortgeschrittener Männer der Bielsker israelitischen Gemeinde entsprechen und nicht ohne Erwähnung vorübergehen sollen, damit nicht die Meinung Platz greife, als fänden die Anfänge rückläufiger Bewegung in der Bielsker israelitischen Gemeinde die Billigung aller, auch der freisinnigen Gemeindeglieder. Der citirte Bericht greift aus der Festrede des Herrn Rabbiners Dr. Kurrein als besonders markant einen Passus heraus, welcher von den „Verirrungen in erziehlcher Beziehung handelt, deren sich manche Eltern schuldig machen“. Diese allgemeine Andeutung bezieht sich auf eine Philippika, welche Herr Dr. Kurrein gegen die Einführung der Christbaumfeier in einigen israelitischen Familien richtete und darin eine Preisgebung des Judenthums finden wollte. Dem haben wir entgegenzuhalten, daß die Christbaumfeier in erster Linie kein specifisch christlicher, aber umso gewisser ein germanisch-heidnischer Brauch von tiefer symbolischer Bedeutung ist, der sich ebenso sehr dem israelitischen Dichterfeste accommodiren läßt, wie der Bedeutung des christlichen Weihnachtsfestes. Wir wollen gar nicht darum streiten, welche Bedeutung das israelitische Cultusleben dem Dichterbaume beilegen will; daß er aber verpönt sein soll, nur deswegen, weil die Christen diesen Brauch üben, das ist engherzig, zelotisch und entspricht nicht der Auffassung vieler israelitischen Gemeindeglieder. In zweiter Linie perhorres- ciren wir die Einflusnahme des Predigers auf die Freiheit der Entschließung, welche das Judenthum in religiösen Dingen seinen Anhängern gestattet und wünschen nicht eine Verschärfung der culturellen Absonderungen, wo sie nicht durch das Interesse an der Erhaltung des bedrohten Bekenntnisses ge- boten sind. Das sind unsere Erwägungen im Anschlusse an die Feier des Chanukahfestes am 23. December und wir hoffen, daß wir damit in der Bielsker israelitischen Gemeinde nicht vereinzelt dastehen. (Folgen mehrere Unterschriften.)

Jägerndorf, 27. December [Orig.-Corr.] (Spar- cassa.) Der Reingewinn unserer Sparcassa aus dem lau- sendben Jahre soll die nachstehende Verwendung finden. Es erhalten: die Stadtgemeinde 6320 fl. zur Tilgung der Amor- tisationsraten jener Capitalien, welche zum Bau der Schulen und der Straße in der Obervorstadt aufgenommen wurden, ferner 3000 fl. zum Zwecke der Stadtpflasterung mit Granit- würfeln; das Armeninstitut 500 fl.; die freiwillige Feuerwehr 150 fl.; die grauen Schwestern 150 fl.; die gewerbliche Fortbildungsschule 300 fl.; der Anpflanzungs- und Verschöne- rungsverein 2000 fl. zur Ausschüttung des Wallgrabens und 1300 fl. zur Bepflanzung der ausgeschütteten Flächen. — Wir möchten an dieser Stelle die Direction unserer Sparcassa um regelmäßige Veröffentlichung aller wichtigeren Sitzungs- beschlüsse bitten. Sene Zahlen sprechen so berechtigt, daß sie jeden Lobes entrafen.

— (Concert.) Das gestrige Concert des Musikunter- stützungsvereins zum Besten des Fonds zur Errichtung eines

Kaiser-Josef-Denkmales bildet einen würdigen Anfang in der Reihe solcher Unternehmungen, welche dem genannten Zwecke dienen sollen. Der Ausschuß dieses Vereines hat keine Mühe gescheut, um einen genussreichen Abend bieten zu können, und sieht seine Absichten erreicht. Das Programm war ein recht glücklich zusammengestelltes, die Leistungen der p. t. Dilettan- ten erhoben sich weit über das Niveau des Gewöhnlichen und ernteten jedesmal laute mitunter stürmische Anerkennung. Ohne auf eine Kritik der einzelnen Piecen näher einzugehen, die von den Concertanten nicht gescheut werden brauchte, beschränken wir uns darauf, dankbarst derer zu gedenken, welche bereitwilligst dem schönen Zwecke ihre Kräfte geliehen haben. Es sind dies die Damen Fräulein Hohe, Fräulein Moritz und Fräulein Müller; die Herren Grünblatt, Heide, Gebrüder Sussert, Rossipaul, Schinko, Weiß und Karnitzki. Befremdend ist der Umstand, daß auch zu einem solchen Con- cert, wie das gestern stattgehabte, freies Entrée gewährt wurde. Und dies muß der Fall gewesen sein, wie eine ein- fache Rechnung lehrt. Nach einer ziemlich genauen, von mehreren Seiten vorgenommenen Zählung waren zu einer Zeit, da so Mancher schon das Concert verlassen hatte, min- destens 230 Personen anwesend. Nach Abrechnung eines Entreegeldes von sieben Gulden, welches von solchen Personen überschickt worden war, die dem Concerte beizuwohnen sich verhindert fanden, wurden bei einem Entree von 50 kr. und bei Ueberschüssen von jenen 230 Concertbesuchern 113 Gulden eingenommen. Wir glauben, daß es sich für alle Concerte, deren Reingewinn dem Kaiser Josef-Denkmal gilt, als selbstverständlich darstellt, keine Freibillets auszugeben.

Freudenthal, 27. December. [D.-C.] (Gemeinde- Budget pro 1884.) Die hiesige Gemeinde veröffentlichte das Präliminare für das Jahr 1884. Nach demselben be- laufen sich die Ausgaben inclusive der Auslagen für die Volksschule, welche allein circa 8000 fl. absorbiren, auf 33 000 fl. Unter der Bedeckung für diese bedeutende Summe figurirt unter Anderen auch ein voraussichtliches Geschenk von 2785 fl. von der Sparcassa. Nachdem die hiesige Sparcassa eine Gemeindeparsassa ist, wird diese Summe voraussicht- lich ohne Hindernisse in den Gemeindefödel fließen. Eine zweite Post ist ein Anlehen von 4000 fl. zum Besten des hiesigen Pflasters. Wer daselbe kennt, wird ohne Beden- ken die Nothwendigkeit dieses Anlehens zugeben. Eine dritte Post, welche nebst anderen unter der Bedeckung figurirt, sind die 5200 fl., welche das Erträgnis der Consumsteuer für Getränke bilden. Diese Post wird Manchen mit Weh- muth stimmen, denn nur wenige Tage sind es, welche uns von der Activirung dieser Steuer trennen, die in klei- nen Raten bei jedem Krügel Bier abgetragen wird. Es wird damit gewissermaßen der Durst besteuert, und wer eine größere Leistungsfähigkeit nachweisen kann, wird auch in demselben „Maße“ besteuert. Doch lassen wir uns des- halb kein graues Haar wachsen, und schwimmen wir un- sern Kummer mit den Krügeln hinab, damit wenigstens die Wirths und die Gemeinde auf die Rechnung kommen.

— (Kosten des Kaiser Josef-Denkmales.) Die Kosten für die Aufstellung des Kaiser Josef-Denkmales und für die Enthüllungsfestlichkeiten betrugen etwas über 4000 fl., von welchen die Hälfte aus freiwilligen Beiträgen gedeckt war. Vor einigen Tagen kamen nun drei wackere Männer, die Träger von zwei großen hiesigen Firmen zusammen, um den Rest im Betrage von circa 2100 fl. auf sich zu nehmen. Tags darauf kam nun auch noch der Gründer einer der beiden großen Firmen und übergab dem Comité 500 fl. zu den Kosten des Kaiser Josef-Denkmales, so daß die Kosten gewissermaßen überzahlt sind. Jeder, der das Vergnügen hatte, die Enthüllungsfestlichkeiten mitzumachen, wird sich freuen zu hören, daß die Erinnerung an diesel- ben nicht durch ein Deficit getrübt ist.

Wagstadt, 27. December. [D.-C.] (Sylvester- Liedertafel.) Die Sylvester-Liedertafel des Männer- gesangvereins findet unter der Leitung des Chormeisters Herrn Edmund Schweder in der bürgerlichen Schießstätte statt. Aus dem reichhaltigen und gewählten Programm sind insbesondere der Männerchor mit Clavierbegleitung „Liebe und Polizei“ von Franz v. Suppé; Sopran-Arie mit Damenchor aus „Favoritin“ von Donizetti und die große tragische Oper „Der Haifisch“ von H. Ripper her- vorzuheben.

— (Generalversammlung.) Die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins der freiwilligen Feuer- wehr findet Sonntag den 6. Jänner 1884 statt.

Olbersdorf, 25. December. [Orig.-Corr.] (Eislauf- verein.) Samstag, den 22. d. M. wurde die constitu- rende Versammlung des hiesigen Eislaufvereines vorge- nommen. Gewählt erschienen als Obmann Herr Reinhard Müde, als Obmann-Stellvertreter Herr W. Drabel, als Ausschuhmitglieder die Herren R. Schwach (Cassier), A. Pohl (Schriftführer), Edoard Köhner (Ciswart), H. Hor- witz und Edmund Köhner. — Beim Abdruck meiner letz- ten Correspondenz über den Eislaufverein hat sich ein Druckfehler eingeschlichen; es soll dort an einer Stelle nicht „die Schafbaude“ sondern „die Schafbade“ heißen. (Das Wort ist uns ganz neu! — Red.)

Schwarzwasser, 27. Decbr. [D.-C.] (Dilettanten- Theater.) Nach langem Rathen und Berathen glückte es dem Herrn Karl Heinrich in unser todähnliches Still- leben eine schöne Abwechslung zu bringen. Unter seiner geschickten Leitung veranstalteten am zweiten Weihnachts-

feiertage unsere allbewährten Kräfte eine Theatervorstellung, die in allen Theilen als vollkommen gelungen betrachtet werden kann. Trotz der schlechten Witterungsverhältnisse war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt; die Dilettan- ten spielten mit frischem Muth, frei von jeder Befan- genheit und Bühnenfieber. Reicher Applaus krönte in wohl- verdienter Weise die sichtlich Mühe der Darsteller. Auf- gemuntert durch den schönen Erfolg beabsichtigen die Kunst- liebhaber unter der Direction des Herrn Karl Heinrich dem- nächst wieder eine Vorstellung zu Gunsten eines wohlthä- tigen Zweckes zu geben.

Oderberg, 28. December. [Orig.-Corr.] (Diphtheri- tis.) Raum hat die schreckliche Plage unserer Kinder, der Keuchhusten, nach Verlauf von einigen 10 Wochen so ziemlich aufgehört, als sich wieder ein noch schrecklicherer Feind unserer Lieblinge, die Diphtheritis, vorläufig auf dem hiesigen Bahn- hofe eingenistet hat. Diese contagiose Krankheit hat binnen kurzer Zeit verhältnismäßig viele Opfer gefordert, und es mußte auch die Schule gesperrt werden. Bei der der Gesund- heit keineswegs zuträglichem Witterung ist zu befürchten, daß sich diese Krankheit weiter verbreiten werde.

Jablunkau, 26. December. [Orig.-Corr.] (Der hie- sige Schulpfennig-Verein) entfaltet eine segensreiche Thätigkeit. Nicht nur, daß arme Schulkinder das ganze Jahr hindurch mit Schulrequisiten versehen werden, wurden am 22. d. M. unter diese Kinder 31 Paar Schuhe, 20 Röcke, 12 Paar Hosen, 7 Jacken, 3 Kleider, 8 Tücher und 200 Stück Strickeln, welche letzteren die Frau Veronika Ruckeida und Herr Karl Füllbier spendeten, vertheilt. Diesen Spendern, sowie Allen, welche durch ihre Beiträge die Zwecke dieses Vereines fördern, gebührt eine öffentliche Anerkennung.

Jablunkau, 28. December. [Orig.-Corr.] (Weih- nachtsbetheilung.) Wohlthun ist zu jeder Zeit ein schöner Zug des menschlichen Herzens; die Sitte eben, be- sonders zur Weihnachtszeit der Armuth sich anzunehmen, ist die herrlichste Blüthe der wahren Nächstenliebe. Wie in den vergangenen Jahren so hat auch heuer der Ob- mann des Schulkreuzervereins, Herr Richard Scheuthauer, in Anwesenheit des Bürgermeisters Herrn Anton Aus- schwitzer und des Lehrkörpers 80 arme Schulkinder mit den nothwendigsten Kleidungsstücken, besonders Schuhen, beschenkt. Herr Füllbier (Lazzy) und die Witwe Frau Veronika Ruckeida theilten außerdem noch je 100 arme Schüler mit großen Strickeln. — Möge es ihnen Gott lohnen.

— (Sylvesterfeier.) Unser junger Gesangverein veranstaltet unter Leitung seines thatkräftigen Vorsitzenden, Herrn Postmeister Hans Zwilling, am Abend der Jahres- wende die erste Liedertafel, bei der auch einzelne Musik- piecen am Clavier und Sololieder von den Damen: Frau Ida Scheuthauer, Fr. Aurelie Pawliska, dem aus Teschen hier zu Besuch weilenden Fr. Olga Wippersdorf, Fr. Amalie Sikora und dem Herrn P. Nowoczek, wie auch heitere und ernste Declamationen von Herrn Adolf Zahradnik zum Vortrag gelangen.

Währ.-Ostrau, 27. December. [Orig.-Corr.] (Bau des Infectionsspitals.) Unsere Gemeindevertretung geht mit anerkannter Energie an die Ausführung der Projecte, welche zur Besserung der sanitären Zustände in Anregung gebracht wurden. Außer dem Bau der neuen Wasserleitung, mit deren Vorarbeiten die technische Section bereits seit längerer Zeit beschäftigt ist und deren Grundzüge wir in einer der letzten Nummern unseres Blattes besprachen, ist es hauptsächlich der Bau eines außerhalb der Stadt zu errichtenden Infectionsspitals, welches von kompetenter Seite als für die Besserung der hiesigen sanitären Verhältnisse als unentbehrlich bezeichnet wurde. Die technische Section des Gemeinde-Ausschusses hat auch diesbezüglich ihre Vorschläge dem Plenum unterbreitet und wurde der Beschluß gefaßt, noch zum Beginn des nächsten Frühjahr mit dem Bau dieses Spitals zu beginnen. Daselbe wird auf dem alten Ziegeleiplate (nächst der Viehweide) errichtet und ist vorläufig auf einen Belagraum von 20 Betten berechnet; doch wird, wenn eine Vergrößerung dieses Belagraumes nicht mit allzu- großen Mehrkosten verbunden sein sollte, schon beim Baue auf eine solche Erweiterung Rücksicht genommen werden. — Mit dem Baue dieses Infectionsspitals wird die ständige Gefahr, welche die Unterbringung von Infectionskranken im städtischen Krankenhause für die Nachbarschaft, ja für die ganze Bevölkerung gegenwärtig bildet, vollkommen beseitigt. — Die gänzliche Auslassung des bestehenden städtischen Krankenhauses, welches an der frequenten Hauptstraße die denkbar ungünstigste Lage hat, ist ja auch nur eine Frage der Zeit, nachdem seit Langem bereits Unterhandlungen mit der Landes-Sanitäts- behörde und dem Landes-Ausschusse seitens der Gemeinde wegen Errichtung eines größeren Allgemeinen Krankenhauses gepflogen werden. Ein solches größeres Krankenhaus ist bei der dichten Bevölkerung und den zahlreichen nach so verschie- denen Orten zuständigen fremden Arbeitern eine dringende Nothwendigkeit geworden und als solche von den Sanitäts- behörden bereits anerkannt; die schwebenden Verhandlungen sollen nur die Höhe der vom Lande zu leistenden Beiträge fixiren. Für dieses projectirte Allgemeine Krankenhaus ist ein passender Platz ebenfalls bereits ausgemittelt und zwar soll daselbe gleich dem Infectionsspital außerhalb der Stadt in die unmittelbare Nähe des letzteren verlegt werden. Die Aus- führung dieses nicht minder wichtigen Projectes dürfte gleich- wohl noch manches Jahr auf sich warten lassen; doch ist für

die sanitären Zustände bereits viel gewonnen, wenn die Isolierung von Infektionskranken, welche in unserer Stadt stets vorkommen, ermöglicht sein wird.

Mähr.-Strau, 28. December. [Orig.-Corr.] (Sylvesterfeier im Cafésalino.) Die Bemühungen des Casino-Ausschusses, für die Mitglieder des Vereins durch Berufung einer Wiener Künstlergesellschaft eine Sylvesterfeier im größeren Style zu veranstalten, sind an den exorbitanten Forderungen dieser Gesellschaft abermals gescheitert. Man mußte sich in Folge dessen entschließen, von der Veranstaltung einer größeren Feier gänzlich Umgang zu nehmen und an Stelle einer solchen einen gemüthlichen Abend treten zu lassen, der mehr den Charakter einer Hausunterhaltung tragen soll. Eine Anzahl von Vereinsmitgliedern, welche das „Fröhlichsein“ noch nicht verlernt haben und welche wegen ihres allezeit guten Humors bei der Gesellschaft allgemein beliebt sind, haben sich über Einladung der Vereinsleitung in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, bei diesem Hausfeste mitzuwirken. Der eigentlichen Feier, die recht vergnügt zu werden verspricht, soll ein anspruchsloses Tänzchen folgen. Die Unterhaltung findet im Saale „zur Weintraube“ statt. Zutritt zu derselben haben Vereinsmitglieder und Gäste, welche von Vereinsmitgliedern eingeführt werden.

(Das Project eines neuen Ostrawitz-Stege.) Die in der Sitzung des Gemeinde-Ausschusses vom 18. d. M. von Herrn Bürgermeister zur proponirte Herstellung eines neuen Ostrawitz-Stege zwischen der Polnisch-Ostrauer Steinplatzcolonie und dem Büchel hat nicht verfehlt, in den theilhaftigen Kreisen der Bevölkerung den lebhaftesten Anklang zu finden. Die Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen den genannten beiden Punkten ist eine längst dringend gefühlte, und es wird ohne Zweifel der Bau der neuen Kirche in der Realgasse unserm Stadtoberhaupt die Anregung gegeben haben, mit dem Projecte, das wir nur wärmstens befürworten können, gerade jetzt vor den Ausschuss zu treten. Wir verkennen gewiß nicht die Schwierigkeiten, die sich der Erbauung dieses neuen Steges in den Weg stellen werden und die wohl hauptsächlich pecuniärer Natur sein dürften. Wer mit den localen Verhältnissen der zu verbindenden beiden Punkte nur einigermaßen vertraut ist, der kann nur für einen sehr solid gebauten Steg an dieser Stelle plädiren, weil ein leichter Bau von dem ersten Hochwasser fortgerissen werden müßte. Daß aber ein stabileres Object viel Geld kostet, haben wir an unserem Schießstätt-Stege zur Genüge erfahren. Bei den großen Aufgaben, welche der Gemeinde in nächster Zukunft harren und welche außerordentliche Geldopfer verlangen, dürfte dieselbe kaum in der Lage sein, allein das Project zu realisiren. Es wird somit Aufgabe der technischen Section sein, sich mit den durch das Project tangirten Gemeinden und industriellen Unternehmungen ins Einvernehmen zu setzen. Wir hoffen, daß diese im eigenen Interesse sich einer Beitragsleistung nicht entziehen, sondern nach Kräften das Project fördern werden. Am meisten theilhaftig bleibt hierbei selbstverständlich immer die Gemeinde Mähr.-Strau. Man vergesse nicht, daß der neue Steg bestimmt ist, eine neue Verkehrsader in einen Theil unserer Stadt zu leiten, der bisher recht vereinsamt dalag und der nach der Verlegung des Schwerpunktes der Stadt in die Nähe der neuen Kirche jedenfalls künftighin mehr in den Vordergrund zu treten bestimmt ist.

Mistel, 28. December. [Orig.-Corr.] (Liedertafel.) Am Mittwoch den zweiten Weihnachtsfeiertag hielt unser Gesangs- und Musikverein unter Mitwirkung des Damenchorvereins in den Localitäten der bürgerlichen Schießstätte seine zweifelhafte Liedertafel im neuen Vereinsjahr ab. Dieselbe vereinigte eine äußerst distinguirte zahlreiche Gesellschaft und verlief der sehr genussreiche Abend in animirter Stimmung. Was das Programm selbst betrifft, so sei hiemit in Kürze constatirt, daß den musikalischen Theil des Abends das wohlbesetzte Hausorchester unter bewährter Leitung seines Dirigenten Herrn Eduard Czajane besorgte und Vortreffliches bot. Dasselbe eröffnete die Liedertafel mit der Ouverture zur Oper „Dithelo“ für Streichorchester von G. Rossini, worauf der Männerchor Abt's herrlichen „Waldbabenschein“ sang. Ein poetischer Duft ist über das lauschige Bild ausgegossen; der Waldbeschauf, das tiefdunkelgrüne Dämmern, vom Vogelgesang durchwoben, finden eine Vertonung, die aller Beschreibung spottet. Wir sind inmitten der süß geheimnißvollen Waldbesnacht und erleben Alles mit; der Sang greift uns in die tiefste Seele hinein und wunderbar klingt's im Herzen nach; und wie schön wurde dieses Alles vom Männergesangsverein wiedergegeben. Würde derselbe nur diese eine Composition allüberall zu Gehör bringen, so fiel ihm der erste Preis zu; daher Ehre, dem Ehre gebührt. Ebenso schön hat der Damenchor den Damenchor mit Clavierbegleitung „Herbstlied“ von Mendelssohn zu Gehör gebracht und erntete für diese gebiegene Leistung nicht endenwollenden Beifall, worauf das Vereinsorchester mit gewohnter Exactheit ein Potpourri aus der Operette: „Die Glocken von Cornville“ von Robert Planquette executirte. Das von Herrn C. A. Herold zum Vortrag gebrachte Lied „Die Historia vom Fuß“ mit Clavierbegleitung von Griesbeck erfreute sich einer besonders freundlichen Aufnahme und stürmischen Beifalles. Desselben Beifalles erfreute sich die nicht mehr neue, aber ewig schöne Quadrille für Männerchor „Romancapitel“ mit unpassenden Quod's von E. S. Engelsberg, doch die schönste Leistung des Abends war unstreitbar das herrliche Finale aus der Oper „Undine“ für Sopran, Bariton solo und gemischten Chor mit Clavierbegleitung von G. A. Lörking,

welche Piece ebenso wie die Männerchöre der Chormeister-Stellvertreter Herr Heinrich Stofch dirigirte. Der packende und unmittelbar gefangennehmende Reiz dieses Opernschlusses, eine äußerst edel gehaltene Tonbildung, sowie der durchaus gebiegene Vortrag der Solisten Fräulein Marie Michna und Herrn Alfons Witzlad und der mitwirkenden Damen und Herren, verfehlten auch die Wirkung nicht. Den Schluß des Abends bildete ein Tanzkränzchen, zu welchem das Hausorchester mit staunenswerther Ausdauer die Musik besorgte; wie lange die schönen Blumen Mistel's dem Tanze huldigten, können wir nicht genau berichten, doch so viel ist gewiß, daß die Damen mit den Sängern eine kleine Generalprobe für den herannahenden Fasching abgehalten haben, welche zu Ehren der Sänger ausgefallen ist.

Theater und Kunst.

Troppau, 26. December. [Orig.-Corr.] (Preciosa, Schauspiel von P. A. Wolff, Musik von E. M. v. Weber.) Unsere großen Componisten haben wiederholt dramatischen Dichtern dort, wo ihrer Palette die leuchtenden Farben gesteigerter Gefühlswärme abgehen, ihre Fähigkeit, ein gesättigtes Colorit den Regungen des Gemüthes durch die Musik zu verleihen, ergänzend sich hinzugesellen lassen. So Beethoven bei Goethe's „Egmont“, so Schumann bei Byron's „Manfred“, so Mendelssohn bei Shakespeare's „Sommernachts Traum“, so Meyerbeer bei Beer's „Struensee“, und so auch Weber bei Preciosa, dem bekanntesten Werke von Goethe's dramatischem Schüler Pius Wolff. Merkwürdig, daß ein Tragödie Lustspiel dichter ist, ja daß nicht einmal die dramatischen, sondern die lyrischen Momente in seiner Preciosa die besten sind. Darum boten sie auch so willkommene Gelegenheiten zur musikalischen Illustration. Man merkt dieser Musik an, daß sie unmittelbare Vorläuferin des „Freischütz“ ist. Nur ist sie viel einfacher selbst in der Orchestration, namentlich in der Duettüre, welche recht brav von den vorzugsweise beschäftigten Streichern gespielt wurde. Man freut sich des reinen vierstimmigen Sanges, dessen meisterhafte Handhabung Weber selbst bekanntlich dem Einflusse seines Münchener Lehrers Kalcher zuschreibt. Die Titelrolle spielte Fräulein Gaston. Der Vortrag der Improvisation im ersten Acte mit der einzig schönen melodramatischen Begleitung Weber's wurde sehr sauber, aber ohne die erforderliche Stimmkraft und auch nicht innig genug declamirt. Es geht Fräulein Gaston wie vielen Schauspielern, sie sprechen viel besser Prosa als Verse, und sie declamiren weniger gut, als man es erwarten sollte. Man muß eben Verse viel, viel sorgfamer studiren, den Wohlklang der Stimme, ihre Kraft und Fülle bedeutend steigern. Recht gut gelang Fräulein Gaston die Scene mit Alonzo im zweiten Acte. Im dritten Acte fehlte es wieder an der rechten Dekonomie der Stimme, im vierten Acte dagegen war Fräulein Gaston in der Wiederholungs Scene so vorzüglich, daß diese Scene sich zu echt künstlerischer Höhe erhob. Das Publicum zeigte sich außerordentlich feinfühlig und spendete Beifall und Hervorrufe genau nach Maßgabe der Leistung. Herr Kühns, der den Alonzo gab, war wohl indisponirt, denn er sprach stellenweise schwer verständlich. Die Schwärmerin gelang im Spiele recht gut. Besonders gelungen spielte an diesem Abend Frau Streckler die Eigenen in Viarda. Sie erntete im zweiten und vierten Acte lebhaften Beifall und ward mehrfach gerufen. Die komische Figur des Schloßvogtes Pedro wurde durch Herrn Sommer recht drastisch zur Geltung gebracht; doch war es nicht nöthig, die Verse Wolff's, die, wie alle Welt weiß, selbst ein Goethe nicht gering schätzte, durch mitunter etwas triviale Zuthaten zu ändern. So etwas kann man sich in einer Poffe gestatten, bei einer Preciosa-Vorstellung muß man das bleiben lassen. Herr Wallner (Polizeilieutenant Contreras) spielte seine Episode sehr wirkungsvoll. Die kleinen Schauspiel-Partien des Carcamo, Ayvedo, Eugenio und des Eigenen-Hauptmannes waren durch die Herren Freytag, Frank, Räder und Leutold entsprechend besetzt. Fräulein Koppe als Donna Clara erschien für eine Silberbraut denn doch zu jung. Sonst war sie am Platze. Schließlich noch zu den Chören! Bei dem Chöre des zweiten Actes, „Im Wald“ u. d. hielten die Soprane etwas mehr herausgehen sollen, namentlich bei der ersten Strophe. Der berühmte Schlußchor des dritten Actes „Die Sonn' erwacht“ ließ sich recht wohl hören, die anderen beiden Chöre gingen passabel. Mit dem Orchester konnte man, wie wir schon Eingangs andeuteten, zufrieden sein, was ja auch dem Dirigenten nicht unlieb zu hören sein wird, von dem bei einer Bühne, wie die unsere, wo der Opern-, Operetten- und Poffen-Dirigent, sowie der Chor-Repetitor eine und dieselbe Person sind, bekanntlich der Spruch gilt: „Meister muß sich immer plagen“. Die Regie hätte etwas strenger auf's Memoriren dringen sollen, es gab wiederholte Gedächtnispausen. Sonst war der Gesamteindruck aber ein recht angenehmer und die Stimmung des Publicums eine animirte.

— 27. December. O Du ewig schöner romantischer Melodienwald, der uns in Weber's „Freischütz“ umrauscht, nimmst Du uns endlich wieder einmal auf in Deinen Schatten, wo echt deutsche Kraft und Lieblichkeit uns umweht!

Am 27. d. M. hat Fräulein Antonie Hartmann den „Freischütz“ zu ihrem Benefice gewählt und damit ein volles Haus und eine Zahl von Blumenpenden erzielt. Wir gönnen der Beneficiantin dies bußige Zeichen ihrer Beliebtheit von Herzen, wir schätzen den Werth dieser Ovation aber verschwindend klein gegen die Thatfache, daß Fräulein Hartmann bewies, es sei ihr doch etwas an dem Urtheile der wirklich musikalischen Troppauer gelegen; denn sie gab sich alle Mühe, die Fehler ihrer Tonbildung zu beseitigen, und diese Mühe hatte Erfolg. Dies gilt zunächst von dem Recitativ und Gebet: „Wie nahte mir der Schlummer“ u. d. Durch die natürliche Feinheit des Spieles, welche Fräulein Hartmann eigen ist, kam die feine Musik Weber's zu schöner Wirkung. In der Arie: „Al' meine Pulse schlagen“, blieb dagegen das Können Fr. Hartmann's hinter dem Willen zurück. Musikalisch am gelungensten war ihre Cavatine im dritten Acte: „Und ob die Wolke sie verhehle.“ Fräulein Hartmann soll so fortfahren, dann wird der Beifall nicht bloß von einer Partei, sondern wie am Freischützabend vom ganzen Publicum ausgehen. Fräulein H. Ma hr war ein anmuthig naives Nennchen mit echt schelmischer Fröhlichkeit, die den rechten Gegensatz zur ahnungslosen Schwärmerin Agathen's bildete. Die Arie: „Kommt ein schlanter Bursch gegangen“, sowie Nennchen's Romanze und Arie im dritten Acte fanden stürmischen Beifall. Die Arie: „Trübe Augen, Liebchen, taugen“ u. d. war in der That die beste Leistung des ganzen Abends. Den Wag sang Herr Elmenhorst, und zwar wirklich recht brav. Doch müssen wir wieder darauf zurückkommen, daß der Text nicht nur deutlich, sondern auch richtig ausgesprochen werden muß. Also nicht: „konnt' erschauen“ statt „konnt' erschauen“ nicht „lebt“ statt „läßt“. Auch die Gestik beim Gesange, namentlich die Haltung der Hände dürfte noch einiger Aufmerksamkeit bedürfen. Doch ward, wie gesagt, die ganze Arie, insbesondere der Schluß recht erfreulich gesungen, und es fehlte nicht an Momenten, wo ein Eingehen auf die ungleichlichen Feinheiten der Musik ersichtlich wurde. Sehr hübsch sang Herr Elmenhorst auch im Terzett mit Agathe und Nennchen im zweiten Acte und im Finale des dritten Actes. — Den Kaspar sang Herr Görlisch. Das berühmte Lied „Hier im ird'schen Sammetthal“ ging wegen Undeutlichkeit der Textaussprache verloren. Dagegen gelang die mit unlegbarer Routine gesungene Arie: „Schweig, damit dich Niemand warnt“, so wohl, daß Herr Görlisch gerufen wurde. Herr Frank sang den Erbforster Kuno etwas hausbacken, dagegen überraschte uns Herr Weiß durch seinen Eremiten, der trotz eines Bartes von zweifelhafter Bildung, das Publicum doch durch seinen Gesang in die erforderliche Stimmung

zu versetzen wußte. Herr Wallner gab seinen Kilian insbesondere schauenswerth ganz gut, trug aber nicht Stern und Strauß „vorn Leibe“ wie er singt. Und dies führt uns auf die Regie, welche diesmal Herr Wolff'schlicht etwas weniger Pulverdampf zu erzeugen gebraucht; wir hätten die hollische Abkunft der Gespenster auch ohne dieses Attribut auf unsere Lungen bereitwillig zugelassen. Die Art der Vorführung der wilden Jagd war eine ganz gute Idee. Die Geister-Cule beim Zaubertrank hatte aber zu sehr mit der Beleuchtung ihrer Augen gespart. Im Zeitalter der elektrischen Glühlichter muß auch die Hölle etwas intensiver Beleuchtung zum Besten geben.

Die Chöre gingen recht nett, so der Chor zum Terzett im ersten Acte, der Jägerchor und der Schlußchor des dritten Actes. Die Brautmädchen enttäuschten uns etwas, erstens durch die Kargheit, mit der sie zwei Strophen für sich behielten, und dann durch den Mangel an brautjungferlichem Feuer. Das Orchester war wieder sehr brav. Weber hat im Freischütz bekanntlich eine neue Ära der Individualisirung und Charakterisirung durch die Instrumentation angebahnt. Jedes Instrument ist trefflich bedacht. Unser Orchester füllte seine Aufgabe und spielte die Duettüre trotz des Geschwäges der nicht Musikverständigen so wacker, daß die Musikverständigen einen Applaus durchsetzen. In Nennchen's Arie: „Kommt ein schlanter Bursch gegangen“ blieb die Oboe ihren Part, daß es ein Vergnügen war zuzuhören. Diesmal darf man der Direction zu dem mit dieser Oper erzielten Erfolg wohl gratuliren und sich einer baldigen Wiederholung freuen.

Viella-Viala, 28. Decbr. [Orig.-Corr.] (Neubauer's improvisatorische Academie.) Wer wurde nicht an die provencalischen Troubadours oder die lieblichen Gestalten der deutschen Minnesänger gemahnt angesichts einer in der Vollkraft des Mannesalters stehenden Erscheinung, die wie Herr C. R. Neubauer von dem Genius seiner Kunst getrieben auf die Würde einer durch viele Jahre hindurch ununterbrochen ausgefüllten Stellung eines Gymnasial-Directors und k. t. Schulraths verzichtete und aus innerem unüberwindlichem Drang zum Wanderstabe greift, um seinen Zeitgenossen und seinem Volke von dem Ueberflusse musikalischer Gaben zu spenden, die seinem schöpferischen Munde in Reim und Prosa, in allen Formen und Erscheinungen dichterischer Gestaltungs-kunst entquellen. Herr C. R. Neubauer ist ein Improvisationsgenie von Gottes Gnaden, mit einem unerhöplich reichen Formen-, Wissens- und Erfahrungschatz, dem aus dem ganzen Bereiche dichterischer Improvisation keine unlösliche Aufgabe gestellt werden kann, bezüglich dessen Persönlichkeit wir nur die eine Befürchtung hegen, ob sein weiches und empfindsam angelegtes Gemüth für längere Dauer den wechselnden Eindrücken und Erfahrungen fahrenden Künstlerthums widerstehen, oder ihn die Einsamkeit und idyllische Ruhe seines bütowinischen Asculums aufsuchen lassen wird. Wir würden den Eintritt der letzteren Eventualität erklärlich finden, müßten ihn aber nichtsdestoweniger lebhaft bedauern.

Neubauer's improvisatorische Genialität, die schon in Leipzig, Breslau, in verschiedenen süddeutschen und siebenbürgischen Städten ihre Triumphe gefeiert, bereicherte auch unserm Publicum an den Abenden des 20. und 28. d. M. einen ebenso seltenen als geistig anregenden Genuß. Eine kleine Inhaltsangabe wird am besten darthun, wie mannigfach die Gaben seiner Muse sich gestalten.

Herr Neubauer erbat sich bei der Eröffnung seiner Academien irgend ein Wort oder eine beliebige Interjection aus dem Auditorium und sprach im Anschlusse daran einen schwunghaften, wie und da mit geistreichen Pointen gewürzten Prolog; behandelte in ipsothlingenden zwei achtheiligen, vorherbestimmten Strophengebilden die verschiedensten Themen, wie z. B. Heimweh, Schulden, Carcer, Talent, Leben, Weltenlauf, Deutschland, Desterreich, Wetterleuchten u. a., wie sie der Zufall gerade dem Publicum eingab; trug in geistreicher Weise, ohne in Gemeinplätze und Plattheiten zu verfallen, in Hexametern, Pentametern, alkäischen, sapphischen, asklepiadischen Maß halbstundenlange Gedichte vor über zufällig gestellte Improvisationsthemen wie „Abgeleierter Christbaum“, „Unglückliche Liebe“, (Glosse), „Wien'schance“, (Stichwort), „Neujahr“, (epigrammatisch mit gelungener Anwendung vocalischer Alliteration), „Ein offenes Grab“, (Stanze), „Eheliches Glück“, (Sonnet) — von Thema zu Thema unter steigendem Beifalle des geradezu entzückten Publicums. Selbst verhängliche Scherzaufgaben wie den von einer Seite geforderten „Vergleich zwischen Kaffee und der Venus von Milo“ wußte Herr Neubauer gewandt und geistreich zu pariren.

Keineswegs zu den leichtesten, sicher jedoch zu den vorzüglichsten gelösten Aufgaben gehörte am 20. die folgende, mit Benutzung der 16 nachstehenden vom Publicum zufällig zusammengestellten Reimpaare: Kopf—Kopf, Sonne—Sonne, schwinden—begründen, blenden—wenden, Wurst—Durst, Grille—Brille, erzählen—erwählen, Bracht—Macht, dichten—richten, Strumpf—Sumpf, Wild—wid, Raß—Spaß, leben—weben, Gut—Blut, Senne—Jenne, Wohlthat—Advocat in fünffüßigen Jamben vorwärtslesend „Vaterlandslied“, rückwärtslesend „Modernen Zeitgeist“ zu befragen. Herr Neubauer vollbrachte ohne sichtbare Anstrengung, freischweg ohne längeres Nachdenken dieser dichterischen Hydra zu Leibe gehend, mit einem Aufwande von Geist und Gemüth, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, unter rauschendem Beifallsturm der Zuhörerschaft auch dieses mehr schwierige als dankbare Werk. Auch gestern erregte Herr Neubauer durch die gelungene Ausführung einer in ähnlicher Weise zu Stande gekommenen Dithyrambe auf die „Deutsche Frau im Hause“ die ausnahmslose und ungeheuerste Bewunderung der Zuhörerschaft. Aus den gegebenen Endreimen „Kette, leider, Schneider, Wette“ — setzte, Kleider, Reider, Wette — Hände, Bänder, Schuster, Muster, Meister, Kleister“ improvisirte Herr Neubauer auf die Themen „Kunstwille“ und „Ultimo“ deren locale Vieldeutigkeit dem Nhapoden freilich nicht bekannt war, zwei sehr wohlgelungene Gedichte. Reimspielereien in achroischer Form, wozu Namen und Eigenschaften von Personen gegeben waren und in ebensoviel Verszeilen ausgedrückt werden mußten, als der Name Buchstaben enthielt — bildeten gewöhnlich den humorvollen Abschluß der Abende.

Daß Herr Neubauer auch die Prosa mit Glück und Geschick handhabt, zeigte er gestern Abend durch die Schaffung eines allerliebsten kleinen Märchens in ebenso edler wie kindlich-einfacher Sprache und naiver Darstellung über das Thema „Muff“. Von eigenen, in der Stille des Studierzimmers entstandenen Dichtungen recitirte Herr Neubauer gestern eine launische, überaus wohlgelungene Umarbeitung der kleinen Faltischen Humoreske „das Salz der Ehe“ und eine eigene große Dichtung in drei Abschnitten nach der Uebersetzung eines indischen Motivs von Thomas Moore „das Paradies und die Peth“, in welchem eine Fülle dichterischer Bilder, edle Tendenz, reiner, anmuthiger Versfluß sich zu einer vorzüglichen Wirkung von großartigem Erfolge vereinten. Ein weiches modulationsfähiges Organ, reiches dramatisches Leben im Vortrage machen Herrn Neubauer auch als Recitator zu einer bedeutenden Erscheinung.

Die Abende des 20. und 28. December mit der Eigenart der unserm Publicum gebotenen Kunstgenüsse, werden nicht minder wie die lebenswürdige persönliche Erscheinung des Nhapoden — welchen Namen Herr Neubauer mit vollster Berechtigung für sich in Anspruch nehmen darf — noch lange in unserer dankbaren Erinnerung erhalten bleiben.

Kleine Chronik.

(Personalnachrichten.) Der Herr Landespräsident von Schlesien, Marquis de Bacquehem, ist Donnerstag in Wien angekommen und im „Hotel Meißl und Schödn“ absteigend. — In Leipzig ist der Professor der Geschichte, v. Noorden, in München Bildhauer Lorenz Gedon gestorben.